Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten — Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

79. Jahrg. / Nr. 167 | Schriftleitung, Verlag und Druckerei, Merseburg, Kl. Ritterstraße 3. Zweigstelle Leuna, Industriestor 1, Fernr. Sammel-Nr. 2225. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. | Merseburg, Donnerstag, 20. Juli 1939 | Monatl. Bezugspreis 2,10 RM., nur Sonnabends 50 Pf (einschl. 16 Pf. Beförderung und 27 Pf Zustellgeb. i. d.) d. d. Post 2,30 RM. (einschl. 34 Pf. Postzeitungsgeb.) zuzügl. 36 Pf. Bestellg. — Abholerkarte balbm. 90, w. 45 Pf. | Einzelpreis 10 Pf.

Pariser Rechnung ohne die deutsche Flak

„Englische Bomber könnten nach Berlin fliegen"

Englische Reklameflüge sind noch keine kriegerischen Leistungen

Im Zusammenhang mit dem erneuten Provokationsflug von 100 britischen Maschinen über französischem Gebiet schreibt der Pariser „Jour", es handele sich hierbei um regelrechte Manöver, die die Besatzungen und Maschinen vor Aufgaben stellen, wie sie im „Ernstfalle" angetroffen würden. (?) Man brauche nur darauf hinzuweisen, daß die schweren Wellington-Bomber mit ihrer Bombenlast die Entfernung London — Berlin und zurück, die 2000 Kilometer betrage, „leicht durchstehen" könnten.

Das Blatt ergeht sich dann in einem Lob für die britischen Maschinen, ohne allerdings zu erwähnen, daß diese englischen Reklameveranstaltungen in keiner Weise kriegerische Leistungen darstellen. Man verschweigt natürlich auch, daß einem tatsächlichen „Ernstfall" ganz andere Verhältnisse zugrundegelegt werden müssen; denn die deutsche Flakwaffe, die sich im Spanienkrieg aufs Beste bewährte, ebenso wie die deutschen Jagdgeschwader werden zur Genüge dafür Sorge tragen, daß den englischen Wellington-Bombern derartige Spazierflüge nach Berlin, wie sie der „Jour" offeriert, sehr schnell verleidet werden.

*

Der englische Luftfahrtminister Sir Kingsley-Wood wurde im englischen Unterhaus befragt, ob die Regierung nicht auch „Trainingsflüge" der britischen Luftwaffe über Polen, die Türkei, Rumänien und andere Länder durchführen lassen wolle. Der Luftfahrtminister erwiderte, er hoffe, daß es möglich sein werde, auch noch andere „Trainingsflüge" außer den bereits bestehenden durchzuführen. Er sei augenblicklich noch nicht in der Lage, Einzelheiten bekannt zu geben. Der Labour-Abgeordnete Dalton fragte weiter, ob man es nicht für wünschenswert halte, einen Teil der britischen Luftwaffe in Polen oder einem anderen dieser Länder zu stationieren. Sir Kingsley-Wood erwiderte, daß das „eine andere Frage" sei.

Unsere U-Boots-Sicherung als Vorbild für England

Der Staatssekretär der britischen Admiralität, Shakespeare, gab am Mittwoch im Unterhaus bekannt, daß die Vorschriften, die bei Tauchversuchen von U-Booten zu beachten sind, im Lichte des „Thetis"-Unglücks geprüft und wesentlich abgeändert werden; sie halten sich jetzt etwa in dem Rahmen der Maßnahmen, die bei der deutschen Kriegsmarine für die ersten Tauchversuche von U-Booten üblich sind. In Zukunft muß jedes britische U-Boot bei Tauchversuchen von einem Ueberwasserschiff begleitet sein, das mit dem U-Boot während der Tauchzeit in Verbindung treten kann. Ferner muß jedes U-Boot beim Tauchen eine Erkennungsboje im Schlepptau führen, so daß der Stand des Schiffes dauernd überwacht werden kann. Zivilpersonen haben, bevor sie Tauchfahrten mitmachen, eine Prüfung im Gebrauch des Davies-Lebensrettungsapparates abzulegen. Schließlich muß die Zahl der an Bord befindlichen Personen vor dem Tauchen genau geprüft werden. Eine Reihe von Empfehlungen, die von einem von der Admiralität ernannten Ausschuß ausgearbeitet worden sind, sehen u. a. vor: Konstruktionsänderungen derart, daß Besatzungsmitglieder eines gesunkenen U-Bootes sich mit eigener Kraft durch das Heck des Schiffes retten können, falls dieses über Wasser ragt, Sicherheitsklappen für die hinteren Verschlüsse von Torpedorohren, bessere Luftzufuhrvorrichtungen, falls eine übernormale Besatzung an Bord ist, Vorrichtungen für die Ableitung des Wassers, das bei der Benutzung der Rettungsklappen eindringt, bessere Schließvorrichtungen für die Rettungskammern usw.

1200 belgische Bergarbeiter gerettet

Im Steinkohlenbergwerk „Limburg-Maas" ereignete sich ein Unfall, der das Leben von 1300 Bergleuten in höchste Gefahr zu bringen schien. Ein Brand zerstörte das elektrische Kabel, das die Kraftzentrale mit dem Transformator verbindet. Hierdurch wurde das gesamte Bergwerk stromlos gemacht, 1200 Arbeiter unter Tag eingeschlossen. Den angesetzten Rettungsmannschaften ist es im Laufe der Nacht gelungen, durch Verlegung eines neuen Kabels die elektrischen Anlagen der Grube wieder in Gang zu bringen. Die eingeschlossenen Knappen konnten daraufhin sämtlich wohlbehalten ausfahren.

Riesenbrand in London

Stadtbahnbetrieb nach Süden lahmgelegt.

In der Nacht zum Donnerstag brach in der großen Halle des Londoner Gemüsemarktes ein Feuer aus, das sich zu einem Riesenbrand entwickelte. Die Flammen durchbrachen die Decke der Halle und beschädigten die Starkstromleitung der nach Süden gehenden Londoner Vorortbahn. Der gesamte Verkehr wurde unterbrochen und konnte auch bis in die frühen Morgenstunden nicht wieder aufgenommen werden. Tausende von Londoner Theater- und Kinobesuchern mußten in der Stadt bleiben. Mehr als 20 Feuerwehrzüge wurden eingesetzt, um den Brand zu bekämpfen, der gegen 3 Uhr morgens gelöscht werden konnte. Zehn Feuerwehrleute sind durch herabstürzende Mauerteile leicht verletzt worden. Ueber die Ursache des Brandes ist auch diesmal nichts bekannt.

Der Soldat 1914 und 1939

Vergleichende Betrachtungen von Oberstleutnant Jost in der „Wehrmacht"

In der vom Oberkommando der Wehrmacht herausgegebenen „Wehrmacht" stellt im Hinblick auf die 25jährige Wiederkehr des Weltkriegsbeginns Oberstleutnant Jost den deutschen Soldaten von 1939 dem von 1914 gegenüber.

Er weist darauf hin, daß heute wieder die gleichen Kräfte wie vor 25 Jahren am Werke seien, um einen neuen Weltkrieg zu entfesseln. Der Krieg der Geister in Presse und Rundfunk sei im Gange. Nach den Rezepten von Wilson und Northcliffe versuche man, das deutsche Volk an seiner Führung irre zu machen, wobei selbstverständlich auch das Bild des deutschen Soldaten verzerrt werden müsse. Es sei überflüssig, diese Lügen zu widerlegen. Nicht überflüssig sei es, den deutschen Soldaten von 1939 mit dem von 1914 zu vergleichen.

Jost betont, daß der deutsche Mann heute ebenso gesund sei wie 1914 und daß die körperliche Ertüchtigung heute auf viel breiterer Grundlage stehe. Es gebe keine rassisch reinere und gesündere Wehrmacht in der Welt als die deutsche. Erfahrungen, die wir im Weltkrieg mit Juden und ähnlichen Elementen gemacht hätten, würden sich in einem Zukunftskrieg bei uns nicht wiederholen.

In Erziehung und Ausbildung folgt die neue deutsche Wehrmacht den Spuren der alten Armee, den Erfahrungen des Weltkrieges und den Forderungen des neuzeitlichen Krieges. Wir treiben heute weniger Exerzierdrill und betonen mehr den Gefechtsdienst. Die Kampfführung stützt sich heute mehr auf den Befehl, der denkende Mitarbeit in der Ausführung verlangt, als auf das Kommando, das mehr oder minder blind befolgt wird. In der Höhe der Anforderungen, die auf den Uebungsplätzen und im Manöver an die Truppen gestellt wurden, besteht kein Unterschied gegen früher. Die Ausbildung ist vielseitiger geworden. Das heutige Offizierskorps ist jung im Vergleich zu anderen Korps und viel jünger als 1914.

Jost weist darauf hin, daß der Einmarsch in die Ostmark, in das Sudetenland, das Protektorat und das Memelland die Schlagfertigkeit unserer Wehrmacht offenbart habe. Sie sei sicher nicht geringer als 1914. Er hebt weiter den hohen Stand der Bewaffnung und Ausrüstung und die unvergleichlich stärkere Abwehrkraft der deutschen Landesbefestigung hervor. Vor allem dürfe man den Soldaten und die Wehrmacht nicht mehr isoliert betrachten, wie man es 1914 noch konnte. In einem künftigen Ernstfall hänge alles von der moralischen Kraft des ganzen Volkes und von dem Einklang von Politik und Kriegführung ab. Die totalitären Staaten hätten hierin einen unwägbaren Vorteil gegenüber den Demokratien. Der deutsche Soldat von heute brauche einen Dolchstoß nicht mehr zu fürchten. Es sei die Tragik des Soldaten von 1914 gewesen, daß Politik und Kriegführung unvereinbare Gegensätze bildeten. Heute seien sie persönlich und sachlich eine untrennbare Einheit. In dieser Einheit liege die stärkste Gewähr des künftigen Sieges.

Der englische General Ironside weilt zu militärischen Besprechungen im Dienste der Einkreisung in Warschau. Unser Bild zeigt die Ankunft des Generals (Mitte mit Hut) auf dem Warschauer Flugplatz, wo ihn General Stachiewicz begrüßte.

Der britisch-türkische Militärpakt

Von unserem Berichterstatter

(WEB.) Istanbul, im Juli.

Unmittelbar nach der Verkündung des türkisch-britischen Beistandsabkommens begab sich eine türkische Militärmission nach London, um in Besprechungen mit den maßgebenden englischen Militärstellen über die Einzelheiten der Zusammenarbeit einzutreten. Die Mission unter Führung von General Kiasim Orbay hält sich nun schon über sechs Wochen in London auf und hat inzwischen ihre Ergänzung durch eine von General Lund geführte britische Offiziersmission gefunden, die drei Wochen hindurch die Türkei bereist hat. Eine weitere Abrundung wird das Ganze voraussichtlich sehr bald durch einen ähnlichen Missionsaustausch zwischen der Türkei und Frankreich erfahren. Eine französische Militärmission ist bereits in Ankara eingetroffen. Die beiden Missionen hatten jede ihre eigene Aufgabe. Für die Verhandlungen in London stand in erster Linie die Versorgung der türkischen Wehrmachtsteile mit Waffen, Munition, Rüstungsfabriken, Fachleuten und Beratern im Vordergrund. Die britische Mission dagegen, die in Ankara verhandelte und sodann die Dardanellen und die westanatolische Küste bis zur Seefestung Smyrna bereiste, — an Bord eines türkischen Kriegsschiffes! — hatte die Aufgabe, sich über die Einsatzmöglichkeiten klar zu werden, die England der türkischen Armee und Flotte im Kriegsfalle wird zumuten können.

Englands Bestreben muß dahin gehen, die Kriegsmittelversorgung der Türkei in die Hand zu bekommen, natürlich auf dem Wege einer großzügigen Anleihe, weil der normale Warenaustausch zwischen beiden Ländern einer wesentlichen Steigerung nicht fähig ist. Nachdem sich die Türkei auf die Seite der Einkreiser geschlagen hat, muß sie, wenn jener Krieg im Mittelmeergebiet und auf dem Balkan ausbricht, den in der türkischen Zeitungen seit Wochen als unvermeidliches Schreckgespenst auf ihre ersten Seiten malen, mit dem Ausfall ihrer bisherigen mitteleuropäischen Lieferungen rechnen. Diese Aussicht zwingt sie schon jetzt an eine Umstellung zu denken. Der Bedarf der Türkei an Waffen und Kriegsmaterial ist groß, fast 50 v. H. des Staatshaushaltes werden für Heereszwecke ausgegeben! Fabrikeinrichtungen für Waffenerzeugung gibt es nicht, die Flugzeugindustrie [illegible] in kleinen Werken, die Schulmaschinen herstellen und Reparaturen ausführen. Motorenwerke gibt es auch nicht, auch keine Kraftwagen-Fabriken. Vom Maschinengewehr über den Panzerwagen und das Motorrad bis zur Artilleriemunition muß alles, was ein Land zum Kriegführen benötigt, eingeführt werden, natürlich auch die Geschütze aller Kaliber, Kriegsschiffe aller Art, Eisenbahnmaterialien usw. Die Frage ist, in welchem Tempo die Umstellung auf künftige vorzugsweise Belieferung durch England erfolgen kann — nicht weniger bedeutsam aber ist es, alsbald rasch und viel zu liefern. Die geopolitische Lage der Türkei verlangt schnelle Vorratshäufung, um für den Kriegsverschleiß gewappnet zu sein, denn nur der Seeweg durchs Mittelmeer wird offen bleiben und er unterliegt natürlich dem Zugriff der maritimen Kräfte jener Macht, gegen die sich die Teilnahme der Türkei am Einkreisungstrust in erster Linie richtet: Italien. Darüber ist man sich in türkischen Kreisen klar und besteht auf schnellen und ausgiebigen englischen Lieferungen. Der Rohstoffreichtum des Landes ist groß, die Verarbeitungseinrichtungen dagegen befinden sich allenthalben in einem Aufbau, der gegenwärtig der Stütze durch ausländische Fachleute noch nicht entraten kann. England versucht bereits, die Türkei zur Abschiebung der deutschen

Rheinfahrt Görings

Generalfeldmarschall Göring hat am Mittwoch nach der Besichtigung von Teilen des Westwalles und der Luftverteidigungszone West mit seinem Motorschiff „Karin II" den Rhein stromab von Mannheim bis Duisburg befahren. Er unterrichtete sich über den Stromlauf und den Zustand der Ufer- und Hafenanlagen entlang des Rheines. Am Donnerstag wird der Feldmarschall, der überall umjubelt wurde, über die Kanäle und Flüsse des Ruhrgebietes weiterfahren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390720-18/fragment/page=0001

Fachleute und ihren Ersatz durch Engländer zu veranlassen.

Aus der Dauer des Aufenthalts der türkischen Militärmission in England kann geschlossen werden, daß es nicht ganz einfach ist, die türkischen Wünsche mit den Möglichkeiten in Einklang zu bringen, die England gegenwärtig zu bieten hat. Nachdem man sich aber in Ankara nun einmal entschlossen hat, die bewährte Neutralität zugunsten der Einfriedungsfront aufzugeben, muß man das damit verbundene Risiko in Kauf nehmen, so vielfältig es auch sein mag. Die britische Militärmission, die sich drei Wochen in der Türkei aufgehalten hat, scheint rascher ihre Aufgabe gelöst zu haben. Zunächst hat sie sich wohl über den gegenwärtigen Stand der türkischen Wehrmacht unterrichten lassen und kann dabei ohne Zweifel die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die in den letzten 15 Jahren erzielten Fortschritte in der türkischen Wehrmacht beträchtlich sind. Diese Ueberzeugung kann im übrigen nichts Neues sein; wenn es anders wäre, dann hätte sich England nicht drei Jahre hindurch so eifrig und hartnäckig um die Gunst der Türkei bemüht.

Sehr bald ist bekannt geworden, daß England in der türkischen Armee ein Expeditionskorps zu finden hofft, das sich in Syrien, im Irak, in Palästina und sogar in Aegypten verwenden läßt. Bis England genügend Landstreitkräfte aufbringen kann, wird noch geraume Zeit vergehen. Türkische Sachverständige haben selbst mehrfach ausgesprochen, daß die Vergrößerung der Territorialarmee und die Einführung einer beschränkten Wehrpflicht noch lange nicht zu übertriebenen Hoffnungen berechtige. Es muß also England sehr viel daran liegen, auf ein paar hunderttausend türkische Soldaten im Raum zwischen der türkischen Südgrenze und dem Suezkanal zählen zu können. Das Festhalten des thrazischen Zipfels in Europa, die Sicherung der Meerengen als Durchlaß für die anglo-französische Beistandshilfe für Rumänien und Polen, die Verteidigung der anatolischen Westküste gegen Italien, sind Aufgaben, die der Türkei obnedies obliegen. Die Frage ist nur die, wie weit diese natürlichen Verteidigungsaufgaben der Türkei durchgeführt werden können, wenn z. B. ein Viertel der türkischen Wehrmacht England für besondere Zwecke zur Verfügung gestellt werden soll. Das Problem, wie sich ein Gebiet, das ein Fünftel größer ist als Deutschland und doch nur 17 Millionen Einwohner hat, und das im Kriegsfalle äußerst gerechnet 1,5 Millionen Mann aufbieten, bewaffnen und ausrüsten kann, verteidigen läßt, hat anerkanntermaßen in der Türkei immer bestanden und wird durch die Bündnispolitik mit England nicht gerade erleichtert.

Es ist ein schwacher Trost, wenn England versichert, den Schutz der westanatolischen Küste durch seine Flotte zu übernehmen. Diese Flotte hat sich nicht nur gegen Italien zu wehren, sie muß auch, wie dieser Tage eine türkische Zeitung schrieb, Spanien unter Druck setzen, — sie muß die Seewege durchs Mittelmeer sichern, muß für Materialtransporte nach Aegypten, Palästina, Türkei, Rumänien, Polen, Griechenland das Gelelt stellen. So fragt es sich, was dann noch für den Schutz der türkischen Küste übrig bleibt. England hat es noch immer verstanden, von seinen Bundesgenossen mehr Opfer zu verlangen, als es selbst zu geben in der Lage oder auch nur gewillt war.

Wenn nun die Lehre der Jahre 1915/16 gerade für die Engländer bezüglich der Verteidigungsmöglichkeiten der Türkei an ihren Küstengrenzen recht einleuchtend ist (Dardanellen und Gallipoli!), so hat sich die Lage insofern gründlich geändert, als heute die Luftwaffe hinzugekommen ist. Mit gutem Grund verfolgt die Türkei mit gespannter Aufmerksamkeit seit Jahren, was auf dem Dodekanes, den zwölf Inseln unter italienischer Flagge im Aegäischen Meer, vor sich geht. Von diesem hervorragenden Stützpunkt aus kann die italienische Luftwaffe bald Anatolien erreichen. Ankara, Istanbul, die Meerengen, die Flottenbasis im Golf von Ismit, die Seefestung Smyrna, die Industriewerke von Kaiseri, Eskischehir, Kutahia, das an sich spärliche anatolische Bahnnetz, neben dem es wirklich brauchbare Landstraßen noch gibt, — all dies liegt im Wirkungsbereich der italienischen Bombengeschwader des Dodekanes, die ihrerseits natürlich mit türkischen Angriffen zu rechnen haben. Die Fortschritte, die die Türkei auch in der dritten Waffe gemacht hat, sind groß, — die blutige Niederschlagung des Kurdenaufstandes im Sommer 1938 hat die erfolgreiche Einsatzfähigkeit der türkischen Fliegerei bewiesen.

Worauf es aber England vor allem ankommt, hat die Besichtigung der Meerengen durch die britische Militärmission bewiesen. Diese wichtige, historische Wasserstraße vom Mittelmeer zum Schwarzen Meer muß frei und gesichert sein, damit England und Frankreich diesen einzigen Weg, der für sie nach Rumänien und Polen führt, benutzen können. Man darf dabei daran erinnern, daß 1915 die Leitung der artilleristischen Verteidigung der Meerengen-Ufer in deutschen Händen lag, ebenso wie der Oberbefehl über die Verteidigung der Halbinsel Gallipoli. England wird es sich nicht nehmen lassen, ebenfalls entscheidenden Einfluß auf die Sicherung und Verteidigung dieses Meerengen-Abschnittes zu nehmen. Ohne Zweifel bildet die Meerengen-Verteidigung gegenwärtig den Hauptpunkt aller türkisch-britischen Militärbesprechungen, sowohl was die Befestigung und die Ausrüstung der Dardanellen-Ufer anbelangt, wie auch die operativen Maßnahmen, die für die Verteidigung nötig sind.

Große Worte Rydz-Smiglys

Englisches Interview mit dem polnischen Marschall über die Danzig-Frage

Ein Sonderberichterstatter des „News Chronicle" hat, wie der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" aus London gemeldet wird, mit dem polnischen Marschall Rydz-Smigly ein Interview gehabt, in dem der Marschall sich sehr deutlich zu allen schwebenden Fragen äußert und das die Zeitung deswegen in großer Aufmachung auf der ersten Seite bringt.

„Polen hat beschlossen, für Danzig zu kämpfen, selbst wenn es allein kämpfen muß", erklärte der Marschall dem Fragesteller. „Wenn alle anderen Methoden der Regelung des Danziger Problems versagen und Danzig von den Deutschen besetzt wird, muß Polen das als Kriegsgrund betrachten." Die ganze Nation, so fuhr der Marschall fort, sei sich darüber einig und bereit, für Polens Unabhängigkeit zu kämpfen. „Wenn wir über Danzig in einen Krieg hineingehen, kämpfen wir für unsere Unabhängigkeit." Danzig sei, so argumentierte Rydz-Smigly weiter, für Polen notwendig. Denn wer Danzig kontrolliere, kontrolliere Polens Wirtschaft. Der polnische Handel gehe über Danzig und Gdingen. Nun kontrolliere aber derjenige, der Danzig habe, auch Gdingen.

Mit einem Blick auf die Karte und einem Hinweis auf die polnische These, daß die Einbeziehung Danzigs in das Deutsche Reich die Erinnerung an die Teilung Polens wachrufe, erklärte Rydz-Smigly danach: „Diese Erinnerung ist der Grund, warum ich vor vier Monaten das polnische Heer mobilisierte, als Herr Hitler wiederum Forderungen auf Danzig und den Korridor stellte. Glauben Sie mir, diese Mobilmachung war keine bloße Demonstration. Wir waren damals bereit, in den Krieg zu gehen, wenn es notwendig sein sollte."

*

Die Aeußerungen des polnischen Marschalls lassen erkennen, daß auch er jenem jedes Maß der gerechtfertigten Selbsteinschätzung vergessenden Chauvinismus anhängt, der den politischen Zustand des polnischen Volkes allmählich zu einer Gefahr für Europa macht. Alles, was der verstorbene Marschall Pilsudski, der genügend Wirklichkeitssinn besaß, um seinem Land eine Friedenspolitik zu schenken, für Polen tat, wird von seinen Nachfolgern leichtfertig aufs Spiel gesetzt — man braucht nur diese Erklärungen Rydz-Smiglys zu lesen. Ihre großen Worte und die in ihnen enthaltene Beschwörung einer Bedrohung, die bei gesundem politischen Wirklichkeitssinn gar nicht zu erblicken ist, man braucht nur an die (von Polen abgelehnten!) Vorschläge des Führers zu denken, berühren uns nicht weiter, sie machen uns nur aufs neue deutlich, wie weit man in Warschau von einer realen Betrachtung der Lage entfernt ist.

Sie ziehen in allem das Bessere vor — warum nicht auch beim Rauchen?

ATIKAH 5₰

Kundgebung des Friedens

Die Hansestadt empfängt 20000 Gäste zur KdF-Reichstagung, die heute beginnt

Nur wenige Stunden noch und Hamburg, Deutschlands Welthafenstadt und Tor zur Welt, wird wieder von dem Hymnus der Freude durchbraust werden, das das schöne lebensbejahende KdF.-Lied „Freut euch des Lebens" so mitreißenden musikalischen Ausdruck verleiht.

Ein Singen und Klingen wird die ganze große Stadt erfüllen und über den Aether allen freudebereiten Menschen von Tagen des Friedens und des Glückes künden, die das Großdeutsche Reich inmitten einer von Kriegsgeschrei und Eroberungssucht wahnsinnig gewordenen Welt in vermehrtem Maße als eine Insel des Friedens erscheinen lassen. Die Besucher aus dem Auslande werden erneut die Schamlosigkeit einer Lügenhetze erkennen, die von Hunger und Elend in unserem Volk und Land und von finsteren Kriegsplänen faselt, wenn sie die Freude, den Stolz und die Kraft eines durch das Genie eines großen Mannes erneuerten Volkes während dieser Tage erleben werden. Nach dem Tage der Deutschen Kunst in der Hauptstadt der Bewegung wird die KdF.-Reichstagung in der Hansestadt ein neues Zeichen deutschen Kultur- und Aufbauwillens und darüber hinaus des Willens zur Verständigung unter den Völkern bieten.

Die Hansestadt ist gerüstet, ihre zahlreichen Gäste aus dem Reich und dem Ausland zu empfangen. Unermüdlich sind fleißige Hände am Werk gewesen und noch am Werk, der Stadt ein Festkleid anzulegen. Der Hauptbahnhof prangt im Bunt der Fahnen aller beteiligten Nationen, wie sie auch den Jungfernstieg wieder zur Straße der Nationen machen werden. In den Straßen ragen mächtige Pylonen mit Kränzen und Symbolen der Deutschen Arbeitsfront und der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Brunnen und Denkmäler, Tribünen, Wände und Portale prangen in grünem Schmuck, von Häusern und Türmen wehen die Fahnen des Großdeutschen Reiches. Girlanden spannen sich über die Straßen, und die Schaufenster wetteifern in der Schönheit ihrer Ausschmückung.

Auch der Hafen bleibt selbstverständlich nicht zurück bei diesem edlen Wettstreit der Freude und der Schönheit. Die Schiffe haben über alle Toppen geflaggt — schon haben die ausländischen Gäste sich häuslich auf dem herrlichen Flaggschiff der KdF.-Flotte eingerichtet. 20000 werden mit Hunderttausenden von Hamburgern ein Fest der Freude feiern.

Der Deutschlandsender und der Reichssender Hamburg übermitteln am Donnerstag, 20. Juli, 19.50 Uhr, Berichte vom Empfang der ausländischen und deutschen Ehrengäste und Vertretungen; am Freitag, 21. Juli, 9.45 Uhr, Eröffnung der Reichstagung mit der Rede des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley; am gleichen Tage 19.50 Uhr, Berichte von der KdF.-Leistungsschau und vom Reichssportwettbewerb der Sportgruppen; am Sonntag, 23. Juli, 19 Uhr, „Volk spielt fürs Volk". Die deutschen und ausländischen Volksgruppen „singen und spielen"; dazu Kurzberichte vom Verlauf der Tagung.

Spanien-Bericht Cianos

Italiens Außenminister beim Duce / Franco im September in Rom

Der italienische Außenminister Graf Ciano, der am Montag Spanien verlassen hatte, traf am Mittwoch an Bord des Panzerkreuzers „Eugenio de Savoia" im Hafen von Gaeta ein. In Begleitung des Staatssekretärs des Marineministeriums Admiral Cavagnari, der ihm entgegengefahren war, begab er sich nach Rom, wo er sofort dem Duce Bericht erstattete.

Nach der Rückkehr des italienischen Außenministers veröffentlicht die halbamtliche Informazione Diplomatica eine Verlautbarung. Es heißt darin: In verantwortlichen römischen Kreisen wird bemerkt, daß alles, was in diesen Tagen in Spanien sich abgespielt hat, ein bedeutsamer Fingerzeig in Bezug auf den Platz Spaniens in Europa ist. Man hat sich in den Demokratien so gestellt, als ob man vergessen hätte, daß das Spanien Francos bereits gewählt folgen gedenkt, hat es bereits zwei Marksteine gesetzt: Es ist dem Antikominternpakt beigetreten und hat die Genfer Liga verlassen.

Diese beiden Tatsachen stellen Spanien in das Lager, das den Demokratien gegenübersteht und von denen eine — der Nachbarstaat Frankreich — fortwährend auf Querwegen die Existenz des neuen Spaniens zu beläftigen versucht, während das Spanien Francos weiß, heute und morgen auf die einsatzbereite und absolute Solidarität des faschistischen Italiens zählen zu können. Welcher Art die Gefühle des italienischen Volkes gegenüber dem neuen Spanien sind, sagt die Informazione Diplomatica zum Schluß, wird der Generalissimus Franco sehen, wenn er gegen Ende September Rom und Italien besuchen wird.

Letztes Verhör Grünspans

Der Mörder des Gesandtschaftsrates vom Rath, der Jude Herschel Grünspan, wurde am Mittwochnachmittag vom Untersuchungsrichter einem letzten Verhör unterzogen. Dem „Intransigeant" zufolge wird die Anklageschrift demnächst der Anklagekammer überwiesen. Die Angelegenheit könne jedoch, so schreibt das Blatt, nicht vor Ende des Jahres zur Verhandlung kommen.

Ironside bei Polens Generalstab

Einkreisungs-Besprechungen in Warschau / Empfang beim Staatspräsidenten

Der britische General Ironside hielt sich am Mittwoch im polnischen Generalstab und im Generalinspektorat der polnischen Armee auf.

Die Visite wurde mittags unterbrochen durch einen Empfang beim Staatspräsidenten. Bevor General Ironside auf dem Warschauer Schloß eintraf, hatte der Staatspräsident Besprechungen mit Ministerpräsident Sladkowski und Vizeministerpräsident Kwiatkowski, der bekanntlich dem Aufbau der polnischen Rüstungsindustrie seine besondere Aufmerksamkeit schenkt.

Hierl in Ostpreußen

Am Mittwoch traf Reichsarbeitsführer Hierl mit dem Seedienst Ostpreußen in Pillau ein, von wo aus er sich im Kraftwagen nach Königsberg begab. Der Reichsarbeitsführer unternimmt eine längere Fahrt durch die Provinz, um seine 20000 für die Einbringung der Ernte in Ostpreußen eingesetzten Arbeitsmänner zu besuchen.

Auf den Spuren Beneschs

Der Haß des Polenpöbels tobt sich in letzter Zeit besonders stark gegen wehrlose deutsche Kinder aus. Wie bereits berichtet, war in der vergangenen Woche das Kittererholungsheim in dem Bezirksort Dziengelau bei Teschen durch die polnischen Behörden wegen angeblich baupolizeilicher Unzulässigkeit geschlossen worden. Am Montag wurde die Aktion der Polen mit der Schließung der Schutzhütte auf dem Beskidenberg Soschow fortgesetzt, wo 65 erholungsbedürftige deutsche Kinder untergebracht worden waren. Die Schutzhütte, die seit zehn Jahren in Betrieb ist, soll baupolizeilichen Vorschriften nicht genügen.

Neue Niederlage Roosevelts

Nach einer dreistündigen Besprechung im Weißen Haus in Washington, bei der die eingeladenen Vorsitzenden beider Senatsfraktionen einhellig erklärten, daß die Mehrheit der Senatoren in diesem Jahr keine Revision des sogenannten Neutralitätsgesetzes wünsche, gab Präsident Roosevelt nunmehr endgültig den Versuch auf, die Annahme der Anti-Neutralitätsvorlage noch im laufenden Sitzungsabschnitt des Kongresses durchzudrücken.

Diese neue Niederlage Roosevelts ist um so bemerkenswerter, als der Präsident sich zur Durchsetzung seiner kriegshetzerischen Pläne eines unerhörten Theatercoups bediente und die in Europa vorhandenen Spannungen als innenpolitisches Druckmittel mißbrauchte.

Roosevelts hetzerische Hinweise, daß die europäische Lage gespannter sei, als allgemein angenommen werde, ließen die anwesenden Senatoren, darunter die Republikaner Borah, McNary und Austin, öffentlichkeit völlig unbeeindruckt, denn nach Konferenzschluß gab die Kanzlei des Präsidenten folgende Erklärung aus: „Der Präsident und der Außenminister hielten an der Auffassung fest, daß der Vertagungsbeschluß des Senats die amerikanische Staatsführung bei den Bemühungen zugunsten der Erhaltung des Friedens unter den anderen Nationen, falls vor Wiederzusammentritt des Bundeskongresses eine neue europäische Krise ausbrechen sollte, schwächen würde."

Echo in Paris und London

Ueber den Beschluß Roosevelts, die Revision des Neutralitätsgesetzes auf die nächste Sitzung des amerikanischen Kongresses zu verschieben, zeigt sich die Pariser Presse am Donnerstagmorgen recht verärgert und sehr enttäuscht. Das „Ordre" nennt ihn eine Niederlage, und die „Epoque" spricht von einer schlechten Nachricht, die aus New York eingetroffen sei. Im „Journal" schreibt der New Yorker Korrespondent, die Bemühungen Roosevelts und Hulls seien am Senat gescheitert, und das Projekt habe eine Beerdigung erster Klasse erhalten.

Das Zurückweichen Roosevelts vor dem Senat hat auch in der Londoner Presse beträchtliche Enttäuschung hervorgerufen, wenn sich die Blätter auch Mühe geben, dies dadurch zu vertuschen, daß sie im großen und ganzen eine Stellungnahme vermeiden. Mißgestimmt erklärt „News Chronicle", jetzt sei es Roosevelt nicht möglich, bis zum nächsten Jahr irgendetwas zu unternehmen, „selbst wenn ein Krieg ausbräche".

Japan fordert Ja oder Nein

Eine zweite Unterredung Arita—Craigie / England zum Nachgeben bereit?

In Tokio fand am Mittwochnachmittag die zweite Besprechung zwischen dem japanischen Außenminister Arita und dem englischen Botschafter Craigie statt.

Das Kommuniqué des japanischen Außenamtes besagt, daß die bereits in der ersten Besprechung am Morgen erörterten allgemeinen Fragen — die den Hintergrund der Tientsin-Frage bilden — in der Nachmittagsunterredung weiter besprochen wurden. Die nächste Unterredung ist für Freitag, den 21. Juli, festgesetzt worden.

Zu der zweiten Unterredung bemerkt die japanische Zeitung „Tokio Nitschi Nitschi", der englische Botschafter habe im Namen seiner Regierung folgende Punkte aufgestellt: 1. England sei bereit, alle japanischen Forderungen, die mit dem bestehenden Kriegszustand zwischen Japan und China in Beziehung stehen, einer „wohlwollenden Erwägung" zu unterziehen. „Es müsse jedoch alles vermieden werden, was den Eindruck hervorrufen könnte, als ob England unter dem Drucke Japans nachgegeben habe. 2. England werde — falls die Lage in Nordchina tatsächliche Veränderungen zeige — auf Grund eines eigenen Entschlusses der Lage Rechnung tragen, in der Form, daß praktische Maßnahmen hinsichtlich der einzelnen Fragen ergriffen werden sollen. 3. In den gegenwärtigen Verhandlungen seien alle einseitigen Forderungen zu vermeiden.

Zu diesen drei Punkten Englands habe der japanische Außenminister erklärt — so fährt die japanische Zeitung fort —, daß Japan auf seinen selbstverständlichen Forderungen bestehen müsse. Insbesondere müßten alle Handlungen Englands unterbleiben, die für eine baldige Beendigung des Krieges hinderlich seien. Kompromißvorschläge oder die Bedingung gegenseitiger Zugeständnisse seien wertlos. Was Japan von England erwarte, sei ein „klares Ja oder Nein" zu den japanischen Vorschlägen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390720-18/fragment/page=0002

Merseburg

Blitz auf Blitz und Schlag auf Schlag

Langanhaltendes Gewitter über Merseburg.

Am Mittwoch ging nach einem schwülen Tage am Spätnachmittag ein gewitterartiger starker Regen nieder, bei dem ein fernes Donnergrollen vernehmbar war. Eine angenehm empfundene Abkühlung wurde durch sich erneut bemerkbar machende neue Schwüle fast verdrängt. In den Abendstunden setzte ein Gewitter ein, das von fast dreistündiger Dauer war. Zunächst, von wenig Regen begleitet, entfaltete sich am dunkelwerdenden Himmel ein Schauspiel von majestätischer Wirkung. Blitz folgte auf Blitz. In allen Variationen und fast nach allen Richtungen hin waren sie zu beobachten. Starke Zickzackblitze mit vielen Verästelungen ließen den Himmel ebenso hell werden, wie Kugel- und Flächblitze. Oft fielen Blitze zusammen. Beim Donner wußte man meist nicht, welchem Blitz er zuzuschreiben war und etwas später wuchs das Getöse nahezu zu einem Dauerzustand an, nur in der Stärke verschieden. Damit kam das Gewitter immer näher, ein paar grelle Blitze wurden fast unmittelbar von äußerst starken Donnerschlägen begleitet. Der Regen war unterdessen stärker geworden. Er entwickelte sich stellenweise zu einem starken Platzregen und das Aufzucken der Blitze ließ die Tropfen für einen Moment in Regenbogenfarben aufleuchten. Nur kurze Zeit schien das Gewitter direkt über der Stadt zu stehen, dann aber klang das Wettergrollen entfernter und in einen Beharrungszustand überzugehen, bis es allmählich schwächer und schwächer wurde, während der Regen bis Mitternacht herniederrauschte.

*

Personalnachrichten

Von der Schule.

Lehrer Erich Müller von der König-Heinrich-Schule in Merseburg wurde auf seinen Antrag an die Volksschule in Düben versetzt.

*

121 Hitlerjungen für Nürnberg

aus dem Bann 302 Merseburg.

An den großen Tagen von Nürnberg, dem Reichsparteitag des Friedens, werden auch Merseburger Hitlerjungen und Pimpfe teilnehmen. Der Bann 302 Merseburg stellt 121 Mann, darunter die Fahnenträger der HJ. und den Fanfarenzug des Jungbannes. Die Abfahrtszeit ist für den 8. September, der Rücktransport auf den 10. September festgesetzt worden. Lediglich die Jungen vom Streifendienst fahren bereits am 3. September.

*

Merseburger Mittelmarkt

Eröffnung Anfang August.

Wie wir erfahren, sind nunmehr die Vorbereitungen für die regelmäßige Abhaltung eines Mittel-Viehmarktes in Merseburg so weit abgeschlossen, daß es nur noch der Bestimmung des Eröffnungstages durch den Reichsernährungsminister bedarf. Damit werden die Markthallen hinter dem Schlachthof ihrer Bestimmung zugeführt werden.

*

Orgelfeierstunde am Freitag

Die Orgelfeierstunden Kantor Eßrichs in der Stadtkirche finden immer mehr Freunde. Die Orgelfeier am Dienstag wies den stärksten Besuch aller bisherigen Feierstunden auf; vor allem waren es viel Fremde. — Am morgigen Freitag bietet Kantor Eberhard Eßrich ab 18 Uhr folgende Werke: 1 Variationen über: „Mein junges Leben hat ein End", von Jan Sweelinck (1562 bis 1621). 2. Drei Orgelchoräle: a) In dich hab ich gehoffet, Herr; b) Jesus Christus, unser Heiland, der den Tod überwand; c) Lob sei dem allmächtigen Gott; von Joh. Seb. Bach (1685 bis 1750). 3. Fantasie und Fuge in c-Moll, von Joh. Seb. Bach.

Sommermärchen

„Lieb Schwesterlein erzähle doch,
Wie war das mit der Muhme noch,
Die durch die goldnen Ähren geht,
Daß sie kein Wettersturm verweht.
Nicht nur zur weißen Winterszeit
Hast du ein Märchen stets bereit,
Wie dich's Großmütterchen gelehrt,
Ich hab' dir immer zugehört."

... Und zwischen Blumen, Gras und Kraut
Erzählt die Schwester liebvertraut,
Der blonde Bub lauscht jedem Satz,
Und jede Scholle wird zum Schatz,
Zum Sagenschatz und Segenshort
Der Sommermärchen Wallfahrtsort.

Hein Willem Claus.
(Scherl-Bilderdienst-Autoser.)

Freie Bahn der Feuerwehr!

Verbesserungen am Zugangswege zum Feuerwehrdepot

Wer durch unsere neue Hindenburgstraße kommt, der bemerkt zur Zeit, daß in Verbindung mit den Arbeiten am östlichen Fußgängerweg die Einfahrt zum Feuerwehrdepot am Hofe der Hans-Schemm-Schule verbreitert und der nach dort führende Fahrweg einer gründlichen Verbesserung unterzogen wird. Mancher Merseburger Volksgenosse wird sich dabei Gedanken machen, ob die Anbringung einer geteerten Straße nicht an anderem Platze in unserer Stadt viel angebrachter wäre. Eine solche Meinung wäre aber völlig irrig! Zwar ist unsere Wache am Feuerwehrdepot mit den besten Alarm- und Meldevorrichtungen ausgestattet, so daß das Herbeirufen der braven Männer, wenn Feuersgefahr uns in irgendeinem Winkel Merseburgs bedrängt, leicht möglich ist. Dafür, daß die Geräte zur Brandbekämpfung alle sofort greifbar sind und sich immer in nutzbarem Zustande befinden, wird von der Wehr mit größter Peinlichkeit selbst gesorgt. Mancher hat noch keinen Blick hineingetan in die Gerätehäuser, wo in vorbildlicher Ordnung alles an seinem Platze steht, wo geübt wird, ohne daß die Wehrmänner dafür äußerlichen Dank und Anerkennung einsteden können, wo es Schläuche zu waschen, auszubessern und im Trockenraum aufzuhängen gilt! Hier zeigt sich die selbstlose Einsatzbereitschaft unserer Freiwilligen Feuerwehr sichtbar in planmäßiger Ordnung und Sauberkeit. Die Alarmvorrichtung, die den am Feuermelder getätigten Anruf im Depot hör- und sichtbar macht unter Angabe, aus welcher Stadtgegend der Anruf kommt, ist eine geheimnis-, aber zweckvolle Einrichtung, die uns mit Stolz und Freude erfüllen kann, die uns aber gleichzeitig das beruhigende Gefühl der Sicherheit bei einem notwendigen Anruf der selbstlosen Helfer in Gefahr verleiht. So wie der Wachmann an der Nummer, die bei Betätigung eines Feuermelders ausgelöst wird, erkennen kann, wo die Gefahrenstelle liegt, so ist es ihm gleichzeitig vom Feuerwehrhause aus möglich, seine Kameraden in beliebiger Stärke, so wie die Gefahr es erfordert, in deren Wohnungen zu alarmieren. Wichtig bleibt natürlich für jeden Merseburger, daß er den seiner Wohnung am nächsten liegenden Feuermelder überhaupt weiß, und nicht erst planlos in Aufregung umherläuft. Bei dem ausgelösten Melder soll auch möglichst jemand stehenbleiben, der den genauen Ort des Brandes oder der Gefahrenstelle angeben, also der schnell anrückenden Wehr den Weg zeigen kann. Es ist sonst auch möglich, im Kasten des Feuermelders einen Zettel niederzulegen, der die Adresse zum Brandherd oder der Gefahrenstelle angibt. So etwas ist notwendig, einmal zu durchdenken, wenn jetzt die sommerliche Hitze alle Holzteile unserer Häuser so furchtbar ausdörrt, daß die Brandgefahr viel größer als in anderen Jahreszeiten ist. Vorsicht vor Brandschaden ist jetzt in jedem Haushalt oberstes Gesetz, das für groß und klein Geltung haben muß. Wir haben in Merseburg eine tüchtige Feuerwehr, die freiwillig sich in den Dienst der Allgemeinheit stellt; aber daneben ist es notwendig, daß wir außer der Erkenntnis aller zweckmäßigen Einrichtungen für den Gefahrenschutz und der Hochachtung, die wir den braven Wehrmännern zollen, auch unser Teil dazu beitragen, daß die Kameraden der Feuerwehr möglichst wenig herbeigerufen werden müssen, vor allen Dingen, daß sie nicht leichtsinnigerweise zusammengerufen werden! Einen Entstehungsbrand muß jeder verständige Volksgenosse nach Kräften zu bekämpfen wissen, Brandgefahren zu verhüten ist die Aufgabe für alle.

Nun wird nach solchen Überlegungen niemand mehr die Geldausgabe der Stadt tadeln, die dadurch entsteht, daß man den Zugangsweg zum Feuerwehrdepot als Teerstraße ausbaut! Durch Verbreiterung des Fahrweges und Verminderung der Steigung schafft man den schnell ausrückenden Feuerwehrwagen die Möglichkeit, durch größere Beweglichkeit auch jede Sekunde für größere Schnelligkeit auszuwerten; und das geschieht nicht für einen Nebenweg, der keine Bedeutung hätte, auch nicht für Luxusfahrten der Feuerwehrautos, sondern das wird ausgeführt für dich und mich, für uns alle, die wir vorbehaltlos einsehen, hier wird Einsatzbereitschaft geleistet nach dem alten Feuerwehrspruch: „Gott zur Ehr! Dem Nächsten zur Wehr!"

Handwerk und Luftschutz

Innungsversammlung der Baugewerker

Aufschlußreiche Ausführungen des Ortskreisführers Aßhe vom Reichsluftschutzbund brachten den Meistern der Baugewerksinnung, die sich zu einer Tagung im „Schützenhaus" am Mittwoch versammelt hatten, eine Fülle von Anregungen. Das ist um so verdienstvoller, als gerade die Meister dieses Faches berufen sind, an einer guten luftschutzmäßigen Versorgung der Bevölkerung mitzuwirken. Nicht nur bei Errichtung von Neubauten, auch bei Schaffung geeigneter Unterkünfte in Althäusern bei Fliegergefahren werden die Meister um Rat gefragt, wird ihre Hilfe in Anspruch genommen. Da sind solche Ausführungen, wie sie Pg. Aßhe machte, infolge ihres praktischen Wertes von besonderer Bedeutung. Wie sehr die Meister den Ausführungen gefolgt waren, die viel Neues brachten, bewies die anschließende Aussprache, die gleichfalls zur Klärung mancher Zweifelsfrage führte. Zusammenfassend kann man sagen, daß der Appell des Redners an die Meister zur Mitwirkung an dem Ausbau der Schutzvorrichtungen nicht ohne Erfolg verhallt sein wird.

Gegenüber diesem Thema traten die übrigen Innungsangelegenheiten etwas zurück. Obermeister Gärtner teilte mit, daß für die Lehrlinge, die Ostern in die Lehre kamen, noch einmal Lehrgänge an der Lehrbaustelle der Innung durchgeführt werden, da die Bezirksbaustelle in Halle noch nicht aufnahmefähig ist. Die Jungen werden dort soweit ausgebildet werden, daß sie dann auf der Baustelle schon verwendet werden können. Der erste Lehrgang beginnt am Montag. An Berufsschultagen findet eine Ausbildung an der Lehrbaustelle nicht statt. Zu den Gesellenprüfungen im Herbst sollen die Lehrlinge gemeldet werden, die ihre Lehrzeit Ostern 1940 beenden, gleichgültig, ob es sich um Lehrlinge im dritten oder vierten Jahre handelt. Bei den Lehrlingen, die erst im dritten Jahre stehen, muß sich der Meister bei der Weiterleitung des Gesuchs um Zulassung der Prüfung überlegen, ob er den Jungen mit gutem Gewissen schon jetzt vorschlagen kann. — Wichtig ist die vorgeschriebene Führung der Bauarbeitshefte durch die Lehrlinge. Der Meister muß sie sich von Zeit zu Zeit vorlegen lassen, um einmal zu prüfen, ob der Lehrling auch an alle Arbeiten seines Faches herangebracht wird. — Der Haushaltsplan für 1939 ist noch nicht genehmigt, da infolge der Erhöhung der Beiträge für den Bezirksinnungsverband erst noch die Genehmigung des Preiskommissars eingeholt werden muß. Es werden daher zunächst die alten Sätze weitererhoben, und es wird gegebenenfalls später eine Nachtragserhebung durchgeführt werden.

Kreishandwerksmeister Lange nahm sodann zu einer Reihe aktueller Fragen im Handwerk in klarer leichtfaßlicher Weise Stellung. U. a. betonte er die Notwendigkeit einer sorgfältigen Ausstellung der Lehrverträge und die Einhaltung der Urlaubsbestimmungen für die Jugendlichen. Bei der Altersversorgung teilte er mit, daß die Versicherungskarten durch die Kreishandwerkerschaft ausgestellt werden. Nach einer kurzen Aussprache schnitt Obermeister Gärtner einige Spezialfragen im Bauhandwerk an, namentlich die der Zementbeschaffung an. Zimmermeister Dreßler gab einen anschaulichen Bericht über die Großtagung des Bauhandwerks in Wien, wobei er die wesentlichen Ergebnisse der Tagung hervorhob, die im Zeichen der Leistungssteigerung im Handwerk gestanden hat.

Schützt die Spätbrut vor Katzen!

Vom Reichstierschutzbund wird geschrieben:

Noch immer hören wir im schattigen Grün der Bäume und Büsche die Lockrufe besorgter Vogeleltern, die ihren Nachwuchs betreuen. Es ist die Spätbrut unserer gefiederten Freunde und Helfer. Solange die Jungvögel nicht völlig flügge sind, muß auf die Katzen geachtet werden. Bei der großen Anzahl der gerade in den Städten gehaltenen Katzen und in Anbetracht der beschränkten ungefährdeten Brutmöglichkeiten kann der Grundsatz, daß die Natur selbst Ausgleiche schafft, hier keine Anwendung finden. Deshalb schreibt auch die vom Reichsforstmeister erlassene Naturschutzverordnung vor, daß die Grundstückseigentümer und die Naturschutzberechtigten berechtigt sind, in der Zeit vom 15. März bis 15. August in Gärten, Friedhöfen und Parks herumstreichende fremde Katzen unbeschadet zu fangen und in Verwahr zu nehmen. In allen Fällen müssen die Tiere pfleglich behandelt werden! Die Ortspolizei und der Halter der Katze sind zu benachrichtigen. Sind die Halter nicht zu ermitteln, so werden die Katzen nach Ablauf von vier Tagen auf Anordnung der Ortspolizei schmerzlos getötet. Wer sich also vor Unannehmlichkeiten schützen will, muß seine Katze auch während die Spätbrut der Vögel unter strenge Aufsicht nehmen. Es sei aus diesem Anlaß darauf hingewiesen daß Katzenmütze bis auf ein Junges sofort schmerzlos getötet werden sollten und daß das Aussetzen von Katzen auf Grund des Reichstierschutzgesetzes bestraft wird.

An alle Käufer für Volksgasmasken!

Zuweisungsscheine verfallen.

Einige Volksgenossen haben die von ihnen gekauften und bezahlten Volksgasmasken bei den Ausgabestellen der NSV. noch nicht abgeholt. Es wird deshalb nochmals darauf hingewiesen, daß die Volksgasmasken Käufern nicht ins Haus geliefert werden, sondern daß die Käufer selbst um die Verpassung und Abholung der gekauften Volksgasmasken besorgt sein müssen.

Auf Anordnung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe wird für die Abholung der gekauften Volksgasmasken im Gau Halle-Merseburg, deren Zuweisungsscheine vor dem 15. Juli 1939 ausgegeben wurden, eine

Frist bis zum 15. August 1939

gesetzt.

Für alle nach diesem Termin ausgegebenen Zuweisungsscheine gilt für die Abholung der Gasmasken jeweils eine Frist von 4 Wochen. Nach fruchtlosem Ablauf werden die nicht abgeholten Volksgasmasken ohne Rückzahlung des Kaufpreises und ohne Anerkennung eines späteren bestimmten Lieferungszeitpunktes einer anderen Volksgasmaske anderweit abgesetzt werden.

*

„Die Hochzeitsreise"

Union-Theater.

Wenn es filmisch gesehen eine „Scheidungsreise" mit Heli Finkenzeller und Viktor de Kowa gibt, so mußte unbedingt dem Mangel abgeholfen werden, daß die Filmserien auch über eine „Hochzeitsreise" verfügen. Dieser Notlage hat die Herstellungsgruppe Karl Ritter abgeholfen, indem er mit Feliz Lützkendorf zusammen nach dem Roman von Charles de Coster ein Drehbuch „Hochzeitsreise" schuf. Das Filmbuch bietet nun ein Drama, für das der gewählte Titel fast unverständlich anmutet; denn jede Deutung auf Berechtigung dieser Titelgabe muß an Äußerlichkeiten sich anklammern. Damit ist nun nicht gesagt, daß der Film wenig sehenswert und schauspielerisch schlecht wäre! Das behandelte Thema, das Sorgen eines Mutterherzens von dem Besitz einer abgöttisch geliebten Tochter, als dieser in ihrem Lebensretter der Geliebte entsteht, dem sie willig und gern aus dem Hause der Mutter folgt, bedarf großer dramatischer Begabung, noch dazu, daß hier die Liebe der Mutter zu einer Eifersucht sich auswächst, die man vielleicht am besten mit „Besitzliebe" bezeichnen kann, die vor keiner Schlechtigkeit bei der Wahl ihrer Mittel, das Verhältnis zu zerstören, zurückschreckt.

Die teuflische Schiegermutter weiß Françoise Rosay zu geben in einem Temperament, das die Mutterliebe fast dämonisch erscheinen läßt. Erst im letzten Augenblick findet die Frau den Weg zur Wirklichkeit und zum Verzicht, der größten Liebesleistung. Nicht minder lebenswahr eingelebt in ihrer Tochterrolle hat sich Angela Salloker, deren Anmut und natürliches Spiel, dem doch eine tiefe Herzlichkeit nicht mangelt, sehr gefällt. Die wenigen heiteren Noten in das ernste Spiel freut Carsta Löck als Maid ein. Sie überbrückt damit manche Szene, die ohne sie zu tragisch ausfallen würde. Mathias Wiemann ist der männliche Hauptdarsteller, dessen sehr gutes Spiel restlos begeistert. Elisabeth Wendt hat die undankbare Aufgabe, die Sympathie der Zuschauer, die mit dem Erleben mitgehen, zu verlieren, weil sie als liebedienstige Maßin in die heitere Harmonie der Helden des Stückes als Störenfried eindringen muß. Auch sie führt ihre Rolle gut durch, wie man es zusammenfassend von allen anderen Mitwirkenden behaupten kann, unter denen Paul Dahlke noch ein größerer Anteil an der Handlungsentwickelung zufällt. — Herrliche und in ihren Einzelheiten überraschend klare Aufnahmen bringt ein Kulturfilm vom Hecht „Räuber im Wasser".

Max Schirgel.

*

Will man nach Helgoland

So ist allerlei zu beachten.

In einer Bekanntmachung des Reichsinnenministers werden die Folgerungen bekanntgegeben, die sich aus der Erklärung der Insel Helgoland zum militärischen Sicherungsbereich ergeben. Deutsche Staatsangehörige, die das 15. Lebensjahr vollendet haben, müssen danach für den Aufenthalt an Bord von Fahrzeugen jeder Art, die Helgoland-Reede oder -Hafen anlaufen, sowie für das Betreten der Insel Helgoland einschließlich der Düne einen amtlichen Lichtbildausweis bei sich führen. Für Ausländer ist der Aufenthalt an Bord von Fahrzeugen aller Art, die Helgoland anlaufen, sowie das Betreten der Insel und der Düne verboten. Verboten ist weiter das bildliche Darstellen, insbesondere das Malen, Zeichnen oder Photographieren der Insel Helgoland mit ihren Anlagen einschließlich der Düne von Land aus und von Bord von Fahrzeugen. Schließlich ist das Mitführen von Photoapparaten auf der Insel Helgoland einschließlich der Düne untersagt. Ausgenommen hiervon sind Bewohner der Insel Helgoland mit besonderer behördlicher Genehmigung.

*

Ein Zug fällt aus

Der im öffentlichen Fahrplan nicht geführte Schichtzug 2915 auf der Strecke Merseburg—Leipzig, der Merseburg 18.30 verließ und in Leipzig um 19.25 eintraf, wird jetzt nicht mehr gefahren.

*

Treudienst-Ehrenzeichen

in der Wirtschaft.

Der Reichsinnenminister stellt in einem Erlaß klar, daß Anträge auf Verleihung des Treudienst-Ehrenzeichens an Angestellte und Arbeiter in der freien Wirtschaft zunächst bei den für die soziale Betreuung zuständigen Berufsorganisationen (Kreis- und Landesbauernschaften, Handelskammern) zu sammeln und dann an die höheren Verwaltungsbehörden weiterzuleiten sind.

*

** **Amtsschild des Reichsarbeitsdienstes.** Durch eine Verordnung des Reichsinnenministers wird festgelegt, daß der Reichsarbeitsdienst das gleiche Amtsschild wie die staatlichen Verwaltungen führt. Der Reichsarbeitsführer entscheidet, welche Dienststellen des Reichsarbeitsdienstes Amtsschilder führen.

Gesunde Zähne - gesunder Körper! Chlorodont wirkt abends am besten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390720-18/fragment/page=0003

36000 Mittellandjungen erleben das Reich

Der Obergebietsführer in den Lagern / Überall Ernteeinsatz

In diesen Wochen vereinen sich 36000 Jungen des Gebiets Mittelland in ihren Lagern und marschieren in ungähligen Gruppen durch die Heimat und das Reich. Diese Tatsache allein kennzeichnet die Entwicklung in der Erziehungsaufgabe der Hitler-Jugend, die in den wenigen Jahren des Aufbaues erreicht wurde, in eindrucksvollster Weise. Zähe und unermüdliche Arbeit steht hinter dieser gewaltigen Zahl der an dem Freizeitwerk 1939 aus dem Gau Halle-Merseburg teilnehmenden Jungen, die nun an dem größten und schönsten Erlebnis ihrer Jugendzeit teilhaben dürfen. Heimat und Reich begegnen ihnen. Sie dürfen in die große Geschichte ihres Vaterlandes, in das gewaltige Wachsen und Werden unseres Großdeutschen Reiches hineinschauen, und sie formen sich in der Zucht und Ordnung der Lager zu den harten und willensstarken Menschen, die die Zukunft dieses Reiches fordert.

Obergebietsführer Reckewerth hat mit dem Beauftragten für Lager und Fahrt und Leiter der Organisationsabteilung des Gebietes Mittelland Oberbannführer Kriebitzsch eine ganze Reihe von Lagern aufgesucht und zu den Jungen von der Bedeutung und von der Entwicklung des Freizeitwerks der HJ. gesprochen. Nichts konnte seine Worte über die Erziehung der Jugend für den Dienst am Deutschland besser unterstreichen als der Anblick der Lagermannschaften, die sich unter der Fahne um ihn überall versammelten. Diese Jugend ist nicht mehr mit jener zu vergleichen, die noch vor wenigen Jahren in Ziellosigkeit und Tatenlosigkeit dahinlebte. Wer die frischen aufgeschlossenen Gesichter der Jungen im Lager gesehen, wer mit ihnen die Begeisterung und die Freude und die Kameradschaft geteilt, wer sie bei Sport und Spiel erlebt hat, der hat Verständnis dafür, daß sich gewisse ausländische Staaten im Augenblick für die Jugend unseres Reiches und für ihre Lager in auffallender Weise interessieren. Es wird ihrem Auge nicht entgehen, daß Deutschlands Jugend in zäher Entschlossenheit dem Ziele zustrebt, das ihr der Führer gesetzt hat.

Als der Obergebietsführer im Januar des Jahres 1934 in einem Schacht des Mansfelder Landes Jungarbeiter des Kupferschieferbergbaues ansprache, erklärte er ihnen, daß es das Ziel der Gebietsführung Mittelland sein werde, die ganze Jugend aus den Schächten und Betrieben, von den Schulen und Werken einmal im Jahre im Freizeitwerk zu vereinen, damit sie sich in ihrer großen Kameradschaft zusammenfinde, sich in den Lagern und auf den Fahrten von der Alltagsarbeit erhole und sich durch das Erlebnis der Heimat und des Reiches für die Zukunft vorbereite und rüste. Dieses Ziel ist nun erreicht. Jungvolk und Hitlerjugend unseres Gaues vereinen sich in 36 Lagern, von denen zur Zeit 22 laufen. Fast in jedem Kreis befindet sich ein Jungvolklager, viele HJ.-Lager stehen in den angrenzenden Gauen. 17 Banne sind mit mehreren tausend Jungen auf Großfahrt im Reich unterwegs. 6000 Pimpfe marschieren in ungähligen Fahrtengruppen durch unsere Heimat.

Diese Jungen haben wir zu vielen Hunderten auf unserer Fahrt angetroffen. Begeistert haben sie ihrem Obergebietsführer überall ihre Freude über den Besuch zum Ausdruck gebracht. Mehr aber hat uns bewegt, mit welcher Opferbereitschaft gerade die Ärmsten das Glück der Teilnahme an einem Lager errungen haben. Daß ein zwölfjähriger Junge sich sein Lagergeld durch wochenlanges Rübenverziehen bei einem Bauern verdient hat, mag ein Beispiel für viele sein. Und daß ein Lager fast nur aus Bergmannssjungen bestand, deren Väter bei kargem Lohn ihren Kindern ein so unendliches Opfer bringen haben, das kann nur zu größtem Dank gegenüber diesen Männern des Bergbaues verpflichten.

In welcher Weise die Jugend Mittelland in den Lagern und auf den Fahrten für den Staat erzogen wird — und dies ist der höchste und letzte Sinn des Freizeitwerkes —, das geht nicht nur aus dem Lagerbetrieb selbst hervor. Es ist für jedes Lager und jede Fahrtengruppe selbstverständliche Pflicht, daß sie sich überall dort einschalten, wo es die Aufgabe der Nation im Augenblick verlangt. So steht jedes Lager für den Ernteeinsatz abrufbereit, so ist jede Fahrtengruppe angewiesen, wo es notwendig ist, sofort zur Erntehilfe einzuspringen. Viele hundert Jungen halfen bereits den Bauern unseres Gaues und auch der anderen Gaue bei der Ernte. Täglich wächst die Zahl der Jungen, und in den kommenden Wochen wird sich die Erntehilfe der Hitler-Jugend entsprechend den Anforderungen der Bauernschaften weiter erhöhen.

Mit den beiden großen Lagern der Gebietsführung auf dem Köppelberg bei Naumburg, in denen sich junge Führer der HJ. und des Jungvolks in der nächsten Zeit vereinen werden, werden die Lager und Fahrten des Gebietes Mittelland ihren Höhepunkt erleben.

Sorgenfreies Alter der Handwerker

Durchführungsvorschriften zur Altersversorgung.

Zu dem Gesetz über die Altersversorgung für das deutsche Handwerk ist jetzt die Durchführungsverordnung erschienen. Das Gesetz enthält nur die Grundlinien der neuen Altersversorgung, die Verordnung bringt die näheren Einzelheiten. Hierbei handelt es sich im wesentlichen um technische Vorschriften über das Verhältnis von Reichsversicherung und Lebensversicherung. Von allgemeinerer Bedeutung ist folgendes: Für die Berechnung der Beiträge zur Angestelltenversicherung ist der letzten Einkommensteuerbescheid nachgewiesene Gesamtbetrag der Einkünfte vor Abzug der Sonderausgaben maßgebend. Will ein Handwerker durch eine Nachzahlung Lücken in einem früheren Versicherungsverhältnis schließen und dadurch zugleich höhere Leistungen aus der Angestelltenversicherung erhalten, so ist für ihn wichtig, daß für die Nachzahlung die Klasse C (8 M. monatlich) und für Halbversicherte die Klasse B (4 M. monatlich) vorgesehen ist; die Versicherung in einer höheren Klasse ist zulässig.

Hat ein Handwerker vor dem 1. Juli 1939 den Abschluß eines Lebensversicherungsvertrages beantragt, so kann er Versicherungsfreiheit oder Halbversicherung noch mit Wirkung vom 1. Januar 1939 geltend machen, wenn der Vertrag noch vor dem 1. Oktober 1939 abgeschlossen wird. Entspricht ein vor dem 1. Juli 1939 abgeschlossener Vertrag nicht in allen Punkten den Vorschriften, so besteht noch bis zum 1. Oktober 1939 die Möglichkeit einer Abänderung, der abgeänderte Vertrag gilt dann als rechtzeitig abgeschlossen.

*

Kein Alkohol und Nikotin

für Mädchen bis zum 21. Lebensjahr.

Auf einem ärztlichen Lehrgang in der Schule der Reichsärzteschaft in Alt-Rehse sprach die BDM.-Reichsreferentin Dr. Jutta Rüdiger Unter lebhafter Zustimmung der Ärztinnen wandte sie sich gegen jeglichen Mißbrauch von Alkohol und Nikotin. Die Erziehung der weiblichen Jugend müsse dahin führen, daß alle Mädel bis zum 21. Lebensjahr, dem Beispiel des BDM. folgend, diese Gifte meiden.

Reichswetterdienst

Mitgeteilt von der Reichswetterdienststelle Erfurt.

Wetterlage: Die Großwetterlage ist zur Zeit wieder die gleiche wie um die Wochenwende. Über England liegt eine ortsfeste Störung, um die aus Südwesten Teilstörungen strömen. Diese bedingen das wechselnd bewölkte Wetter. Außerdem ziehen sie in Bodennähe mit südlichen Winden Warmluft nach Mitteleuropa, über die in der Höhe wesentlich kühlere Luft aus Südwesten streicht. Dies führt zu verbreiteten Gewitterbildungen, die nur strichweise heftiger auftreten werden.

Das Wetter in Merseburg

Mitgeteilt von Diplom-Optiker Herm. Weber Merseburg, Adolf-Hitler-Straße.

Mittwoch, den 19. Juli. Temperatur: 8 Uhr: 19 Grad, 12 Uhr: 25 Grad, 18 Uhr: 23 Grad, Max.: 30 Grad, Min.: 14 Grad, Luftdruck: 12 Uhr: 752, Wind: 12 Uhr: S.

Donnerstag, 20. Juli. Temperatur: 8 Uhr: 18 Grad, 12 Uhr: 23 Grad, Luftdruck: 12 Uhr: 754, Wind: 12 Uhr: W.

Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden: 18 Millimeter.

Voraussage für Freitag, den 21. Juli: Anhaltende Neigung zu Schauern und Gewittern, allmähliche Abkühlung.

Kampferprobte Merseburger SA.

350 SA.-Männer der Gruppe Mitte fahren nach Berlin / Traininglager der Wettkämpfer

Am heutigen Donnerstag werden über 350 SA.-Führer und -Männer nach Berlin fahren, um dort die SA.-Gruppe Mitte bei den Reichswettkämpfen der SA. im Reichssportfeld vom 21. bis 23. Juli 1939 zu vertreten. Aus Veranlassung der SA.-Gruppe Mitte wurden seit Sonnabend in Staßfurt-Leopoldshall und in Wittenberg Traininglager für die Wettkämpfer eingerichtet. Nachstehende Zeilen schildern die Eindrücke, die wir bei einem Besuch in diesen Lagern hatten.

In dem großen Gebäude der Gruppenschule der SA.-Gruppe Mitte in Staßfurt herrscht ein munterer Betrieb, denn seit Sonnabend sind hier 140 Wettkämpfer für die Reichswettkämpfe der SA. untergebracht und trainieren noch einmal unter der Leitung des Sportreferenten der SA.-Gruppe Mitte, Obersturmbannführer Soldner, für die entscheidenden Tage.

Leistung besser als im Vorjahr

Obersturmbannführer Soldner hat allen Grund, den kommenden Wettkämpfen in Berlin zuversichtlich entgegenzusehen. Die Leistungen, die während der Trainingslage gezeigt wurden, sind teilweise weitaus besser als die bei den Ausscheidungswettkämpfen der SA.-Gruppe Mitte in Magdeburg. Ja, die Ergebnisse übertreffen vielfach die Beszeiten der vorjährigen Reichswettkämpfe in Berlin. „Neben dem Training soll dieses Lager aber in erster Linie der Pflege der Kameradschaft dienen", erklärte Obersturmbannführer Soldner. „Die Männer, die in Berlin antreten, sollen wissen, daß sie nicht allein auf dem weiten Reichssportfeld kämpfen, daß mit ihnen 350 Kameraden mit gleicher Zähigkeit und gleichem Siegeswillen in den Kampf gehen."

In den ersten Tagen des Trainings wurde scharf und hart gearbeitet. Doch Anfang dieser Woche trat etwas Ruhe ein, um die Männer nicht zu überanstrengen. Es galt nun, die Techniken zu vervollkommnen und die schwachen Disziplinen durchzuüben. Es sind ja manchmal nur kleine Tricks, die dieserfung verbessern helfen.

Wehrmannschaftskampf — schwerste Prüfung

Unter all den Wettkämpfen steht einer im Vordergrund, der in seinen Anforderungen als ein typischer SA.-Wettkampf anzusprechen ist, nämlich: Der Wehrmannschaftskampf, die wertvollste Prüfung der Reichswettkämpfe überhaupt. Selbstverständlich wurde von Anfang an auf diesen Wettkampf das Hauptgewicht der Ausbildung gelegt. Und als im Oktober vergangenen Jahres die neuen Ausbildungsrichtlinien durch die OSAF. herausgegeben wurden, in denen der Wehrmannschaftskampf an erster Stelle stand, begann im gesamten Bereich der Gruppe Mitte eine intensive und harte Breitenarbeit, um auch den letzten Mann zu erfassen.

Bei den Ausscheidungswettkämpfen der SA.-Gruppe in Magdeburg siegte die Mannschaft 1/J 4 Merseburg, die im Sinne des Wortes im besten Sinne des Wortes kampferprobt und wehrtüchtig ist. Die Männer in dieser Mannschaft haben selbst in den kalten Wintermonaten das Training nicht eingestellt, und sie erzielten jetzt in Staßfurt-Leopoldshall Leistungen, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigen. Es sind Männer unter ihnen, die in den Industriewerken bei Merseburg schaffen: Arbeiter, Angestellte, Chemiker und Ärzte.

Auch die Radfahrtruppe, die der Sturm 25/J 4 Kreis Eckartsberga stellt und die sich eignartigerweise vormiegend aus Männern der ländlichen Bevölkerung zusammensetzt, zeigt gute Leistungen. Ein interessanter Kampf wird auch der Orientierungslauf werden, für den der Sturm 21/93 Raguhn die Mannschaft stellte. Im vergangenen Jahr belegte diese Mannschaft den 10. Platz unter 25 Mannschaften bei den Reichswettkämpfen. Nur durch einen unvorhergesehenen Zwischenfall blieb den Männern ein besserer Platz versagt. Nun, sie haben fleißig an sich gearbeitet und haben sich die Erfahrungen des Vorjahres zunutze gemacht.

Für den Mannschaftsfünfkampf stellt der Sturm 24/36 Halle die Wettkämpfer, die diesen vielseitigen Wettkampf unermüdlich gepflegt haben. Besondere Vorbereitung hat unter anderem die 20 × ½-Runde-Hindernisstaffel. Sehr hohe Anforderungen stellt die Reichshindernisstaffel 100 × 100 m. Daß die Besetzung dieser Staffel gewisse Schwierigkeiten bereitet, wenn man hört, daß jeder Teilnehmer bereits einen Wettkampf in Berlin hinter sich haben muß, bedarf keiner Erwähnung. Doch auch hier hat die Gruppe Mitte keine Bedenken.

Gute Aussichten bei den Schwimmwettkämpfen.

Die Leistungen der letzten Tage bewiesen, daß alle der genannten Wettkämpfe sowie die vielen anderen durch die SA.-Gruppe Mitte gut besetzt sind. Gute Aussichten bestehen natürlich vor allem bei den Schwimmwettkämpfen. Für die der Gruppe Mitte ein ganzes „Rudel" ausgezeichneter Schwimmer, wie Obersturmbannführer Soldner sagt, zur Verfügung stehen. Unter ihnen die bekannten Meisterschwimmer Köhne, Schubert und Dittrich, die bei den deutschen Meisterschaften in Hamburg in der 4 × 200-m-Staffel siegreich waren. Da sind weiter Bodendorf oder Liebig, der erst am Sonntag den Deutschen Meeresmeister in der Danziger Bucht an sich brachte. Bei den Schwimmwettkämpfen hat die SA.-Gruppe Mitte sämtliche Meldungen erfüllen können, und man darf erwarten, daß sich die Schwimmer der SA.-Gruppe ausgezeichnet halten. Und wenn beim Kunstspringen in der Altersklasse C der Altmeister Lechnir antritt, braucht man in dieser Klasse keine Sorgen zu haben — doch auch die anderen Klassen weisen eine gute Besetzung auf. — Sehr stark ist die Gruppe mit guten Langstreckenläufern vertreten. Weitbekannte Namen, wie die Wittenberger Spring und Schönrock, finden wir unter ihnen. Aber auch viele andere „Langbeine" — einer von ihnen trägt sogar diesen Namen — berechtigen zu schönsten Hoffnungen.

Harte Gegner schon bei den Vorläufen.

Als wir am Montag das Trainingslager in Staßfurt-Leopoldshall besuchten, weilte auch der Stabsführer der SA.-Gruppe Mitte, Brigadeführer Sch. dort, der die Übungen beobachtete. „Daß Sie mir ja nicht wieder die Hose verlieren", ermahnt er einen freundlich und überzeugt sich, daß der gute Mann em entsprechendes Gummiband an der Hose hat. Leider war es nämlich so, daß durch den Verlust der Hose im Vorjahre auch der Sieg verloren war.

Über die Aussichenbahn jagen die Läufer. Start auf Start erfolgt, und dann werden nur noch Starts geübt. Andere nehmen immer noch einmal die Hinderniswand, schweben förmlich wie ein geölter Blitz über sie hinweg. Da sind die Handgranatenwerfer und dort die Kugelstoßer. An keinem Platz steht man sicher, denn aus kaum glaubhafter Entfernung schwebt ein Schleuderball heran. Ein fleißiger, unermüdlicher Trainingsbetrieb. Und dasselbe erleben wir in Wittenberg auf dem KDB.-Sportplatz, auf dem sich die „Langbeine" die Beine vertreten. Die Langstreckenläufer — die meisten kommen ja aus Wittenberg — sind hier in einer Jugendherberge untergebracht.

Am kommenden Donnerstag werden nun die Vertreter der SA.-Gruppe Mitte nach Berlin fahren. Der Hauptruppe fährt von Staßfurt-Leopoldshall über Magdeburg nach Berlin. Die Schwimmer und Fechter, die an dem Traininglager nicht teilnehmen, fahren von Magdeburg direkt, und die Langstreckenläufer treten ihre Reise von Wittenberg an. Die Männer werden in Berlin-Charlottenburg in der 16. Volksschule, Richard-Wagner-Straße 20, untergebracht. Ihre Verpflegung erfolgt teilweise aus dem Reichssportfeld, teilweise im Lager durch den Hilfszug Bayern.

Diese 350 sind die Auserwählten aus den Tausenden von SA.-Männern aus Stadt und Land. Zutiefst ist gerade die SA. als die erste politische Kampftruppe des Führers im Volk verankert und ist gerade aus diesem Grunde in erster Linie dazu berufen, die Wehrhaftmachung des deutschen Volkes voranzutreiben.

Das Gesetz des Blutes

Die kinderreichen Familien sind Träger der Zukunft

Aus den Gesetzen der Vererbung erkennen wir, wie jeder einzelne Träger einer guten Erbmasse dazu beitragen kann, die Gesamtmenge guter Eigenschaften in seinem Volke zu erhöhen. Indem er nämlich bei seiner Gattenwahl darauf achtet, daß zu seinen eigenen Werten nur solche Anlagen hinzukommen, die sich nicht niederziehend und hemmend, sondern fördernd und ergänzend auswirken werden. Und dann ist es wichtig, daß aus einer solchen Verbindung eine möglichst zahlreiche Kinderzahl hervorgeht. Denn alle geistigen und seelischen Eigenschaften des Menschen sind erblich bedingt, genau so wie körperliche Merkmale auch. Bei vielen Kindern ist die Wahrscheinlichkeit einer günstigen Anlagekombination stets größer als bei einer geringeren Kinderzahl. So ist es möglich, durch eine Häufung der besseren Anlagen den gesamten inneren Wert eines Volkes zu heben und es dadurch zu befähigen, bei günstigem Zusammentreffen seiner Eigenschaften, auch genialen Schöpfungen hervorzubringen.

Wehe dem Volke, das die guten Anlagen aus seinem Erbstrom verschwinden läßt und dadurch den niederziehenden und zersetzenden Kräften zum Durchbruch verhilft. Dann werden nicht Aufstieg und Glück, sondern Zerstörung und Vernichtung die Folge sein. Und dies vollzieht sich nach den ewig gleichen Gesetzen des Lebens. Es ist der Wille des Schöpfers, stets Höheres und Besseres entstehen zu lassen. Und er hat uns den Verstand gegeben, damit wir diese ehernen Gesetze erkennen und befolgen. — Über allen steht ein Leitspruch unseres Führers Adolf Hitler: Wir leben auf Erden, um unserem Volke das ewige Leben zu geben. Ein Volk, das sich zu dieser Erkenntnis durchgerungen hat und sich für die Zukunft seines Bestandes verantwortlich fühlt, zieht daraus die Schlußfolgerung: Rassen- und Bevölkerungspolitik! Besitzt du schon das Ehrenbuch der deutschen Vollfamilie? Wenn nicht, so melde dich umgehend in den NSK.!

Der Reichsbund der Kinderreichen,

der dem Rassenpolitischen Amt der Reichsleitung der NSDAP. angeschlossen ist, ist die bevölkerungspolitische Kampforganisation der kinderreichen deutschen Familien. Er soll in allen Volkskreisen das Verständnis dafür erwecken, daß die Zukunft unseres Volkes nur dann gesichert ist, wenn in seinen tüchtigen und gesunden Teilen ein stärkerer Kinderreichtum vorhanden ist.

Der NSK. gliedert sich wie folgt: Kreisabschnitt, Kreisverband, Landesverband, Reichsleitung.

In jedem größeren Ort besteht ein oder mehrere Kreisabschnitte. Merseburg (Stadt) zählt zur Zeit deren 5.

Im Kreisverband Merseburg des NSK.

bestehen zur Zeit 17 Kreisabschnitte. Jeder Amtsträger des NSK. nimmt Anmeldungen in den NSK. entgegen. Die Anschrift des Kreiswartes des NSK., Arbeitsverband Merseburg, ist: Pg. Fritz Nehmzow, Leuna, Sattlerstraße 7. — Anruf: Merseburg 3485. Nachfolgend die Anschriften der Kreisabschnittswarte von Merseburg (Stadt):

Abschnitt St. Gotthard — Pg. Ude, Rosenweg 28.

Abschnitt Oberaltenburg — Pg. Erich Fröbe, Gotthardstraße 9.

Abschnitt Freienfelde — Pg. Dümisch, Siegfriedstraße.

Abschnitt Roter Feldweg — Pg. Ernst Günther, Roter Feldweg 20.

Abschnitt Fasmerie-Neumarkt — Pg. Otto Haase, Leipziger Straße.

Große Strafkammer Naumburg

Gefängnis für ungetreuen Angestellten.

Der 30jährige Karl B. aus Naumburg war früher Angestellter der Kreissparkasse in Köllleda. In den Jahren 1933/35 wurde B. mehrfach aushilfsweise in der Zweigstelle Bad Bibra beschäftigt. Bei dieser Tätigkeit hat er wiederholt Abhebungen von fremden Konten vorgenommen. Er quittierte dabei mit dem Namen der Konteninhaber, fälschte Kontokarten oder beseitigte sie. Es handelte sich um insgesamt 832 M., wozu noch 139 M. hinzu kamen. Diese Veruntreuungen gab der Angeklagte zu. Nur weil er sich in einer gewissen Notlage befand und den Schaden ersetzte, wurden ihm mildernde Umstände zugebilligt. Das Gericht erkannte auf zehn Monate Gefängnis und 90 M. Geldstrafe.

Überfall auf ein Kind.

Der 26jährige Fritz H. aus Granschütz stand wegen versuchten Verbrechens gegen § 176 Ziff. 1 u. 3 vor den Gerichtsschranken. Der Angeklagte hielt sich in Weißenfels auf und landete in einer Gastwirtschaft. In das Zimmer eines elfjährigen Mädchens schlich sich H. ein, versteckte sich unterm Bett, und als das Mädchen sich zur Ruhe gelegt hatte, kam der Eindringling hervor, um das erschrockene Ferienkind in der gröblichsten Weise unsittlich zu belästigen. Als sich das Mädchen zur Wehr setzte, wurde es geschlagen und am Halse gewürgt. Erst als die Überfallene laut um Hilfe rief, floh der Sittlichkeitsverbrecher durch ein Fenster auf den Hof. Das Gericht erkannte unter Einbeziehung einer einjährigen Gefängnisstrafe, die der Angeklagte wegen Rückfalldiebstahls zu verbüßen hat, auf eine Gesamtstrafe von einem Jahre sechs Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrenrechtsverlust.

Vergehen gegen § 175 StGB.

Der 42jährige Karl F. aus Bad Kösen und der 19jährige Karl G. aus Schulpforta hatten sich wegen fortgesetzten Vergehens gegen § 175 StGB. zu verantworten. F. wurde zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt, während der verführte G. mit einem Jahre Gefängnis davonkam.

Auslandspaß nicht vergessen!

Viele Urlauber wird auch in diesem Jahre wieder ihr Reiseweg in die Nähe der Reichsgrenzen führen. Sehr oft wird dann der Wunsch nach einem Ausflug in das benachbarte Ausland rege werden. Voraussetzung eines solchen Vorhabens ist jedoch in den meisten Fällen der Besitz eines vollgültigen Auslandspasses, weil keineswegs überall die Einrichtung der Ausstellung von Ausflugsscheinen zum Grenzübertritt besteht. Nur in der Richtung nach der Schweiz und Dänemark sind Ausflugsscheine für den kleinen Grenzverkehr eingeführt. Also rechtzeitig vor Antritt der Reise an Beschaffung und Mitnahme eines Auslandspasses denken.

*

Lohnsteuerkarte mit neuem Gesicht

Die neuen Lohnsteuerdurchführungsbestimmungen, nach denen ab 1. April 1939 im Altreichsgebiet die Lohnsteuer erhoben wird, haben eine Änderung des Vordrucks der Lohnsteuerkarte erfordert, wie der Reichsfinanzminister bekanntgibt. Die Lohnsteuerkarte 1940 wird daher ein „neues Gesicht" erhalten; doch beschränkt sich die Umgestaltung auf rein drucktechnische Änderungen, während der materielle Inhalt der ersten Seite unverändert bleibt.

REICHSLUFTSCHUTZBUND
GELDLOTTERIE
Lose zu 50 Pfg.
überall zu haben

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390720-18/fragment/page=0004

Wem gehört Sabine?

Roman von Günter Schab

10] (Nachdruck verboten.)

„Mir scheint, Sie kennen sie doch, Braun". sagte der Direktor, „wohl aus den Ausstellungstagen?"

„Nein, nein, aber es interessiert mich natürlich, zu wissen, wem wir den guten Umsatz in Tröbstedt zu verdanken haben. Und wenn ich schon nachsehen soll, wer die eigentliche Macherin ist, muß ich mich doch wenigstens einigermaßen genau informieren."

„Na na, mir scheint . . ." Doch der Verkaufsleiter sagte nicht, was ihm schien.

Braun verließ, etwas wirr im Kopf, das Büro. Beate Mollwitz . . . Beate Mollwitz . . . Er wurde nicht fertig damit.

Nun, er sollte sie bald sehen. Er war auch grundsätzlich nicht böse als die Firma wünschte, er möge bald nach Tröbstedt übersiedeln und dort so lange bleiben, wie es ihm nötig erscheine; Hauptsache, daß er die Fertigstellung und Vergrößerung der Filiale bis zum letzten betreue.

Zunächst unternahm er eine Erkundigungsfahrt, um sich ein Zimmer zu mieten und zum ersten Male nach dem Rechten zu sehen.

Er fuhr, noch ein wenig außerdienstlich — das Geschäft wollte er erst später besuchen —, kreuz und quer durch das Städtchen, das am frühen Nachmittag des schönen Julisommers recht reizvoll in seiner Sauberkeit und Ruhe wirkte, fast wie eine Ferienerlösung von dem allzeit lauten und gehetzten Berlin, aus dem er soeben kam. Als er langsam den „Plan" hinunterfuhr, entdeckte er das Firmenschild der Unger-Niederlassung und war recht zufrieden mit der geschmackvollen Aufmachung.

Ein paar Häuser weiter parkte er, um sich im Vorübergehen die Werkstatt anzuschauen, die nun schon ganz auf Unger-Fabrikate eingestellt war. Sie trug das bekannte Firmenzeichen. Und außerdem standen auf der Straße ein paar Wagen, die eben abgefertigt waren oder behandelt werden sollten. Der Betrieb scheint sich auch hier gut anzulassen, dachte Herbert Braun und klappte die Tür seines Kraftwagens zu.

Als er gerade durch die Toreinfahrt gehen wollte — ein paar Monteure standen im Gang und begrüßten ihn —, rollte „Sabine" den „Plan" herunter, ihm entgegen. Eine mollige Frau saß am Steuer. Von der anderen Seite kam ein Milchwagen. Sabine, die Braun an der Nummer gleich als seine kleine Original-Sabine erkannt hatte, wurde gebremst, weil in der verhältnismäßig engen Straße, sobald andere Fahrzeuge an den Rändern hielten, an ein Ausweichen nicht zu denken war.

Die Fahrerin hatte beim Bremsen auch gleich den Motor abgewürgt und bemühte sich nun, wieder vorwärtszukommen. Der Milchwagen war längst vorbei. Da stand sie immer noch. Sie hatte beim Starten den ersten Gang eingeschaltet.

Sabine ruckte unwillig und ärgerte sich sichtlich, daß sie eingekuppelt war. Sabine bockte. Der Motor war wieder aus. Endlich bewegte sie die Schaltstellenbewegungen widerwillig vorwärts. Bei den Schaltgeräuschen gab es einen Krach, als sollte das kleine Auto vollkommen auseinandergerissen werden. Es war kläglich zu hören und anzuschauen. Die Monteure standen schadenfroh in der Toreinfahrt und machten hissige Bemerkungen: „Die sollte auch lieber einen Mehlwagen fahren, hatt das gute Stück so zu mißhandeln."

„Wer war das?" erkundigte sich Braun.

„Frau Kommerzienrat Krause", sagten die Monteure. „Viel Geld und wenig Autoverstand. Da gibt's bald Reparaturen. So gern wir Arbeit haben — es ist doch jammerschade, wie manche Leute mit dem Material umgehen."

Braun bestätigte das und sah sich gleich darauf in der Werkstatt um. Mit diesem Ergebnis war er zufrieden. Es war alles in bester Ordnung. Er wandte sich nun der Verkaufsstelle zu. Auch ihr Zustand befriedigte ihn. Ein einladender Raum, vorzüglich hergerichtet, in hellen Farben, als Ausstellungshalle ebenso wie zu Kaufverhandlungen geeignet, die in einer gemütlichen Klubecke gepflogen werden konnten.

Er sprach gerade mit dem Techniker Werner, hatte sich eben die beiden jungen Damen aus dem Büro vorstellen lassen; dann kamen die Monteure aus der Werkstatt herüber, Beate Mollwitz war nicht zu sehen. Er mochte nicht nach ihr fragen. Werner berichtete von selbst: „Außerdem haben wir noch Fräulein Mollwitz, die eben unterwegs ist, aber sie muß auch bald kommen. Eine hervorragende Verkäuferin übrigens. Wie sie's nur macht!"

Da kam sie auch schon von der Straße herein. Sie schrak leicht zusammen, als sie ihn sah, und hatte sich gleich wieder in der Gewalt. Ehe Werner sein: „Darf ich bekannt machen!" anbringen konnte, schritt Braun auf sie zu und sagte: „Danke, wir kennen uns bereits — flüchtig, nicht wahr?"

Sie wußte nicht, was er wollte, und spielte erst einmal mit: „Ach ja, Herr — Braun." Sie sah, als müßte sie sich besinnen.

„Freut mich, daß Sie meinen Namen behalten haben, Fräulein Mollwitz. Sie sehen, ich weiß den Ihren auch noch."

Händeschütteln.

Die Telephonklingel kam dazwischen. Braun ging für eine kleine Weile ins Büro.

Beate wartete mit dem Ingenieur Werner, Fräulein Mayen, der erfahrenen Sekretärin, und den beiden Monteuren, bis „der neue Chef" sein Gespräch beendet hatte, und es wurde Lobendes über ihn gesagt. Werner kannte ihn schon länger, Fräulein Mayen ihn nur dem Namen und seiner Leistung nach. Er sei ein großer Mann in der Firma, ginge bei der Direktion aus und ein, und es könne schon kommen, daß er eines Tages ganz in die Leitung aufrücke. Es verlohne sich, es mit ihm zu halten.

Nachher wurde Braun, bei aller Freundlichkeit, gleich gemessen-sachlich: „Was ich sagen wollte, die Berichte aus Tröbstedt sind gut. Ich komme nicht, um hier etwa Aufsicht zu spielen, sondern ich will hier so lange bleiben, bis auch an diesem Ort der Musterbetrieb steht, zu dem uns die Leistung des Werkes verpflichtet. Sie wissen, das ist unsere Stärke, zum erstklassigen Wagen auch den vorbildlichen Kundendienst zu fügen. Also statt langer Reden: ich denke, wir werden alle gut zusammen arbeiten. Anfang nächster Woche nehme ich endgültig in Tröbstedt Wohnung. Heute abend fahre ich erst noch einmal nach Berlin . . ."

Ehe er zur Bekräftigung seiner Worte mit der um ihn versammelten Belegschaft einen verpflichtenden Händedruck tauschte, sagte er noch: Da draußen murrte, gerade als ich kam, eine Dame auf unserer neuen „Sabine" herum, daß es einen Hund hätte jammern können. Ich erfuhr, daß es sich um eine Frau Kommerzienrat Krause handelte. Haben Sie ihr den Wagen verkauft, Fräulein Mollwitz?"

„Ja, es ging sogar ziemlich schnell."

„Leider reichen die Fahrtenmitnisse der sonst gewiß schätzenswerten Kundin keineswegs aus; und es muß ein Weg gefunden werden, zu verhindern, daß sie Unheil anrichtet. Das wäre einer der Punkte, die wir zuerst gemeinschaftlich erledigen müßten. Finden Sie nicht auch?"

„Doch, doch", wurde ihm bestätigt. Und Beate setzte hinzu: „Ich leide geradezu körperlich darunter, wenn Käufer, die man bei der Prüfung für den Führerschein glatt hätte durchfallen lassen müssen, nun daraufhin pfuschen. Frau Krause wollte sich erst von mir anlernen lassen, erklärte aber bald, es sei nicht mehr nötig. Sie käme jetzt ohne Aufsicht aus. Ich war anderer Ansicht, mußte mich jedoch fügen. Was ist da zu tun?"

„Deshalb bin ich ja schließlich da. Sie und ich, Werner und jeder, der von uns sicher ist am Steuer und auch ein bißchen Talent als Fahrlehrer mitbringt, wir werden unsere Kräfte zusammen einsetzen und dann nach Bedarf auf die Anfänger wirken lassen. In Zukunft geben wir einfach kein Auto mehr ab, bevor der Besitzer nicht wenigstens die Anfangsgründe der Technik so weit beherrscht, daß er sich und damit uns nicht mehr öffentlich blamiert. Wir geben nach einem genauen Stundenplan kostenlosen Unterricht, der ein Zwangsunterricht wird; selbstverständlich nur an Leute, die bereits den Führerschein haben. Ich glaube, unsere Kunden werden sich gar nicht lange dagegen sträuben. Denn es kann ihnen nur lieb sein, wenn wir sie nicht zu früh auf die leidende Menschheit loslassen.

Doch das besprechen wir, sobald ich endgültig in Tröbstedt wohne. Ich danke Ihnen. Sie, Fräulein Mollwitz, möchte ich nachher, bitte, noch sprechen. Wenn Sie im Augenblick nichts weiter vorhaben, begleiten Sie mich wohl zur Garage."

Drüben stellte er seinen Wagen ein. Dann schlug er ihr vor, bei „Wiedemann" eine Tasse Kaffee mit ihm zu trinken. Auf dem Platz vor dem „Gesellschaftshaus" — wie gut kannte er ihn wieder! — waren durch Lorbeerhecken ein paar Nischen geschaffen, in denen jedesmal eine Bank mit einem Gartentisch stand.

Beate war neben Herbert Braun gegangen, ein bißchen mit dem Gefühl, als schleppe er sie in einen Gerichtssaal. Er tat, als merke er ihre Unruhe nicht, die sie schon im Geschäft schlecht hatte verbergen können, und stellte kurze sachliche Fragen, die davon zeugten, daß er sich von Werner aus schon gut über den Stand des Unternehmens in Tröbstedt informiert hatte.

Sie gab Auskunft und bemühte sich, ihrer Erregung Herr zu werden. Sie wußte immer noch nicht, was er vorhatte. Warum ließ er sie zappeln? Sollte er doch gleich Rache nehmen! So sah er nun eigentlich wieder nicht aus. Beate fand sich nicht zurecht. Er bestellte Kaffee und Kuchen und bot ihr eine Zigarette an: „Ich weiß, Sie lehnen nicht ab."

„Nein, gewiß nicht."

„Schöner Platz, Fräulein Mollwitz. Auf einmal sitzen wir hier als Kollegen."

Beate Mollwitz schwieg, doch ihre Augen sagten: Machen Sie's bitte kurz!

Er betrachtete sie. Das kurze, hellblaue Sportkleid stand ihr besonders gut. Es betonte die fast knabenhafte Schlankheit ihrer Figur. Der Ausdruck des sonst in angenehmer Weise entschlossenen und festen Gesichtes war seit der Wiederbegegnung allerdings von etwas Hoheitsgkeit überschattet. Na ja, die Rolle, die sie ihm gegenüber gespielt hatte, berechtigte sie auch nicht gerade zu einem Siegeramtlich. Damals in dem kleinen Ort, ehe das junge Mädchen ihm zum zweiten Male entschlüpft war, hatte sie mehr jugendliche Unbekümmertheit gezeigt und keine wehleidige Zerknirschtheit . . . nein, wehleidig war sie auch jetzt nicht, nur so gedämpft. Damals hatte er sie beinahe geliebt, gerade weil sie so unbefangen war. Was lag da alles dazwischen . . . Italien, Gumba zum Holten, neue Arbeit . . .

Der Kellner kam. Beate Mollwitz schenkte Kaffee ein, immer in der Unduchdringlichkeit eines künstlichen Gleichmutes. Sie hat es ihm leid, und er fragte: „Sie glauben sicher, ich will nun Abrechnung halten."

„Sie wären sogar dazu berechtigt, Herr Braun."

„Ich will aber gar nicht."

Sah sie ihn jetzt freudiger an? Wirklich, sofort. Wie erstaunt.

„Was sind Sie für ein merkwürdiges Geschöpf. Ich möchte wissen, was Sie die ganze Zeit über gedacht haben, Fräulein Mollwitz."

„Daß es in Ihrer Hand liegt, mein Wirken für die Firma kurzerhand zu beenden. Denn eine Verkäuferin, die sich so eingeführt hat wie ich vor nun bald einem Vierteljahr, kann das wohl auch durch ihre spätere Arbeit nicht wiedergutmachen."

„Um Sie gleich von vornherein zu beruhigen, Fräulein Mollwitz sie hat es schon gutgemacht; für mich wenigstens, und sonst wäre glücklicherweise kein Mensch etwas von jener Geschichte. Nur daß Sie mich damals in dem Wartesaal so schnäbisch versetzt haben, das war nicht nett, und dafür kann ich doch schließlich nicht auch noch danke schön sagen."

Sie versuchte, zu schildern, was sie bewegt hatte, als sie plötzlich nach Frankfurt auf und davon ging. Braun nickte und sagte, so ganz fäme er mit ihrem Tempo nicht mit, aber es müsse wohl eine Art Fieberzustand gewesen sein.

„Ja, so können Sie es nennen. Ich habe Sie nicht kränken wollen. Ich habe eben nur an mich gedacht. Und nun wäre alles gut, wenn Sie mich hier ließen. Bitten kann ich nicht. Sie müssen sozusagen die tätige Reue anerkennen, die ich im Geschäft seit Frankfurt gezeigt habe. Dabei habe ich nicht einmal an Reue gedacht. Jetzt halte ich sogar Tröbstedt wieder aus, seit ich nicht mehr von meinen Eltern abhängig bin."

Nun, das war gut gegangen. Als sie sich verabschiedeten, fiel Beate ein Stein vom Herzen. War schon ein ordentlicher Kerl, der neue Chef. Vorallem, daß er keinen Versuch gemacht hatte, etwas für sich selbst herauszuschlagen. Sie kannte die Männer. Nicht jeder hätte sich bedingungslos bereit erklärt, einen Strich unter die leidige Sache von damals zu ziehen. Ein wenig benunderte sie ihn, gerade weil er so sachlich geblieben war.

(Fortsetzung folgt.)

Gartenzaun in Hellblau

Humoreske von Käte Biel.

Seitdem der Lokomotivführer Petersen im Ruhestand lebte, führte er ein heiter mit Gärtchen, Hühnerstall, Rundfunk und Zeitung ausgestattetes Dasein, in dessen beschauliche Stille nur das reinigende Wirken der Witwe Künnemann Spuren der Unrast hineintrug. Außer seiner Enkelin Erika, die bei ihm aufgewachsen war, besaß Herr Petersen keine Angehörigen. Leider stand Erika ziemlich weit von seinem Wohnort entfernt auf eigenen Beinen im Leben. Sie war Modezeichnerin.

Petersen war also sehr überrascht, als Erika eines Tages völlig unangemeldet in dem kleinen Hause auftauchte und erklärte, diesmal wolle sie zwei Wochen in aller Stille bei dem Großvater verbringen. Petersen schob die Weise hin und her und sagte gerührt: „Hättest doch schreiben sollen. „Wir hätten Kuchen für dich gebacken, Kindchen!"

Erika legte eine honigblonde Locke, die über das Ohr fallen wollte, zurück. „Das will ich ja gerade selbst, Großvater!", sagte sie herzlich. „Mal wieder Haushalt! Milchtöpfchen, Gardinenwaschen, Backen, Gartenzäune malen, und überhaupt alles, was dazu gehört . . ."

Während der nächsten Tage bereitete Erika großartig verworrene Suppen aus Kräutern, räumte Schränke auf, nahm Gardinen ab, wusch sie und sauberte sie wieder an ihren Platz, badete den Hund, ging zwischendurch einkaufen, klopfte Bettwäsche und hut Pfannkuchen, kurz, obgleich sie ununterbrochen hübsch wie eine Reklame für Schönheitsmittel aussah: bildlich gesprochen dampfte sie vor Arbeitsbereitschaft wie eine mittlere Lokomotive. Dem Großvater wurde es unheimlich. „Was ist los, Kind?"

Erika wusch unter strömendem Wasser Spinat. „Morgen kommt jemand, Großvater. Will mich heiraten!" Petersen wartete auf Weiteres, aber Erika hielt das Geständnis ihrer jungen Liebe für beendet.

Abends, als die Grillen zirpten und schwelgerisch süßer Geruch im Garten herrschte, erzählte sie endlich: „Er ist sehr nett, Großvater. Jeder findet ihn sympathisch. Nein, Lokomotivführer ist er nicht, nur Jurist. Aber er ist ziemlich schwierig. Er will nie das, was ich will. Er soll ja auch nicht immer nachgeben, nur manchmal. Ich habe ihm natürlich gesagt, daß ich ihn nicht heiraten möchte. Aber er erreicht ja alles, was er will. Nein, die Rechtsanwalterei hat nichts mit seinem Beruf zu tun, Großvater. Aber im Grunde war ich viel glücklicher, bevor ich Martin kannte!"

„Dann soll er doch nicht kommen!", sagte Herr Petersen fassungslos. Darauf ging Erika nicht ein. Sie seufzte nur: „Er tut alles, was er will. Ich sehe es ja schon kommen, er malt uns den Gartenzaun . . . Welche Farbe sagtest du, soll er haben? Grün? Na, daß auf, Martin malt ihn uns hellblau, und ich werde seine Frau!"

In Petersen loderte die Entrüstung auf. „Das eine wirst du ja wohl verhindern können, und das andere verbindere ich. Hellblau! Ist denn keine Farbe für einen Zaun! Da lachen ja die Hühner, von den Nachbarn ganz zu schweigen!" —

Am nächsten Tag lief Erika durchwärmt von Erwartung durch das ganze Haus. Das einzige, was Herrn Petersen Freude machte, war der Gedanke, daß sich kein Topf mit hellblauer Farbe in der Nähe befand. Den Gartenzaun würde man vor dem eintreffenden Mann also retten können. Erika allerdings . . .?

Kurz vor dem Nachmittagskaffee tauchte Martin Bühr auf. Er war groß und freundlich, hatte lebhafte Bewegungen, braunes Haar und geriet ohne die geringste Schwierigkeit in ein angeregtes Gespräch mit Petersen, während Erika anmutig und bescheiden den Kaffee auftrug und den selbstgebackenen Kuchen anbot. Das ging hin und her und schien schließlich des längeren bei Lokomotive und Rasurhuten zu wollen. Nach und nach wurde es Erika ein wenig langweilig, und so erhob sie sich mit der Angabe, sie wollte jetzt ein wenig im Garten sein. Und da lag sie dann im Liegestuhl, hübsch und reizend, und wartete. Sie wartete sehr lange. Endlich kamen Schritte.

Doch es war nicht Martin, es war der Großvater. Er setzte sich neben Erika in einen Sessel, und sein freundliches Altmännergesicht strahlte. „Von mir aus kannst du ihn nehmen!" sagte er glücklich. „Der erste Eindruck ist der zuverlässigste! Mir gefällt er. Tüchtig und klug und hat vernünftige Ansichten! Und er ist überhaupt nicht!" hier blickte Petersen seine Enkelin topschüttelnd an, „rechthaberisch! Tut alles, was ich will. Hat beim Drogisten Hühnerfutter umgetauscht, ist zur Post gegangen, hat mir Briefmarken gekauft und eine Glühbirne besorgt, und jetzt ist er beim Eisenkrämer und kauft Scharniere für den Hühnerstall."

„Großvater!" sagte Erika fassungslos. „Du kannst ihn nicht wie einen Laufburschen hin und her schicken! Er hat ein eigenes Büro, und —"

Aber Petersen hörte nicht mehr zu. „Den behalten wir unbedingt in der Familie!" murmelte er und kehrte eilig in das Haus zurück.

Erika begann Unkraut zu jäten. Sie war sehr böse auf Martin! Kein einziges liebes Wort hatte er zu ihr gesagt.

Gegen Abend kam er endlich. „Dein Großvater ist ein Prachtmensch!" sagte er endlich. „Wir haben viel über dich und meine Heiratsabsichten gesprochen, Liebling!"

Erika wollte mißtrauisch sein, aber immerhin vollbrachten an diesem Abend Mondschein, Blumenduft und Frühjahrswärme die übliche beruhigende Wirkung, und das Liebespaar war sich über alle Dinge der Welt in köstlicher Weise einig.

Am nächsten Mittag allerdings lagen sich die jungen Leute in der Nähe des Frühgemüses wieder in den Haaren.

„Die einzig mögliche Farbe für einen Gartenzaun ist grün!", sagte Erika.

„Das ist eine Farbe unter anderen Farben! Ich kann mir auch weiße, braune und gelbe Zäune vorstellen!"

„Vielleicht auch hellblaue, Martin? Du magst ein guter Jurist sein, aber von Gartenzäunen verstehst du nichts. Du willst immer mit dem Kopf durch die Wand!"

Martin Bühr betrachtete das hübsche Mädchen mit sanftem Lächeln. Er wußte, in dieser angenehmen Hülle lebt ein feurig-züngelnder Drache: der Widerspruch.

Als Erika am Nachmittag fröhlich vom Einkaufen zurückkehrte, das Netz voll küchenwichtiger Dinge, sank sie beinahe zusammen vor Schreck, denn der Zaun hatte sich nicht, wie es natürlich gewesen wäre, der Tönung des Grases und der Blätter angeschlossen, sondern machte südlich und hochfahrend mit der Himmelsfarbe gemeinsame Sache. Martin und der Großvater standen da, unterhielten sich, und unter ihren fleißigen Händen wurden die Holzlatten immer hellblauer. —

Während der nächsten fünf Tage sieht das Liebespaar durcheinander hindurch, als besäße es Astralleibe. Erika arbeitet im Haus, und Martin im Garten. Mitunter flitzt er ein wenig mit der jungen Tochter aus dem Nachbargrundstück, und fröhliches Lachen schallt bis zu Erika hin, die in der Küche mit bitterem Lächeln ihren Hausfrauenpflichten nachgeht. Als Martin einmal aus reiner Zerstreutheit versucht, sie zu küssen, geht sie mit stolzerhobenem Kopf an ihm vorüber, und er macht keinen Versuch, ihr nachzugehen.

Abends wandern die beiden Herren, in jeder Beziehung ein Herz und eine Seele, gemeinsam zum Stammtisch des Lokomotivführers, und Erika kann zu Hause Strümpfe stopfen und sich sagen, daß sie sich die Liebe nicht vorgestellt hat. Sie wird die Modezeichnerei zur endgültigen Daseinserfüllung machen. Denn in einer harmonischen Ehe müssen beide Teile nachgeben können, und Martin bringt das einer Frau gegenüber nicht fertig. Deshalb sitzt Erika da, grämt sich und möchte weinen, denn die Namen Peter, Ingrid, Klaus und Ilse wären so hübsche Namen für Kinder gewesen. —

Einen Tag vor der Abreise Martins sagte Petersen, daß sie heute abend im Garten eine feine Bowle trinken wollten. Als Erika darauf in tiefer Bitternis erklärte, heute abend allein ins Kino gehen zu wollen, lachten die beiden Männer herzlich und wünschten ihr viel Vergnügen.

Mittags ging Erika betrübt im Garten spazieren. Hinter der hohen Hecke klangen Stimmen. Martin und die kleine Nachbarstochter spielten Ringtennis miteinander. Plötzlich schrie es hinter der Hecke auf. Der Reifen schien in den Bach gefallen zu sein. Jetzt begann für Erika eine Art Pärpiel, denn jeden konnte sie nichts.

„Er hat sich da festgehakt, Helga!" sagte Martins Stimme. Das Mädchen begann zu weinen. „Hol ihn mir bitte!" Martin lachte. „Geht nicht, Helga! Meine Hose wird naß!"

Einen Augenblick blieb die Kinderstimme ruhig, dann sagte sie glücklich: „Du mußt die Hosen ausziehen!" Martin brach in Gelächter aus. Darauf blieb es still.

Zweifellos ging hinter der Hecke etwas vor. Zögernd suchte Erika eine Möglichkeit zum Durchblicken. Und dann — sie seufzte tief. Martin, das geht doch nicht! Die lagen seine Schuhe, seine Socken und seine Beinkleider säuberlich auf dem Trockner, und ihr Besitzer watete eifig über den steinigen Grund in den Bach hinein. Er hatte weit mehr an sich, als dann, wenn er im Schwimmdreß war, aber wie sportlich und sicher wirkte er da, und wie rührend und komisch sah er nun aus da er nackbeinig in das Wasser watete und Helgas Reifen zurückbrachte.

Erika ging traumwandlerisch in das Haus zurück. Wie bezaubernd: Martin tat, was ein vierjähriges kleines Mädchen von ihm verlangte. Er konnte also doch nachgeben, wenn er wollte. In ihrem Herzen zitterte das Mitleid auf und wetzte den Wunsch, Martins Lieblingsgebäck, Makronentorte zu backen.

„Heute abend ist deine Verlobung!" sagte der Lokomotivführer Petersen und blickte kurz auf seine arbeitseifrige Enkelin. „Aber dich brauchen wir nicht dabei. Geh ruhig ins Kino!"

In diesem Augenblick kam auch Martin, ebegant, selbstbewußt und wie verwandelt mit seinem braunseidenen Hemd und den beigefarbenen Hosen herein. Erika fiel dem Überraschten ohne weiteres um den Hals. „Martin, du bist ein wunderbarer Charakter. Ich will mich auch bestimmt ändern . . ."

Und sie schob ihm zärtlich eine geschälte Mandel zwischen die Lippen, und er aß sie lächelnd und verriet nicht, daß sie ihm versehentlich eine bittere gereicht hatte. Wenn du es nur einsiehst!" sagte er fröhlich und küßte zurück.

Petersen betrachtete das Bild sehr zufrieden. Er dachte daran, daß der Zaun jetzt wieder grün übermalt werden konnte. Martin und er hatten dem Gitter die hellblaue Farbe ohnehin vorübergehend zugedacht. Denn schließlich müssen Männer doch zusammenhalten gegen die Tyrannei der weiblichen Laune!

Regen im Walde

Wie auf Eulenflügeln, leise
kommt der Regen in den Wald,
löscht die hellen Sonnentreise,
macht die Bäume grau und alt.

Seine Schleierkleider streifen
über Blume, Ast und Blatt,
und die Wolkenstirn glänzt matt
unterm bunten Regenreifen.

Dunkler leuchten Moos und Wege,
wo der Wanderer Regen ging.
Aus dem tropfenden Gehege
taumelt blind ein Schmetterling.

Heinz Wagenitz.

So ist's nicht gemeint!

Die gnädige Frau war fertig zum Fest angezogen und fragte: „Nun, Emma, wie wirkt denn mein neues Kleid von hinten?" — „Großartig", antwortete das Mädchen, „alle Leute werden entzückt sein, wenn gnädige Frau ihnen den Rücken kehren!"

Bitte zurücktreten!

Ein letzter Händedruck. Langsam gleitet der Zug aus der Halle, ein letztes Winken. Viele schauen der hübschen Frau nach, deren leuchtendes Blondhaar noch lange zu erk nnen ist. Was man aber nicht weiß, ist, daß sie dieses herrliche Blond der regelmäßigen Pflege mit dem altbewährten Schwarzkopf-Schaumpon verdankt. Kein Alkali, keine Kalkseife bleibt im Haar zurück!

SCHWARZKOPF SCHAUMPON

Beutel 18 Pfg., „Extra-Mild" und „Extra-Blond" 25 Pfg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390720-18/fragment/page=0005

TURNEN – SPORT – SPIEL

Auf zu neuen Taten!

Die Fußballmeisterschaftsspiele der Gauliga Mitte

Zu einer Zeit, da die Fußballspieler in allen deutschen Gauen noch drei Sonntage der Ruhe pflegen können, sind die verantwortlichen Männer unseres Gaues Mitte bereits daran gegangen, die Termine der Gauliga für die erste Serie des Meisterschaftsjahres 1939/40 aufzustellen. Der erste Spieltag ist der 10. September und — einen glatten Verlauf vorausgesetzt — am 3. Dezember sollen die Spiele abgeschlossen werden. Die einzelnen Termine sind:

10. September: SV. 08 Steinach—1. SV. Jena (Tölle, Erfurt); Bfk. 96 Halle—FC. Thür. Weida (Milseln, Köthen); Krick.-V. Magdeburg—1. SV. Gera (Schlüter, Gardelegen); 99 Merseburg gegen 1. Lauscha (Liebschner, Weißenfels); 05 Dessau gegen Sportfr. Halle (Klatt, Magdeburg).

17. September: 1. SV. Jena—Bfk. 96 Halle (Fischer, Weimar); FC. Thür. Weida—SV. 99 Merseburg (Brückner, Jena); Sportfr. Halle gegen 08 Steinach (Barth, Delitzsch).

24. September: SV. 99 Merseburg—1. SV. Jena (Wollny, Halle); 08 Steinach—1. FC. Lauscha (Prenzel, Gera); Sportfr. Halle—Bfk. Halle 96 (Buhl, Nordhausen); Krick.-Bikt. Magdeburg—FC. Thür. Weida (Hauer, Stendal); 1. SV. Gera—SV. 05 Dessau (Krahl, Apolda).

1. Oktober: Sportfr. Halle—1. SV. Jena (Oborski, Magdeburg); 05 Dessau—Krick.-Viktoria Magdeburg (Hecht, Halle); 1. SV. Gera—1. FC. Lauscha (Sacher, Zeitz).

8. Okt.: Krick.-Bikt. Magdeburg—08 Steinach (Jürgens, Salzwedel); Bfc. Halle 96—99 Merseburg (Sander, Dessau); 1. SV. Jena—05 Dessau (Rühle, Merseburg); FC. Thür. Weida—1. SV. Gera (Juch, Jena); 1. FC. Lauscha—Sportfr. Halle (Böttcher, Pößneck).

15. Okt.: 05 Dessau—Bfk. Halle 96 (Schulze, Zeitz); Sportfr. Halle—Krick.-Bikt. Magdeburg (Brand, Torgau); 1. SV. Gera—1. SV. Jena (Gartner, Mühlhausen); 08 Steinach—FC. Thür. Weida (Krutpe, Meiningen).

22. Oktober: Krick.-Bikt. Magdeburg—1. FC. Lauscha (Berendt, Halberstadt); SV. 99 Merseburg—1. SV. Gera (Pung, Magdeburg); Bfc. Halle 96—08 Steinach (Fischer, Dessau); FC. Thür. Weida—05 Dessau (Betzler, Merseburg).

29. Oktober: 1. SV. Jena—Krick.-Bikt. Magdeburg (Dr. Sembach, Sonneberg); 05 Dessau gegen SV. 99 Merseburg (Stolze, Halberstadt); 1. FC. Lauscha—Bfc. Halle 96 (Lachelt, Meiningen).

5. November (14.30): Halle 96—Krick.-Bikt. Magdeburg (Hulbe, Nordhausen); 08 Steinach gegen 1. SV. Gera (Darr, Gotha); FC. Thür. Weida—Sportfr. Halle (Hamberger, Sonneberg); 1. SV. Jena—FC. Lauscha (Pechtmann, Gera).

12. November (14.30 Uhr): 99 Merseburg gegen SV. 08 Steinach (Berndt, Weißenfels); 05 Dessau—1. FC. Lauscha (Müller, Magdeburg); 1. SV. Gera—Halle 96 (Hofmann, Erfurt).

19. November (14.30 Uhr): FC. Thür. Weida gegen 1. SV. Jena (Wagner, Lauscha); Sportfr. Halle—99 Merseburg (Just, Magdeburg).

26. November (14.30 Uhr): 1. SV. Gera gegen Sportfr. Halle (Sling, Gotha); Krick.-Bikt. Magdeburg—99 Merseburg (Freudenberger Halberstadt); 08 Steinach—05 Dessau (Knoll, Erfurt).

3. Dezember (14.00): FC. Lauscha—FC. Thür. Weida (Schmitt, Eisenach).

*

Am Fußball-Olympia-Lehrgang in der Duisburger Sportschule nehmen aus unserem Gau Mitte vom 31. Juli bis 9. August die beiden Läufer Weißenborn-Dessau 05 und Wollenschläger-Richtshofen Weimar sowie der Dessauer Schmeißer als Stürmer teil.

Reichswettkämpfe der SA.

Beginn des Modernen Fünfkampfes

Die Reichswettkämpfe der SA. wurden am Mittwoch mit dem Wettkampf der Nachrichten-SA. fortgesetzt, zugleich begann aber auch der Moderne Fünfkampf. In der Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen in Berlin-Wannsee hatten sich die Teilnehmer am Vormittag zur ersten Übung eingefunden, als hier aus technischen Gründen das Pistolenschießen abgewickelt wurde, während sonst das Reiten den Anfang macht. In Klasse A starteten 19 Bewerber, von denen 10 mit 20 Treffern auf die Zehnerscheibe sehr gut abschnitten. Schwächer ist der Wettbewerb der Klasse B besetzt, zu dem nur 6 Bewerber antraten.

Ergebnis des Pistolenschießens: Klasse A: 1. Obersturmf. Philipp (Gruppe Berlin-Brandenburg) 20 Treffer, 187 Ringe; 2. Stubaf. Ohlendorf (Weißfalen) 184 R.; 3. SM.-Mann Wagner (Berlin-Brandenburg) 180 R.; 4. Sturmmann Severin (Ostmark) 178 R.; 5. Sturmhauptf. Schuhmacher (Hansa) 178 R.; 6. Sturmf. Blume (Niederrhein) 177 R.; 7. Stubaf. Zimniak (Schlesien) 177 R.; 8. Truppf. Krause (Schlesien) 175 R. — **Klasse B:** 1. Obersturmf. Gainschnigg (Alpenland) 19 Treffer, 173 Ringe; 2. Stubaf. Lübker (Hansa) 19 Tr., 168 R.; 3. Sturmf. Mestern (Hansa) 19 Tr., 165 R.

*

Der Wettkampf der Nachrichten der SA.

wurde am Mittwoch mit dem Ergebnis fortgesetzt, daß sich die Gruppe Südwest (Sturm N/113 Freiburg i. Br.) durch eine geringere Fehlerzahl in der Bauübung vor Berlin-Brandenburg (1/1 Berlin), die Spitze eroberte. Noch ist natürlich nichts entschieden, da ja erst am Freitag die letzten Mannschaften starten.

Zur Morseübung traten am Mittwoch die Mannschaften folgender Gruppen an: Hochland (Schützenstandarte München), Nordsee (75 Bremen), Hansa (R. 4/63 Hamburg), Kurpfalz (1/23 Kaiserslautern) und Schlesien (3/1 Breslau). Die Geländeübung erledigten: Gruppe Westmark (28 Koblenz), Südwest (N/113 Freiburg i. Br.), Niederrhein (4/75 Krefeld), Hochland (Schützenstandarte München) und Nordsee (75 Bremen). Hier fiel die Gruppe Westmark wegen Überschreitung der Bauzeit für die Wertung aus. Südwest erreichte folgende Leistungen: Morsen 409 P. (Hören 200, Geben 209); KK.-Schießen 93½ P.; Handgranaten-Zielwurf: 64 P.; Leistungsmarsch über 5 km in 40:59; Nachrichtenübung: 1 Std. 47 Min. 25 Sek. Das Ergebnis der Gruppe Niederrhein stellte sich wie folgt: Morsen 277 P. (Hören 131, Geben 146); KK.-Schießen 111 P.; Handgranaten-Zielwurf: 36 P.; Leistungsmarsch: 40:09; Nachrichtenübung: 2:22:38.

*

Reichsreiterwettkämpfe der SA.

Die Mannschaften für den Kampf SA.—Miliz.

Im Rahmen der Reichsreiterwettkämpfe der SA., die vom 20. bis 22. Juli als ein Teil der Reichswettkämpfe der SA. in Berlin stattfinden, wird der Reiterwettkampf zwischen Offizieren der Faschistischen Miliz und SA.-Reiterführern ausgetragen. Dieser Kampf besteht aus einer Geländestaffel, einem Jagdspringen und einem Kameradschaftsspringen. Die Reiteroffiziere der Miliz trafen am Sonnabend unter Führung von Oberst Abissi in der Reichshauptstadt ein. Der Mannschaft gehören an: Oberstlt. Kechler, Hauptm. d'Angelo, Hauptm. Doletti, Oblt. Graf Macchi di Cellere, Oblt. Galanti, Oblt. Pallaga, Oblt. Cocca, Oblt. Sinistrario, Lt. Mangilli und Lt. Baron Economio. Die von SA.-Sturmbannführer Frick geführte SA.-Vertretung wurde wie folgt aufgestellt: SA.-Sturmhauptf. Fangmann, SA.-Obersturmf. Zurhausen, SA.-Sturmf. Wenck, SA.-Obertruppf. Pförtte, SA.-Truppf. Camenecci, SA.-Obertruppf. Nordmann, SA.-Oberschaf. Spieß, SA.-Oberscharf. Hammer SA.-Oberschaf. Kübinger und SA.-Scharf. Günther. Bei diesem Kampf handelt es sich um den Rückkampf für die erste Begegnung, die im Frühjahr in Rom stattfand und von der SA. gewonnen wurde.

NS.-Reichsbund für Leibesübungen

Mitteilungen der Bereitschaft Ortsgruppe Merseburg.

Aufnahmen in diesen Kursus zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste

Ofl. Merseburg Am kommenden Sonntag, d. 23. d. M. — von 15 Uhr ab — findet im „Augarten" unser **Garten- und Kinderfest** statt. Alle Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins sind herzlichst eingeladen. — Beginn des Preisschießens vormittags 10 Uhr.

T.Vg. 1882 **Jugendabteilung.** Am Sonntag, dem 23. Juli 1939, findet für alle Jugendlichen, die nicht mit auf HJ.-Fahrt sind, um 10 Uhr eine Besprechung auf dem Turnplatz statt. Thema: 10 Jahre Jugendabteilung. Erscheinen ist Pflicht. Donnerstag, 20 Uhr: Fechten; Freitag ist Handballtraining; Sonnabend, ab 18 Uhr: Leichtathletik. Brandt.

Leichtathletik

Abendwettkämpfe

unserer Leichtathleten auf der MTV.-Kampfbahn in Merseburg.

Trotz des wenig verheißungsvollen Wetters wurden am Mittwochabend auf der MTV.-Kampfbahn die angekündigten leichtathletischen Wettkämpfe unter Leitung von Kreisfachwart Koch (Leuna) durchgeführt. Die meisten Wettkämpfer (40 Männer und 10 Frauen) stellte Halle, und aus Merseburg waren nur wenige Teilnehmer erschienen. Es fehlt eben in unserem Merseburg noch immer der Mann, der unser gewiß vorhandenes Leichtathletikmaterial zu neuem Leben erweckt. Die gestrigen Leistungen waren beachtlich, wie aus folgender Liste hervorgeht:

Männer: **100 m** (offen für alle): 1. Wieland (Halle 96) 11 Sek.; 2. Huff (Luftw. Halle) 11,4. **Weitsprung:** 1. Müller (Halle 96) 6 m; 2 Münhardt (Luftw. Halle) 5,83 m; 3. Schipper (TuSpVg. Leuna) 5,82 m; 4. Kollmann (MTV. Merseburg) 5,47 m. **1500 m:** 1. Faust (Halle 98) 4:28,9; 2. Silber (Halle 98) 4:35,3; 3. Müller (Pissen) 4:54. **100 m** (Anfänger): 1. Faust (Halle 98) 12,7; 2. Brun (MTV. Merseburg) 12,8; 3. Braunsch (MTV. Merseburg) 13,1. — Frauen: **100 m:** 1. Benze (Halle 96) 13,4; 2. Schulze (Halle 98) 13,9; 3. Zichäge (Halle 96) 14. **Kugelstoßen:** 1. Schmiel (Halle 98) 9,39 m; 2. Ittiger (Halle 96) 8,10 m. **Hochsprung:** 1. Benze (Halle 98) 1,35 m; 2. Schmiel (Halle 98) 1,31 m. — Im übrigen wurden eine Reihe von Sportabzeichenprüfungen erledigt.

Luftfahrt

Adolf-Hitler-Ehrenpreis

zur Förderung des Segelflugs.

Der vom Führer gestiftete Ehrenpreis zur Förderung des Segelfluges wird für das Jahr 1939 durch das NSFK. ausgeschrieben. Der Preis wird für die beste Leistung auf dem Gebiete des Segelfluges während der Dauer der Ausschreibung zuerkannt. Der Bewerber muß Deutscher und aktiver Angehöriger des NSFK. oder der Luftwaffe sein. Der Korpsführer des NSFK. prüft, welche Bewerbungen einer Auszeichnung würdig sind. Das Preisgericht beschließt in Anwesenheit eines Vertreters des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe. Die Entscheidung über die Zuteilung des Preises trifft der Führer.

*

91 km Streckenflug

eines Segelflugmodells.

Die vom NSFK. geführte Liste der Deutschen Flugmodell-Höchstleistungen weist nach dem neuesten Stande einen bemerkenswerten Hochstand auf. An der Spitze steht mit 91-Kilometer-Streckenflug mit Hochstart in der Klasse der Rumpfsegelflugmodelle, im Besitz von W. Brekfeld (Hamburg). Aber auch die anderen Rekorde können sich sehen lassen, beispielsweise der 43-Kilometer-Streckenflug mit Handstart der gleichen Klasse (M. Sarbeck-Barghorst), aber der von einem Modell der gleichen Klasse ausgeführte Hochstart-Dauerflug von 55 Minuten (H. Kummer-Düben). In der Klasse der Nurflügel-Modelle steht der Handstart-Dauerrekord auf 37 Min. 41 Sek. (K. Schmidtberg-Frankfurt a. M.). Es gibt auch Modelle mit Gummi- oder sogar Verbrennungsmotor. Ein Rumpfflugmodell mit einem derartigen „Motörchen", im Besitz von J. Schmidt (Allenstein), absolvierte einen Rekordflug von 1:15:33. Kaum geringer ist die Leistung eines Rumpfmodells mit Gummimotor, denn der Dauerrekord steht hier auf 1:08:00 (A. Lippmann-Dresden).

Schach

Eliskases weiter in Front

In der 10. Runde um die Deutsche Schachmeisterschaft gewannen Eliskases gegen Heinicke, Brinckmann gegen Keller, Lokvenc gegen Eisinger, Gilg gegen Rellstab, Engels gegen Lange, Richter gegen Müller und Kieninger gegen Michel. Unentschieden endete die Partie Ernst gegen Kohler. Der Stand nach der 10. Runde ist folgender: Eliskases 8½, Lokvenc 7, Brinckmann, Gilg und Rellstab je 5½, Engels, Kieninger, Kohler und Michel je 5, Lange, Heinicke, Keller und Richter je 4½, Eisinger und Müller je 3½ (1), Ernst 2.

Mitteldeutschland

Duell zwischen Fuchs und Reh

Eine Rehmutter verteidigt ihr Kind.

† **Ufrungen.** Dieser Tage konnte ein hiesiger Einwohner eine interessante Szene aus dem Tierleben beobachten. Während er auf dem Flurteil „Hube" Kartoffeln rodete, hörte er plötzlich die ängstlichen Klagetöne eines jungen Rehkitzes. Als er näher ging, sah er, wie eben der raubgierige Reinecke auf die leckere Beute einen blutigen Angriff unternahm. Sofort eilte die Rehmutter hinzu und stampfte mit ihren Läufen wuchtig und mit Ausdauer. Jäh unterbrach der Fuchs sein Treiben, flüchtete ein Stück, setzte dann aber seinen Angriff fort. Der alten Rehmutter gelang es schließlich, ihr Kind zu befreien und zu schützen. Meister Reinecke trat seinen Rückzug in das „Klosterholz" an. Anderntags traf man Reh und Kitz wieder friedlich beisammen im Kleefeld an. Die Verwundungen des Rehkälbchens waren nur gering.

Sturz von der Autobahnbrücke

† **Gera. Auf der Nordsüdstrecke der Reichsautobahn bei Hermsdorf stürzte ein Berliner Personenkraftwagen von einer sechs Meter hohen Brücke auf die von der Reichsautobahn überquerte Straße hinab. Der Insasse des Wagens, der Diplomingenieur Max Volkmann aus Berlin, erlitt Genick- und Schädelbrüche und war auf der Stelle tot.**

Nach den Feststellungen der Staatsanwaltschaft hat der Wagen etwa 30 Meter vor der Brücke die rechte Straßenseite verlassen, das Bankett überquert und ist nach einem Sprung von 14 Meter von der Brücke abgestürzt. Was die merkwürdige Richtungsänderung des Wagens verursacht hat, war bisher nicht festzustellen.

Strenge Strafe

für einen früheren Rechtsanwalt.

† **Leipzig.** Die Große Strafkammer des Landgerichts Leipzig hatte sich in zweitägiger Verhandlung mit den Unregelmäßigkeiten des früheren Rechtsanwalts Reinhold Süße zu befassen. Dieser hatte vom Mai 1937 innerhalb Jahresfrist Geldbeträge in Höhe von 15 000 M., die ihm in verschiedenen Rechtssachen übergeben worden waren, nicht auftragsgemäß abgeführt, sondern — obwohl Süße ein ausreichendes Einkommen hatte — für sich verbraucht. In den acht Fällen, die schließlich zur Aburteilung kamen, handelt es sich zum Teil um sehr erhebliche Summen, die Mandanten einbüßen mußten, denen es selbst nicht zum besten geht. So lag nach Auffassung des Gerichts ein gröblicher Vertrauensmißbrauch vor, für den kaum Milderungsgründe zu finden sind. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen Untreue in acht Fällen, davon in vier Fällen in Tateinheit mit Unterschlagung, zu drei Jahren drei Monaten Gefängnis sowie 860 M. Geldstrafe. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden Süße auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Zweitausend neue Wohnungen

Energische Bekämpfung der Wohnungsnot.

† **Bitterfeld.** Im Kreise Bitterfeld sind zur Zeit rund zweitausend neue Wohnungen im Entstehen. Damit wird ein wesentlicher Beitrag zur Bekämpfung der Wohnungsnot in unserem Industriekreis geleistet. Der größte Teil dieser Wohnungen sind Kleinsiedlungen, die auf Veranlassung und mit Unterstützung der Industrie gebaut werden. So entstehen in der Kreisstadt hinter dem Kraftwerk 164 Wohnungen der J. G., die zum Teil bereits demnächst bezogen werden. In Thalheim errichtet die J. G. 100 Kleinsiedlungen, daneben entstehen hier noch mit Unterstützung des Kreises 20 Eigenheime. Mit Hilfe der J. G. werden weiterhin in Muldenstein 164 Kleinsiedlungen entstehen, zu denen 68 vom Kreise unterstützte Kleinsiedlerstellen und 109 Kleinwohnungsbauten hinzutreten. In Gräfenhainichen sind 118 Wohnungen im Entstehen, von denen 56 Kleinsiedlerstellen und 32 Mietwohnungen sind. Mit Unterstützung des Großkraftwerks Zschornewitz entstehen in Zschornewitz 192 Wohnungen und in Golpa 20 Wohnungen. Hiervon 164 Kleinsiedlungen. Hierzu treten noch 200 Wohnungen, die die Handwerksbau AG. Halle in Düben errichtet, und 362 Wohnungen, die vom Gemeinnützigen Wohnungsbauverein Bitterfeld gebaut werden. Weitere Wohnungsbauten — mehrere hundert — werden von der Gagfah in Wolfen und Greppin errichtet und sind zum Teil sogar schon bezogen.

In Eisleben gestohlen

— am Bodensee wiedergefunden.

† **Eisleben.** Hier wurde nachts ein unbemacht parkender Kraftwagen gestohlen, dessen Verbleib sich tagelang nicht ermitteln ließ. Jetzt kommt aus Konstanz am Bodensee die Meldung, daß der Wagen dort herrenlos aufgefunden sei. Die Diebe sind noch unbekannt.

Ein teures Bodetalecho

Unbefugter brachte die Roßtrappen-„Kanone" zur Explosion

† **Thale.** Harzwanderern ist der Echoschießer auf dem Roßtrappenfelsen ein bekannter Mann. Seine Böllerschüsse mit dem siebenfachen Bodetal-Echo und dem abschließenden Donnerschlag sind aus der Harzromantik nicht mehr wegzudenken. Der zum Bodetalschuß alleinberechtigte Schießer hatte dieser Tage sich einmal einen Augenblick von seiner „Kanone" entfernt. Den Augenblick hatte ein zu einer Ausflüglergruppe gehörender Mann benutzt, um sich an der Pistole zu schaffen zu machen. Aber auch zur Handhabung dieser Vorrichtung gehört Erfahrung, und die hatte der Roßtrappenbesucher nicht. Vielleicht ohne seinen Willen gab es plötzlich einen furchtbaren Knall, doch das Bodetal-Echo war nicht zu hören, dagegen gab es oben auf dem Felsen ein heilloses Durcheinander. Der Mann hatte die geladene Schießvorrichtung ausgerechnet auf den Ansichtskarten- und Andenken-Verkaufsstand gerichtet und sie durch unsachgemäße Handhabung zur Explosion gebracht. Frauen und Mädchen schrien, und durch die Luft wirbelten die Postkarten und Harzandenken. Auch die Tageskasse war durch den Luftdruck umgeworfen worden und die Geldstücke kurrten auf den Felsblöcken. Zwischen dem richtigen Echoschießer und dem Unglücksraben gab es dann eine Auseinandersetzung, die mehr als das siebenfache Echo wert war. Das Abenteuer kam dem unbefugten Schießer recht teuer zu stehen, denn er mußte nicht nur die verschmutzten Karten bezahlen, sondern auch manchen anderen Gegenstand und Geldstücke, die nicht mehr gefunden wurden, ersetzen.

Von einer Lokomotive getötet

† **Leipzig. Mittwoch mittag wurde auf dem Bahnhof Leipzig-Connewitz der Güterbodenarbeiter Martin Köhler beim Überschreiten der Gleise von einer Lokomotive erfaßt und getötet.**

Neuer Sozialabteilungsleiter

des Gebietes Mitteland.

† **Halle.** Im Beisein sämtlicher Abteilungsleiter der Gebietsführung Mitteland verabschiedete Obergebietsführer Redewerth einen seiner langjährigen Mitarbeiter, den bisherigen Sozialabteilungsleiter Oberbannführer Ludwig, aus dem Gau Halle-Merseburg. Oberbannführer Ludwig übernimmt, wie wir bereits berichteten, die Standortführung der Hitler-Jugend in der Gauhauptstadt Augsburg. An seine Stelle wurde vom Obergebietsführer der Bannführer Horst Wegner berufen.

Kulturstatistik der Gaustadt

† **Halle.** Die Städtischen Bühnen verzeichneten im 1. Vierteljahr 1939 in 126 Vorstellungen 50 000 öffentliche und über 56 000 nichtöffentliche Besucher; von den letzteren stellte die NS.-Kulturgemeinde 38 510. Der Zoo hatte etwa 10 500 Gäste, das Museum in der Moritzburg 2277, das Schulmuseum 555 und die Landesanstalt für Volksheitskunde 4018 Besucher.

Die „Wilde Bode" liegt trocken

† **Reinstedt.** Die Bode, deren Hochwasser im Winter und Frühjahr gefürchtet ist, ist jetzt in ihrem Lauf zwischen Reinstedt und Quedlinburg nahezu ausgetrocknet. Kurz oberhalb der Reinstedter Friedensbrücke wird ein großer Teil des Wassers in den Wedderslever Mühlengraben geleitet, so daß für die „Wilde Bode" kaum etwas Wasser übrig bleibt. Das gleiche Bild ergit sich kurz vor Quedlinburg. Der Bau des Bodetalsperren-Systems wird dem Mittel- und Unterlauf der Bode auch im Sommer günstige Wasserverhältnisse sichern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390720-18/fragment/page=0006

Gemeinde Leuna

Zur Schadenverhütung

Aufführung der Deutschen Bühne für Volkshygiene.

× **Leuna.** Im Rahmen der Aufklärungsarbeit, die sich die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung zur Aufgabe gestellt hat, erfolgte gestern abend im Feierabendhaus die Aufführung eines dreiaktigen Schauspiels „Halt! — Gevatter Hein". Zweck der realistischen Darstellung war, auf die schlimmste Volkskrankheit und Volksseuche, die „Tuberkulose" hinzuweisen. In einer kurzen Vorbemerkung verglich der referierende Arzt diese Krankheit mit dem Kommunismus. Auch dieser bildet sich in einem empfänglichen Volkskörper und verseucht ihn. Wird die Krankheit rechtzeitig erkannt, dann ist Hilfe möglich. Wird sie aber zu spät entdeckt, dann ist es nicht ausgeschlossen, daß der Körper zugrunde geht.

Im Schauspiel selbst wurde als Wichtigstes immer wieder hervorgehoben, daß die Tuberkulose keine Erbkrankheit ist. Diese schleichende Krankheit befällt nur einen geschwächten Organismus. Die Tuberkulose kann überwunden werden, durch Zuführung guter Luft, enthaltsames Leben, Meidung von Nikotin und Alkohol. Selbstverständlich ist die ärztliche Untersuchung unerläßlich und bei Erkrankungen sind die ärztlichen Verordnungen durchzuführen.

Zweifellos wurde durch die Art der Darstellung eine wertvolle Aufklärungsarbeit zur Erhaltung der Volksgesundheit geleistet. Bedauerlich war lediglich der sehr schwache Besuch dieser gutgemeinten Veranstaltung.

Dem Verkehr angepaßt

Ausbau der Dürrenberger Straße.

× **Leuna.** Nachdem die Bauarbeiten am Fahrdamm der Dürrenberger Straße zwischen Lubendorffstraße und dem Krähenberg beendet sind, ist diese Straße für den Fahrverkehr wieder freigegeben worden. Daß die Verkehrsteilnehmer hierüber erfreut sind, läßt sich verstehen, denn einmal befahren sie nun eine neue, glatte und kurvenfreie Straße, zum andern ersparen sie sich den weiten Umleitungsweg über den Ortsteil Göhlitzsch und durch die Eigenheimsiedlung.

Noch nicht fertig ist der Bürgersteig auf der östlichen Seite. Das stört zunächst nicht weiter, weil sich der Fußgängerverkehr behelfsmäßig auf der gegenüberliegenden Seite durchführen läßt. Es wird aber nun nicht mehr lange dauern und auch dieser Teil der Straße kann für den Verkehr freigegeben werden.

Durch die Begradigung der Straße mußte auch die Wartehalle der Überlandbahn verschwinden. In dem Zustand, in dem sich diese befand, war dies auch nicht schlimm. Nachdem aber die Straßenbauarbeiten soweit fortgeschritten sind, ist es jedoch notwendig, eine neue Wartehalle zu errichten. Wir glauben, es wäre richtig, die Haltestelle bis in die Höhe der Kreppauer Straße vorzuverlegen und die Wartehalle neben die Einmündung dieser Straße, gegenüber den Kleingärten zu errichten. Nachdem nun schon die Straße in so gutem Zustand ist, wird auch die Mübag ihren Teil zu einer zweckmäßigen Ausgestaltung beitragen.

Landkreis Merseburg

Schwer von Segen ist die Flur

§ **Der Juli** ist so recht die Zeit des Reifens auf allen Feldern rings in unserem Lande. Immer schwerer neigt sich das Korn, und immer gelber werden seine Ähren und Halme. Hafer und Weizen stehen hier und dort noch grün; aber die Wintergerste und der Winterroggen sind langsam schon reif geworden, und hier und dort klang bereits das Lied der Mähmaschinen in alle Weiten, Frauen und Mädchen gingen und banden das Korn zusammen, und nun grüßen von den Höhen schon die ersten Hocken ins Land hinein.

Das ist ein erster herbstlicher Klang, der uns immer wieder traurig und wehmütig macht. Und doch: warum? Ist nicht das Reifsein wertvoller als das Reifwerden, weil es so viel mehr umschließt? Ist nicht die herbstliche Fülle des Gereiften größer als alle Sommer-Ernten? Sollte darum nicht der Herbst uns liebenswerter und gesegneter sein als der Sommer, der alles nur vorbereitet?

Jetzt, im Juli, steht die Zeit wie an einer Wende — noch ist es Sommer, und doch ward hier und da schon Herbst und Gereiftsein. Das macht das Erleben dieser Tage seltsam reich und seltsam schön. Ein Sinnen und Besinnen schwingt schwer durch alle Stunden. Der Niederdeutsche Theodor Storm fing diese Stimmung in Worte ein:

„Klingt im Wind ein Wiegenlied,
Sonne warm herniedersieht,
seine Ähren senkt das Korn,
rote Beere schwillt am Dorn,
schwer von Segen ist die Flur, —
junge Frau, was sinnst Du nur?"

Reparatur der Orgel

und Erneuerung des Kirchturmdaches.

§ **Bündorf.** Unsere Orgel, die schon seit längerer Zeit sehr reparaturbedürftig ist, wird gegenwärtig einer durchgreifenden Instandsetzung und Reinigung unterzogen. Die erforderlichen Arbeiten werden vom Orgelbaumeister Kühn, Merseburg, ausgeführt. — Auch das Kirchturmdach soll demnächst zweckentsprechend erneuert werden.

Großer Sängerwettstreit

heute abend in Neukirchen.

§ **Neukirchen.** Am heutigen Donnerstag veranstaltet die Gruppe V des Sängerkreises Saale in Neukirchen ein großes Gruppensängerfest, an dem sich sämtliche Männerchöre des südlichen Saalkreises beteiligen.

Heuwagen kippte um

§ **Bad Lauchstädt.** Am Dienstagvormittag kippte ein mit Heu beladener Wagen, vor den ein Trecker gespannt war, an einer Wiesenecke um und begrub die drei auf dem Heu sitzenden Arbeiter unter sich. Zwei kamen ohne Verletzungen davon, während dem dritten, Karl G. aus Klein-Lauchstädt, der Oberschenkel ausgekugelt wurde, so daß er nach Halle ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Wenn all diese Arbeiten fertig sind, ist die endgültige Gestaltung der Dürrenberger Straße aber noch nicht abgeschlossen. Sie wird in Zukunft im Wege der Hindenburgstraße, also mit zweiseitigem Verkehr, gestaltet werden. Heute ist die Einbahnstraße, die späterhin nur den nach Leuna kommenden Verkehr aufnehmen wird, bereits fertig. An der Erstellung der zweiten Straßenseite wird gearbeitet.

Winterspielzeit 1939/40

Feierabendveranstaltungen mit NSG. „Kraft durch Freude".

× **Leuna.** Schon jetzt beginnt die NSG. „Kraft durch Freude" mit den Vorbereitungen für die Winterspielzeit. Wie in den vergangenen Jahren werden von ihr wieder Feierabendveranstaltungen und der Konzert- und Theaterring durchgeführt. Während die Feierabendveranstaltungen nur für Gefolgschaftsmitglieder des Ammoniakwerkes offenstehen, steht der Theaterring jedem Volksgenossen frei.

Die Feierabendveranstaltungen werden an sechs Abenden in sechs verschiedenen Orten, von denen bis jetzt Halle, Dürrenberg, Weißenfels und Naumburg vorgesehen sind, durchgeführt. Das Programm der Abende wird etwa folgendes sein: 1. Wiener Abend, 2. Varietéabend, 3. Tegernseer oder Schlierseer Bauernbühne, 4. Balletabend, 5. Großer Bunter Abend, 6. Faschingsabend. Der Preis für alle sechs Veranstaltungen beträgt nur 4 Mark. Darin ist die Fahrt der Arbeitskameraden von den Veranstaltungsorten mit Sonderwagen der Mübag nach ihren Wohnorten einbegriffen.

Die Anrechtsveranstaltungen des Konzert- und Theaterringes werden an acht Abenden durchgeführt. Die Preise für ein Anrecht betragen 12, 8 und 4 Mark. Das Programm hierfür weist zwei Konzerte, zwei Lustspiele, zwei Schauspiele und zwei Operetten auf.

Also verspricht auch dieser Winter ein unterhaltungs- und genußreicher zu werden.

Aus dem Regen in die Traufe

× **Leuna.** Die Wartehalle der Straßenbahn erfüllt ihren Zweck im gegenwärtigen Zustand nur noch bei trockenem Wetter. Wenn es dagegen regnet, und gestern abend war dies in ausgiebigem Maße der Fall, dann bietet die Wartehalle den Straßenbahnfahrgästen, die in ihr Schutz suchen wollen, kein schützendes Dach. In der Decke sind mehrere Risse, die das Wasser strahlenförmig hindurchlassen. Um die Straßenbahnfahrgäste und die Mübag vor Schäden zu bewahren, machen wir hierauf aufmerksam und würden uns freuen, wenn recht bald für Abhilfe gesorgt würde. Auch wäre zu überlegen, ob sich nicht eine Beleuchtung in dieser Wartehalle anbringen ließe, zumal Lichtanschlüsse vorhanden sind.

Gewitter störte Lichtleitung

× **Leuna.** Gestern abend tobten sich über der Großgemeinde Leuna stundenlang mehrere schwere Gewitter aus, deren grelle Blitze um so angenehmer wirkten, weil zeitweilig die Lichtleitung versagte und ganze Straßen in völliges Dunkel gehüllt waren.

Erweiterung des Luftverkehrsnetzes

des Flughafens Halle-Leipzig.

§ **Schkeuditz.** Vom 24. Juli 1939 ab wird das Liniennetz des Flughafens Halle-Leipzig um eine wesentliche Verbindung vermehrt werden.

Es wird eine gute Flugverbindung nach Amsterdam geschaffen bei einem Start in Halle-Leipzig 10.15 Uhr und einer Landung in Amsterdam um 14.55 Uhr, während der Rückflug ab Amsterdam 15.45 Uhr stattfindet bei einer Landung in Halle-Leipzig um 18.30 Uhr.

Für Holland hat diese Verbindung noch besonderen Wert, da hierdurch der Anschluß an das in Halle-Leipzig um 18.40 Uhr startende Flugzeug nach Wien, Landung 21.45 Uhr, erreicht wird, während auch in der Gegenrichtung die gleichen Luftverkehrsverbindungen geschaffen werden.

Rekordzahlen zum Ferienbeginn

auf dem Flughafen Halle-Leipzig.

§ **Schkeuditz.** Die Lage des Flughafens auf der Grenze Preußens und Sachsens bringt eine längere Zeitspanne des erhöhten Ferienflugbetriebes gegenüber anderen Flughäfen. So war der Beginn der großen Ferien in Preußen am 5. Juli d. J. bereits der Auftakt einer starken Frequenzsteigerung insbesondere auf den nach Bayern, der Ostmark, den Nordseebädern, dem Schwarzwald und an den Rhein führenden Linien. Als dann ein langsames Abflauen eintrat, brachte wieder der sächsische Ferienbeginn am 14. Juli d. J. einen neuen Auftrieb, der vom Flughafen Halle-Leipzig aus nach allen Richtungen volle Flugzeuge brachte. Täglich sind es meist 50 bis 60 Ferienzeitende, die vom Flughafen Halle-Leipzig aus ihren Urlaub antreten, eine Zahl, die die bisherigen Ferienflugergebnisse um ein Erhebliches überschreitet.

Neuer Lehrer für Volksschule I.

§ **Schkeuditz.** Der Sohn des Kirschnermeisters Curt Lippold, Lehrer Kurt Lippold, der bisher in Obhausen (Kreis Querfurt) tätig war, ist zum 1. August an die hiesige Volksschule I versetzt worden.

Blitzschlag im Bauernhof

§ **Meyhen b. Lützen.** In das Gehöft des Bauern Pätzold hat der Blitz eingeschlagen. Stallungen und Scheune sind niedergebrannt. Das Vieh konnte glücklicherweise gerettet werden, aber die Heu- und Strohvorräte fielen dem Feuer zum Opfer. Es ist ein Schaden von etwa 25 000 Mark entstanden.

Es muß der Ehrgeiz jeder Familie sein, durch einen Freiplatz die Hitler-Freiplatzspende und die NSV.-Kinderlandverschickung unterstützt zu haben!
Meldet Freiplätze!

Bad Dürrenberg

„Halt! Gevatter Hein!"

Tuberkulose — leichter zu verhüten als zu heilen.

× **Bad Dürrenberg.** Die Dienststelle Halle-Merseburg der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung brachte in Zusammenarbeit mit der NSG. „Kraft durch Freude" am Dienstagabend im „Gradierwerk" das Zweckschauspiel: „Halt! Gevatter Hein!" Badearzt Dr. med. Krause, Bad Dürrenberg, schilderte vor Beginn der Aufführung in ausführlicher Form die Zusammenhänge der Entstehung der Tuberkulose und deren Bekämpfung. Man kann nach den Ausführungen die Tuberkulose als eine Volksseuche bezeichnen, sind doch allein 1/7 aller Sterbefälle, die im Alter von 15 bis 60 Jahren auftreten, auf diese Erkrankungen zurückzuführen. Da die verschiedenen Arten der Erkrankung — wie etwa die Skrofulose, der Knochenfraß, die Haut- und Lungentuberkulose usw. — durchaus heilbar sind, ist nur rechtzeitige Erkennung und Behandlung durch den Arzt erforderlich. Zur Vorbeugung stellte Dr. Krause die Erhöhung der Widerstandskraft durch Reinlichkeit, Leibesübungen, entsprechende Kleiderwahl, Aufenthalt in reiner Luft, Enthaltsamkeit bei Genußmitteln und sorgfältige Wohnungskultur heraus. Bei Verwendung zweifelhafter Anpreisungen und Inanspruchnahme der Tuberkulosefürsorge einschließlich der Heilstättenbehandlung lassen sich schwere Schädigungen erfolgreich abwenden; jedoch wäre Verhütung leichter als Heilung. Die Darlegungen des Arztes wurden durch die Aufführung der Deutschen Bühne für Volkshygiene in Kassel unter Leitung von Ph. Müller-Manget packend unterstrichen.

Rillensauber-
ABRADOR
Zwei Worte, ein Begriff!
LUHNS Spezial-Handseife
ABRADOR entfernt im Nu
auch die hartnäckigsten
Spuren, wäscht Hände von
Grund auf sauber und
macht die Haut gleich-
zeitig so schön frisch, glatt
und samtweich.
ABRADOR ist überall zu haben. Stück 18 Pfg.

Aus dem Geiseltal

Erschwerte Erntearbeiten

§ **Bläsien.** Die starken Regenfälle der letzten Tage haben die ersten Erntearbeiten sehr gestört. Die Wintergerste, in der Hauptsache lagernd, kann nur selten mit der Maschine gemäht werden, so daß zur Sense gegriffen werden muß. Außerdem besteht die Gefahr, daß bereits geschnittene Gerste auswächst. Auch andere Getreidearten, besonders Korn und Hafer, sind teilweise gelagert. Schöne Ernteage sind dringend erwünscht.

Instandsetzung der Dorfstraßen

§ **Zscherben.** Da der Zugangsweg von Atzendorf in unseren Ort und die Dorfstraße selbst schon seit längerer Zeit sich in einem verbesserungsbedürftigen Zustand befanden, wurden beide jetzt mit einer Auflage von Kies versehen. Die Instandsetzung wird allseitig begrüßt.

Grubenfelder nicht betreten!

= **Großkayna.** Da in letzter Zeit mehrfach beobachtet wurde, daß eingezäunte Grubenfelder von Kindern betreten worden sind, sei darauf hingewiesen, daß im Hinblick auf die bestehenden Gefahren jedes Betreten der Felder bei Strafe verboten ist!

Umbau in Petzkendorf.

= **Neumark.** Das Gebäude des hiesigen Gutshofes Petzkendorf wird einem größeren Umbau unterzogen. Der einstige Wassergraben des Herrenschlosses wird zugeschüttet und dürfte nur noch eine Erinnerung der älteren Generation bleiben.

Gute Obsternte.

= **Krumpa.** Die hier vorgenommene Schätzung der Obstbäume an der Krumpaer Landstraße zeitigte ein gutes Ergebnis. Im Gegensatz zum unteren Geiseltal ist der Baumbehang ein guter.

Blumenfreudiges Mücheln

= **Mücheln.** Von den verschiedensten Orten des Merseburger Landes hört man oft Klagen über mangelnden Hausschmuck durch Blumen. Hiervon macht Mücheln doch eine Ausnahme. Noch sind Maurer und Verputzer damit beschäftigt, von den Neubauten die Gerüste zu entfernen, da prangt schon am Hause der schönste Blumenschmuck.

Kläranlagen bauen!

= **Mücheln.** Durch die vielen Abwässer, die die Geisel aufnimmt, ist sie ständig trübe und schlammig. Nunmehr hat eine Genossenschaft, an der Gemeinden und Industriewerke beteiligt sind, die Geiselreinigung übernommen. Dazu genügt es nicht, nur Sinkerfänger zur Vorklärung anzulegen, sondern zur Klärung industrieller Abwässer ist es nötig, Kläranlagen zu bauen.

Alte Berufsschule wird umgebaut.

= **Mücheln.** Die alte Berufsschule, Kirchberg Nr. 14, wird in Kürze umgebaut und für Aufnahme der Kreisberufsschule ausgestaltet.

Aus Naumburg

Jungmannen als Erntehelfer

Bei den Bauern der Umgebung und in der Altmark.

□ **Naumburg.** Wie in den vergangenen drei Jahren, so ist auch in diesem Jahre ein großer Teil der Jungmannen der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Naumburg als Erntehelfer eingesetzt worden. Nach der Musterung zum Treffen sämtlicher NPEA. Großdeutschlands in Kärnten wurden am 14. Juli die Vorbereitungen getroffen für einen 4wöchigen Arbeitsaufenthalt in den Dörfern der Umgebung. 12 Erzieher und 150 Jungmannen der Klassen 4 und 5 erreichten am 14. Juli ihre neuen Arbeitsstätten. In Gruppen zu 6 bis 9 Erntehelfern wurden sie auf die einzelnen Dörfer der weiteren Umgebung Naumburgs verteilt. Die Nachfragen der Bauern nach unseren Erntehelfern, die uns über die Kreisbauernschaften Weißenfels und Querfurt zugingen, waren in viel größerer Anzahl eingegangen. Einige Dörfer konnten in diesem Jahre überhaupt nicht berücksichtigt werden, und bei den anderen Dörfern konnte im allgemeinen nur die Hälfte der Anforderungen erfüllt werden. Nach Möglichkeit sind die Jungmannen wieder bei den Bauern eingesetzt werden, bei denen sie schon im Vorjahre gearbeitet haben. Die Bekanntschaft des Hofes und der Felder ihres Bauern wird in diesem Jahre ihre Arbeit erleichtern und ihre Arbeitsleistung erhöhen. Neben wertvoller Hilfe in der Erntezeit soll der Jungmann sich die Freundschaft der bäuerlichen Familie erringen. Wir zweifeln nicht daran, daß das Gefühl der Verbundenheit zwischen Bauern und Jungmannen, das schon im Vorjahre bei den verschiedensten gemeinschaftlichen Veranstaltungen in Erscheinung trat, durch den diesjährigen Ernteeinsatz eine besondere Stärkung erfahren wird. — Am 17. Juli sind 60 Jungmannen der Klassen 6 für dieselbe Zeit nach der Altmark abgefahren. Sie sollen dort bei der Erntehilfe eine Landschaft und Bevölkerung rein bäuerlichen Charakters kennenlernen.

Gewitter mit Blitzschlag

□ **Naumburg.** Gestern abend schlug bei dem über Naumburg niedergehenden schweren Gewitter ein Blitz in ein Wohnhaus in der Hindenburgstraße ein und zündete, so daß der Dachstuhl vollkommen ausbrannte. Die Bewohner des Hauses, die wohl durch den Einschlag sehr erschreckt wurden, hatten nicht gemerkt, daß der Blitz gezündet hatte. Erst als der Dachstuhl in Flammen stand, wurden sie auf das Feuer aufmerksam. Dadurch, daß die Telephonleitung zerstört war, verstrichen kostbare Minuten nutzlos, in denen sich das Feuer weiterentwickeln konnte. Jedoch war die Naumburger Feuerwehr wenige Minuten nach dem Alarm mit der neuen Motorspritze zur Stelle und beschränkte den Brand bis auf den Herd.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390720-18/fragment/page=0007

Aus dem Unstruttal

„Rund um die Jahnstätten"

Großstaffellauf und Jahnwetturnen am 11. Aug.

⊙ **Freyburg.** Seit Jahrzehnten rüsten die deutschen Turner alljährlich um den 11. August, dem Geburtstag Fr. L. Jahns, zu einem Männertreffen in der Jahnstadt Freyburg a. d. U. mit traditionellen Wettkämpfen. Auch in diesem Jahre, nach einer durch das Breslauer Fest bedingten Unterbrechung, werden sich am 13. Aug. zur Reichsveranstoltung des Fachamtes Turnen Männer aller Altersklassen in großer Zahl zu den ausgeschriebenen Wettkämpfen der Älteren (Sechskampf in drei Klassen mit Gerät- und leichtathletischen Übungen) und zu den sog. Traditionswettkämpfen einfinden. Die letztgenannten Wettbewerbe bestehen aus dem Jahn-Fünfkampf der allgemeinen Klasse (Jahrgang 21 und älter), der Stabhochsprung, Steinstoß, Weitsprung, Schlagballball und 100-m-Lauf umfaßt, und dem Jahn-Vierkampf (Jahrgang 07/00), der sich aus Weitsprung, Stabhochsprung, Kugelstoß und 75-m-Lauf zusammensetzt.

Ein besonders beliebter und für das Jahnwetturnen stets zugkräftiger Veranstaltungsteil ist der Staffellauf „Rund um die Jahnstätten", zu dem Mannschaften der Vereine mit fünf Läufern und fünf Schwimmern zu stellen sind. Die Läufer haben je 300 m zu bewältigen, die Schwimmer je 100 m. Es werden zwei Vereinsleistungsgruppen (unter oder über 200 Mitglieder) gebildet. Das Ziel der Staffel ist das Jahnhaus, wo bekanntlich der Vater der Leibesübungen begraben liegt. Dort wird die Gesamtveranstaltung mit Siegerehrung und Kranzniederlegung abgeschlossen. Am Vorabend findet auf dem Freyburger Marktplatz der seit langem übliche Kameradschaftsabend statt.

Verkehrsunfall

⊙ **Freyburg.** In den Nachmittagsstunden des Dienstag stieß auf der Reichsstraße 81 (Freyburg—Merseburg) an der Einmündung zum Weidenau-Weg, also unweit Freyburg, ein Lastwagen mit einem Personenkraftwagen zusammen. Der Lastwagen beschädigte einen Kirschbaum, während der Personenkraftwagen mit dem Vorderteil gegen die Flanke des Lastwagens prallte, dadurch nicht mehr gebrauchsfähig war und abgeschleppt werden mußte. Personen kamen bei dem Zusammenstoß glücklicherweise nicht zu Schaden.

Schweinemästerei in Laucha

⊙ **Laucha.** Im Rahmen des Ernährungshilfswerkes der NSV. wird jetzt auch in Laucha eine Schweinemästerei errichtet. In dem städtischen Grundstück Kietzstraße 12 (früher Malzfabrik) hat die Stadtverwaltung einen Gebäudeteil zu einem Schweinestall ausbauen lassen. Es können bis zu 10 Schweine dort gefüttert werden. An der Bevölkerung, die bisher ihre Abfälle von Kartoffeln, Gemüse, Salat, Obst, Kaffeesatz, Speiseresten, Brot- und Backwarenreste usw. dem Müllfuhrer übergab, liegt es nun, die hiesige Schweinemästerei zu unterstützen. Von einem Boten werden täglich demnächst die Abfälle abgeholt. Die Hausfrau hat also weiter nichts zu tun, als die Abfälle von jetzt ab zu sammeln.

Leichensteine säumen den Weg.

⊙ **Pödelitz.** Allenthalben ist man bestrebt, im Zuge der Dorfverschönerung mitzuschreiten. Auch in unserem Dorfe liegt Anlaß vor, mitzutun. Ausgangs des Dorfes liegen am Wege alte Leichensteine, die vom Friedhof ausgemerzt wurden und seit Jahren den „Thüringer Waldweg" schmücken.

Aus Naumburg

Naumburg als Fremdenstadt.

□ Naumburg. Gestern kehrten 60 Bauern aus Burgstedt in Sachsen, die auf einer Fahrt nach Bad Kösen und der Rudelsburg begriffen waren, hier ein. Auch 50 Frauen aus Großstramsdorf besuchten Naumburg und fuhren dann gleichfalls nach Bad Kösen weiter. Ferner besichtigten Helferinnen vom Deutschen Roten Kreuz aus Stadtroda unsere Stadt.

Rund um Querfurt

Luftschutz tut not!

Teil-Luftschutzübung in Querfurt.

⊙ **Querfurt.** Am Montagabend wurde am Markt und in der Hindenburgstraße eine Teil-Luftschutzübung abgehalten, der Landrat Cremell, Luftschutz-Ortsgruppenführer von Hellborff und Bürgermeister Dr. Riedel beiwohnten. Die Übung zeigte so recht, wie nötig solche Appelle sind. Während in einer ganzen Anzahl Häuser alles in Ordnung war, und die Bewohner sich ordnungsmäßig verhielten ließ in anderen manches zu wünschen übrig, und man konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, daß es bei manchen Volksgenossen noch am nötigen Ernst fehlt. Mit Recht konnte aber Landrat Cremell in seiner Schlußkritik feststellen, daß das Verhalten der eingesetzten Einheiten, der Feuerwehr, der technischen Nothilfe, des Entgiftungstrupps und der Sanitäter zufriedenstellend war. Nach der Kontrolle der einzelnen Häuser wurde im Hause Hindenburgstraße 18 ein Brandbombeneinschlag mit Feuerwirkung im Dachstuhl angenommen. Kurze Zeit danach wurde ein zweiter Bombeneinschlag am Marktplatz markiert, der einen Hydranten zerstört hatte. Nach den Feuerwehren wurden auch die technische Nothilfe und der Entgiftungstrupp eingesetzt. Bei diesen Einheiten fand die Schnelligkeit, mit der sie arbeiteten, Anerkennung.

Harz-Ausflug der Schmiede

⊙ **Querfurt.** Kürzlich unternahm die Schmiedeinnung Querfurt einen Ausflug nach dem Harz. Bei schönem Wetter ging die Fahrt nach Artern, wo die Kyffhäuserhütte besichtigt wurde. Dann ging es weiter nach Stolberg, hier wurde im Handwerkerheim das Mittagessen eingenommen. Nach Besichtigung der Stadt fuhr man dann nach Treseburg und Rübeland, wo die Baumannshöhle besichtigt wurde. Von hier aus wurde die Heimreise angetreten. Obermeister Tittelbach hatte alles aufs Beste organisiert, so daß alle Fahrtteilnehmer äußerst zufrieden waren.

Der Dienst im Deutschen Roten Kreuz ist höchster Idealismus und fordert Verzicht auf das eigene Ich, erfordert hingebende Pflichttreue und Einsatzbereitschaft!

Betriebsprüfungen im Handwerk

⊙ **Querfurt.** Auf Anordnung des Reichsstandes des deutschen Handwerks werden mit sofortiger Wirkung in den Handwerksbetrieben Betriebsprüfungen vorgenommen, um festzustellen, ob die Buchführungspflicht von den Handwerkern erfüllt wird, d. h. ob die von den Reichsinnungsverbänden vorgeschriebenen Bücher laufend geführt werden. Zu der Prüfung der Handwerksbetriebe im Kreise Querfurt hat die Handwerkskammer in Halle den Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Querfurt, Pg. Brandt, ermächtigt.

Zum Beirat der Kammer berufen.

⊙ **Querfurt.** Der Präsident der Handwerkskammer zu Halle (Saale) hat den Kreishandwerksmeister Pg. Paul Hildebrand in Querfurt auf die Dauer von 3 Jahren zum Mitglied des Beirates der Handwerkskammer Halle bestellt.

Versetzt

⊙ **Querfurt.** Der Polizeihauptwachtmeister Friedrich Schurbaum ist am 15. d. M. von Aisleben a. d. S. nach Querfurt versetzt. Er ist für die Besetzung der frei gewordenen Polizeimeisterstelle vorgesehen.

Nur eine Eintragung auf dem Standesamt.

⊙ **Querfurt.** In der letzten Woche wurde im Standesamt Querfurt nur ein Sterbefall beurkundet, Geburten und Eheschließungen waren nicht gemeldet.

Mansfelder Land

Flußbetten wurden gesäubert.

:: **Oberröblingen am See.** In den zum Amtsbezirk Oberröblingen am See gehörigen Gemeinden Ober- und Unterröblingen am See, Stedten, Eperstedt und Alberstedt wurde durch die Anlieger der Flußgräben (Bleibadbach usw.) die Reinigung der Bachbetten vorgenommen. Die Gräben befinden sich nun in einem guten Zustande und der Wasserabfluß ist im Falle von Hochwasser bestens gewährleistet.

Zum Medizinalrat ernannt.

:: **Oberröblingen am See.** Der Führer ernannte den Arzt Dr. med. Herbert Burggraf aus Oberröblingen am See zum Medizinalrat unter gleichzeitiger Berufung an das Gesundheitsamt Bitterfeld.

Von langer Fahrt zurück.

:: **Oberröblingen am See.** Am Mittwochmittag kehrten die Pimpfe von 12tägiger Fahrt zurück. Sie wissen recht viel Erlebnisse zu erzählen.

Landkreis Weißenfels

Gewitter über Weißenfels

△ **Weißenfels.** Am Mittwochabend ging wieder ein heftiges Gewitter mit viel Regen über die Stadt nieder. Schon in den Nachmittagsstunden braute sich schweres Gewölk zusammen und mit Einbruch der Dunkelheit, nach 20 Uhr, setzte dann der Spektakel mit Blitz und Knall ein und der Himmel öffnete seine Schleusen in überreichem Maße. Mehrfach schlug der Blitz auch ein, allerdings ohne größeren Schaden anzurichten. Die Feuerwehr mußte gegen 22 Uhr zu kurzer Hilfeleistung in Aktion treten, konnte aber bald wieder ins Depot einrücken.

Wieder Serenade

auf der Weißenfelser Schloßterrasse.

△ **Weißenfels.** Mehr als alle anderen musikalischen Veranstaltungen hatten gerade diese Serenaden die hiesigen Musikfreunde entzückt und angezogen, so daß sie fast ausnahmslos eine Besucherzahl hatten, wie kaum ein anderes Konzert. Nun wird morgen, Freitag abend, der schöne Brauch wiederaufgenommen, und wie aus der Vortragsfolge hervorgeht, hat Musikdirektor Hartung wieder alle Sorgfalt auf die Auswahl der Musikstücke gelegt.

Nächtliches Feuer

△ **Langendorf.** Am Mittwoch, kurz nach 3 Uhr, bemerkte der Nachtwächter auf dem Bartelschen Rittergute einen Feuerschein. Es brannte der große Strohstapel, der vor einiger Zeit bei der Räumung der Scheunen des Rittergutes in Erwartung der neuen Ernte auf dem Feldstück zwischen dem Mahleschen Gute und der Zeitzer Bahnstrecke errichtet worden war. Durch Alarmhorn wurde sofort die Feuerlöschpolizei der Geiselgründörfer benachrichtigt, die mit drei Schlauchleitungen dem Feuer zu Leibe ging. Der Brand wurde auch gelöscht. Leider war das Stroh ebenfalls vernichtet. Die Wehr richtete ihr Augenmerk vor allem darauf, jeglichen Funkenflug zu verhindern. Die Ursache des Brandes ist bisher noch nicht ermittelt worden.

Die Heimat kennenlernen!

Schulausflüge nach Halle, zur Rudelsburg und nach Bad Dürrenberg.

△ **Wählitz.** Die 4. Klasse unserer Schule unternahm einen Ausflug nach Halle, wo auch eine Dampferfahrt „genossen" wurde. Die 3. Klasse fuhr nach der Rudelsburg, wo in Saaleck auch die beiden Gräber der Freiheitskämpfer Fischer und Kern besucht wurden. Schließlich fuhren die 1. und 2. Schulklasse mit der Bahn nach dem schönen Bad Dürrenberg, wo der herrliche Kurpark besonders gefiel. Auch dem Waldbad in Leuna wurde ein Besuch abgestattet. Die Fahrt erfolgte im Motorboot auf der Saale. Alle Ausflüge vermittelten den Kindern allerbeste Eindrücke.

Unangenehme Nutznießer.

△ **Wählitz.** Im Verhältnis zu den Vorjahren ist die hiesige Kirschenernte nur mäßig. Den wenigen Kirschen, die auf den Bäumen hängen, setzen obendrein noch starke Starenschwärme zu. Zeitweise können sich die Obstbäume kaum dieser Plagegeister erwehren. Die Nachfrage, besonders in Einmacherkirschen, ist sehr groß und kann zum Teil nicht befriedigt werden.

Ernte-Kindergärten

werden überall eingerichtet.

△ **Hohenmölsen.** Der Mangel an Arbeitskräften auf dem Lande ist in den letzten Jahren in erschreckendem Maße gestiegen, so daß jede verfügbare Kraft freigemacht werden muß. Auch die Landfrau und Mutter, deren Hauptaufgabe in der Pflege des Familienlebens und der Erziehung der Kinder liegt, soll durch ihre Arbeitsleistung zur Sicherstellung der Ernte mit beitragen. Damit nun der Mutter während ihrer Arbeit die Sorge um ihre Kinder genommen wird, werden von der NSV. in den Landgemeinden Ernte-Kindergärten eingerichtet. In kleineren Kindergärten werden die Kinder von einer Helferin, in größeren von einer ausgebildeten Kindergärtnerin betreut. In einer Anzahl umliegender Dörfer sind Kindergärten bereits errichtet und eröffnet. Die Vorbereitung für weitere Kindergärten stehen vor dem Abschluß.

Schützenfest beendet

△ **Stößen.** Der zweite Tag unseres Schützenfestes begann mit dem Auszug der Gilde in der Mittagsstunde des Montags und wurde mit Preisschießen fortgesetzt. Mit einem fröhlichen Tanz klang der zweite Tag aus. Der dritte Tag brachte der Gilde nach dem Auszug und dem Preisschießen auf die Festscheibe den neuen König. Den besten Schuß gab Ortsgruppenleiter Pg. Otto Patzschke ab, der damit Kronprinz wurde, die Königswürde errang Kam. Oswald York. In feierlichem Zuge wurde er durch die Stadt geleitet und auf dem Festplatz hatte der neue „Herrscher" der Gilde alle Hände voll zu tun, um die „Regierungsgeschäfte" zu bewältigen. Das Konzert der Osterfelder Stadtkapelle fand viele aufmerksame Zuhörer. Der Einzug der Gilde am Abend bildete dann den Abschluß des Festes. Das Feuerwerk begeisterte am Dienstag die Zuschauermassen.

Gemeinderatssitzung in Theißen.

△ **Theißen.** In der Gemeinderatssitzung, die in Vertretung des auf Urlaub befindlichen Bürgermeisters durch den Ersten Beigeordneten, Pg. Flemming, geleitet wurde, kamen Fragen der Kanalisation am Friedensplan zur Sprache, ferner der Ankauf von Theumaer Platten für das hiesige HJ.-Heim und Kalksteinen aus den Brüchen bei Freyburg a. d. U.

Aus dem Zeitzer Land

75jähriger niedergeschossen

Streit um das Ausziglerrecht

z **Zeitz.** Ein aufregender Vorgang hat sich am gestrigen Dienstagnachmittag auf der Landstraße zwischen Zeitz und Gera zugetragen. Der bei dem Dorfe Ruden mit seiner Tochter und Enkelin spazierengehende 75jährige Gutsauszügler Otto Ehrlich aus dem Dorfe Wahlitz bei Bad Köstritz wurde nach kurzem Wortwechsel von dem 40 Jahre alten Landwirt Bruno Frank aus Großaga mit vier Revolverschüssen niedergestreckt und getötet. Der Täter hatte des öfteren mit Ehrlich wegen seines Auszugsrechtes Auseinandersetzungen gehabt, die auch die Ursache der Bluttat gewesen sein müssen.

Handel und Wirtschaft

Auch ein Erfolg der Siedlung.

h Die häuerliche Siedlungstätigkeit in Deutschland ist nicht nur auf die Errichtung von Neubauernhöfen beschränkt. Durch Landzulage werden darüber hinaus kleine und nicht lebensfähige Betriebe mit Land in einem solchen Umfange ausgestattet, daß ihre Existenzsicherheit gewährleistet ist. Im Jahre 1938 wurden allein über 7000 solcher Kleinbetriebe erweitert, wofür insgesamt 15 400 Hektar Land notwendig waren.

585 000 Hektar für die Bauernsiedlung.

h Im verflossenen Jahre sind für bäuerliche Siedlungszwecke erneut 60 974 Hektar bereit gestellt worden (Vorjahr 63 859 Hektar). Somit ist die Gesamtfläche von Neusiedlungsland seit 1933 auf 585 000 Hektar angewachsen, das sind im Jahresdurchschnitt 96 000 Hektar. Demgegenüber sind in den Jahren 1919/32 jährlich im Durchschnitt nur 67 000 Hektar Siedlungsland zur Verfügung gestellt worden.

Mehr Kalk in die Böden!

h Eingehende Untersuchungen haben gezeigt, daß der Kalkzustand von 75 v. H. unserer Böden ungenügend ist. Dabei bildet der Kalkgehalt die Grundlage einer guten Ertragsfähigkeit des Bodens. Zwar sind die Zahlen über den Kalkverbrauch während der letzten Jahre dauernd gestiegen, doch muß hier noch manche Verbesserung eintreten. Während im Wirtschaftsjahr 1924/25 von der deutschen Landwirtschaft nur rund 942 000 Tonnen Kalk verwandt wurden, nahm die Landwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1937/38 eine Kalkmenge von 2,34 Millionen Tonnen auf.

Weltleistung deutscher Müllereitechnik.

h Nicht nur die Mühlenindustrie und das Mühlenhandwerk haben sich Weltruhm erworben, auch die deutsche Müllerei-Maschinenindustrie konnte auf dem Weltmarkt große Erfolge erringen. Der Wert der ausgeführten Getreidereinigungsmaschinen z. B. stieg von 912 000 RM. im Jahre 1933 auf 1 782 000 RM. im Jahre 1938. Reine Müllereimaschinen wurden im Jahre 1938 im Werte von 5 576 000 RM. an das Ausland verkauft.

Heil- und Gewürzpflanzen sollen helfen.

h Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Anbaues von Heil- und Gewürzpflanzen wird immer noch zu wenig berücksichtigt. Dabei wurden im vergangenen Jahre in Deutschland nicht weniger als 2,5 Millionen Kilogramm Blatt- und Kräuterdrogen, 2,5 Millionen Kilogramm Körnerdrogen, 650 000 Kilogramm Wurzeldrogen und 20 000 Kilogramm Blütendrogen gesammelt. Ferner wurden noch rund 2 Mill. Kilogramm wild wachsender, getrockneter Kräuter dem Verbrauch zugeführt. Trotz dieser beachtlichen Ziffern ist der deutsche Bedarf damit noch nicht gedeckt, so daß der Anbau von Heil- und Gewürzpflanzen in Zukunft noch verstärkt werden muß.

Millionenfänge der Fischerei.

h Um einen wirklichen Überblick vom Ausbau der deutschen Fischwirtschaft zu erhalten, muß man zum Vergleich auch einmal die Fangleistungen der Vorkriegszeit in die Erinnerung zurückrufen. Wer hätte wohl gedacht, daß 1913 von der deutschen Hochseefischerei nur 1,6 Mill. Doppelzentner Fische gefangen worden sind, während allein für 1938 ein Fangertrag von 7,1 Mill Doppelzentner erreicht werden konnte. Damit ist die Nahrungs- und Rohstoffquelle „Meer" aber noch nicht genügend genutzt. Bis 1940 sollen die Fänge auf 10 Mill. Doppelzentner gesteigert werden. Voraussetzungen dafür ist natürlich ein Mitgehen des Verbrauchers, d. h. ein stärkerer Verzehr von Fischen.

Ehemaliger Fischreichtum der Saale

Die Vorrechte der Weißenfelser Fischer

△ In einer alten Chronik wird über die Saale, ihren Fischreichtum und die Fischerei berichtet:

„Es ist aber dieser Fluß sehr fischreich, immassen nicht nur Karpfen, Hechte, Aale, Barben, Perschken, Weißfische, Karauschen, Gründlinge, Zerten und andere dergleichen schuppichte Fischarten sondern auch Lachse, Aalruppen, Krebse und zu Zeiten Schmerlen darinne befindlich sind, und häufig weggefangen werden. Die Fischerei darauf, so sich, nach alten Nachrichten zu Kersan, oder wie es jetzo heißet, Kösen, und inkl. des Stück Wassers vom Wengelsdorfer Gehäge bis zur Vesse, und gegen Merseburg gehet, ist, als Regale dem Fischerhandwerke zu Weißenfels, auch einigen Dorffischern zu Kröllwitz, Leißling, Uechteritz und Beuditz, jedoch den beiden letzteren nur an bestimmten Orten, und mit dem kleinen Zeuge zu fischen, gegen einen gewissen jährlichen Lohn von jedem Kahne, ausgetan worden. Jedoch haben die Bürger zu Weißenfels, vermöge eines Ao. 1523 mit dem Fischerhandwerke getroffenen und Ao. 1595 erneuerten Vergleichs, das Befugnis, in großen Wassern und wenn die herrschaftlichen Mühlen stillestehen, mit den Krazbern und in den kleinen Wassern bis mit der Wurfangel, Fische zu fangen. Es rühmen sich auch die Fischer von Weißenfels, aus dem bekannten alten Privilego des thüringischen Grafen Ludewigs, des sogenannten Springers de ao. 1076 noch einer größeren Fischfangfreiheit auf dem Saalstrome, nämlich von Kösen an, bis gen Giebichenstein und bis 1½ Meile in die Unstrut oberhalb Freyburg. Sie möchten aber mit diesem ungewissen Freiheitsbriefe, daran man so vieles auszusetzen hat, jetzo nicht weit fortkommen, zumal ihnen schon im 14. Jahrhundert vom Erzbischof Otto zu Magdeburg das Fischen auf der Saale vom Munde der Elster, oder vom Dorfe Beesen an, bis Giebichenstein verwehret und ganz gelegt worden.

Dagegen hat Ao. 1513 der Bischof Thilo zu Merseburg und das Amt Weißenfels zwischen den Fischern beiderseitiger Städte wegen der Fischerei im Saalstrome einen Vergleich getroffen, welcher auch Ao. 1647 dahin erneuert worden, daß jeder Teil bis zu der anderen Stadt frei und ungehindert fahren möge. So hat sich auch das Weißenfelser Fischerhandwerk Ao. 1555 mit dem damaligen Rittergutsbesitzer zu Wengelsdorf, Bernhardten von Miltau, wegen eines Fischgehäges auf der Saale verglichen, vorher aber ist es schon Ao. 1533 und nachher weiter Ao. 1640 besage alter Dokumente, gegen den Rittergutsbesitzer zu Eila, und die Fischer zu Freyburg, bei seiner Gerechtigkeit, Herkommen und Gewohnheit geschützet worden.

Es sei noch erwähnt, daß die Weißenfelser Fischer-Innung in früheren Zeiten Donnerstags nach Joanä dem Abte Bilarjo zu Goleck einen Kahn auf der Saale zu halten, und damit zu fischen, gegen einen von dem Kloster für die Verstorbenen aus der Innung auf den Tag Franzissi zu haltendes jährliches Totenbegängnis mit Vigilien und Seelmessen, auch einer herrlichen Mahlzeit, dazu sich sämtliche Fischer einfinden, und zweierlei Fische zur Tafel mitbringen sollten, vergönnet und zugestanden hat."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390720-18/fragment/page=0008

Vorgeschichtliche Hügel

Eine heimatkundliche Wanderung in die Umgebung Merseburgs

Von G. Pretzien.

(Schluß!)

Die vorgeschichtlichen Denkmäler auf dem Janushügel.

Der Janushügel war für die bescheidenen Ansprüche vergangener Jahrzehnte ein beliebtes Ausflugsziel der Merseburger Schulen und Vereine. Da lockte die Höhenlage mit ihrem Rundblick über weite Gebiete des Merseburger, Weißenfelser und Querfurter Kreises, namentlich über das gegen Merseburg sich öffnende ehemalige Unstruttal mit seinen Feldern, Dörfern, Gruben und Halden. Die Bodenformen und die immer weiter ausnachsenden Braunkohlenbetriebe nötigten zu Aufklärungen über die Kräfte, die hier einst gestaltend wirkten, und an den Denkmälern der Schlacht bei Roßbach wurden durch Schilderungen die Herzen für die Großtaten der Väter erwärmt. Zuletzt wanderte man auch wohl nach den am westlichen Abhange des Janushügels befindlichen Hünengräbern. Kräftige Ulmen standen auf den künstlichen Bodenerhebungen, warfen dunkle Schatten über sie und luden zum Rasten ein. Aus den Raunen der Bäume ging dann wohl ein Schauern auf die jungen Seelen über, wenn ihnen kundige Lehrer diese Male zu deuten vermochten und von den Zeiten erzählten, da ein stolzes und starkes Geschlecht über den Gräbern heldenhafter Männer und Frauen solche Hügel wölbten.

Heute bieten sie Bilder der Verwahrlosung. Die stattlichen Bäume sind verschwunden, wirres Gestrüpp schießt aus dem Boden und verbirgt die Löcher, welche bei Grabungen nur spärlich die Ausbeute fanden, und beim Betreten der wieder ausgefüllt wurden und beim Betreten der Hügel mit den Kaninchenhöhlen zur Vorsicht mahnen. Kein Zeichen deutet darauf hin, daß man diesen Stätten Ehrfurcht bekundet, wie sie an den Gräbern der Friedhöfe offenbar wird; nur das rohe Treiben Jugendlicher ist an den hinterlassenen Spuren zu erkennen.

Die Landesanstalt für Vorgeschichte in Halle, welche die Erdaufschüttungen untersuchen ließ, fand im westlichen Hügel eine Steinkiste mit Skelettresten, zwei Gefäßen der schnurkeramischen Zeit und einem Feuersteinmesser. Aber auch Nachbestattungen, die während der Völkerwanderung erfolgten, waren zu erkennen gewesen.

Alle drei Grabmale sind fast von derselben Größe — 3 bis 4 Meter Höhe und 20 bis 25 Zentimeter Durchmesser. Bei ihrer Betrachtung fällt uns auf, daß die Erhöhung, welche die Säule um entgegengesetzten Abfall des Janushügels trägt, dieselben Verhältnisse zeigt, also auch wohl eine vorgeschichtliche Bestattung enthalten könne. Wir folgern damit ganz richtig; denn die Denkmäler der Schlacht von Roßbach wurden auf derartigen künstlichen Erhöhungen errichtet, die beide Janushügel hießen, welche Bezeichnung zuletzt auf die ganze Bodenwelle übertragen wurde.

Da in den Zeiten der Denkmalsenthüllungen — es kamen auf der Höhe deren vier zur Weihe — wenig Sinn für vorgeschichtliche Altertümer vorhanden war, so ist uns auch nicht überliefert worden, ob man bei dem Bau der Monumente auf Grabanlagen stieß, ob dieselben dabei zerstört wurden oder ob solche noch in den Erdsockeln vorhanden sind. Jedenfalls erfreuen sich beide Stätten sorgsamer Pflege, und es wäre an der Zeit, diese auch den andern Grabhügeln angedeihen zu lassen; nicht etwa, daß man auf ihnen auch Kunstwerke errichtet, sondern wie vordem Bäume darauf wachsen läßt, die dazu gehörenden Wächtersteine gibt und die Hügel mit ihren Standorten wieder in einen würdigen Zustand bringt.

Lurenbläser der Bronzezeit

Rückblick

Den Tumuli um Merseburg war mancherlei gemeinsam. So wurden zu ihrem Standort bevorzugte Punkte im Gelände ausgewählt, wodurch die Denkmale einen natürlichen, mit ihrem Aufbau oft einheitlich verbundenen Sockel erhielten, was ihre Wirkung nicht unwesentlich beeinflußte.

Die so gestalteten Höhen nährten mit ihren Ausblicken auf die sie umgebenden Ländergebiete, in den stolzen Sippen ein Macht- und Kraftgefühl, mit dem sich durch die Errichtung der Hügel eine zarte Rücksicht auf das abscheidende Geschlecht und eine starke Empfänglichkeit für natürliche Schönheiten offenbarten.

Die Entstehung der Hügel fällt in die Zeit vor rund 4000 Jahren. Wenn auch der Inhalt ihrer Hauptgräber auf verschiedene Völkergruppen schließen läßt, so ist doch überall ein leitender Gedanke, der in der Megalithbautechnik wurzelt, zu erkennen gegeben, und der gleichzeitig bekundet, wie groß der nordische Einfluß in dem Übergang von der Stein- zur Bronzezeit im mitteldeutschen Gebiete war.

Fast alle Tumuli haben Nachbestattungen erfahren, aus denen ersichtlich ist, daß sich der Brauch, den Toten bevorzugte Ruheplätze zu bieten, bis über die Vorzeit hinaus hielt, wenn er sich auch nicht mehr zum Bau stolzer Monumente aufschwingen konnte.

Von anderen Bestimmungen dieser Stätten weiß der Chronist Ernst Brotuff in seiner 1557 erschienenen Chronica des alten Keyserlichen Stiffts Marßburg noch zu berichten; wir lesen dort:

„Und zu einer anzeigung sind um die Stadt Marßburg viel tumuli und kleine Hügel in Feldern geschüttet und aufgeworfen / aus fünferley ursachen /

Zum ersten / daß man auff etlichen die Nacht- oder Scharwachen gehalten.

Zum andern / daß man sich des Tages darauf könne umsehen / denn die alten Heiden keine hohen Thürme noch Kirchen im Felde / noch in Dörffer gebabt.

Zum dritten / so haben sich etliche alte Heidnische Herrn darein begraben / und darauf verbrenn lassen.

Zum vierden / die alten Heiden / als die Schwaben / Wenden / Sorabi haben ihren Abgöttern auf diesen Hügeln geopffert und daselbst angebetet.

Zum fünfften / so haben auch etliche Heidnische vorneme Geschlechter / solche Hügel in die Felder / Hölzer und vor die Dörffer auffschütten lassen / welche sie vor sich und ihr Geschlechte / zum Begräbniß gebraucht."

Ob und inwieweit die Hügel all diesen Zwecken gedient haben mögen, muß dahingestellt bleiben.

Mit der Beseitigung der Grabmale ist viel wertvolles Allgemeingut verloren gegangen. Nur ein spärlicher Rest dieser Monumente fordert, daß man die schützende Hand darauf lege, und sie als Zeugen einer 4000 Jahre alten Kultur mit derselben Achtung behandle, die sie von den Geschlechtern einer vergangenen Zeit erfuhren, welche sich noch nicht durch nüchterne Erwägungen verleiten ließen, den Bestand dieser Denkmäler zu gefährden.

Reichsautobahnbad Mildensee

Eine vorbildliche Anlage in der Nähe der Anschlußstelle Dessau-Ost

† Unweit der Anschlußstelle Dessau-Ost der Reichsautobahn Berlin-Halle/Leipzig-Nürnberg ist am Sonnabendnachmittag das neuerstandene Reichsautobahn-Seebad Mildensee im Beisein von Vertretern des anhaltinischen Staatsministeriums, der Dienststelle des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen und der Obersten Bauleitung der Reichsautobahn Halle/Saale feierlich eröffnet worden.

Nur wenige 100 Meter von der Autobahn entfernt, zum Teil von Birken und Kiefernwaldungen umgeben, erstand hier durch seitliche Bodenentnahme für die Dammaufschüttung eine dank dem hohen Grundwasserstand sich mit Wasser füllende große Mulde, die angesichts des Bedürfnisses nach Badestellen, die Oberste Bauleitung veranlaßte, eine großzügige Badeanlage zu schaffen. Der von dem Dessauer Architekten Schmidt vorgelegte Entwurf wurde zugebeißen. In einer ungewöhnlich kurzen Bauzeit ist eine Anlage geschaffen worden, die ähnlichen Bauten gewissellos als Muster und Vorbild dienen wird. Der neun Meter tiefe See mit seinem klaren, blaugrünen Wasser bedeckt eine Fläche von 12 Hektar oder 48 Morgen. Fast um das ganze Ufer zieht sich ein schöner, breiter und geräumiger Badestrand mit aufgeschütteten hellbraunem Sand.

Am Ostufer ist ein langgedehnter Gebäudekomplex entstanden, der vorläufig die beiden Bade- und Umkleidehallen sowie das Wirtschaftsgebäude beherbergt. Bereits im nächsten Sommer wird unmittelbar neben den stilvollen und praktischen Bauliichkeiten eine große Raststätte mit Gaststräumen für 750 Personen 50 bis 60 Betten und allem sonstigen Komfort nach dem Muster der schon vorhandenen Raststätten fertiggestellt sein.

Zu beiden Seiten des Einganges der Gesamtanlage stehen die je etwa 90 Meter langen Bade- und Umkleidehallen für Männer und Frauen mit einer Säulenvorhalle, von der aus 48 Durchgangszellen zu erreichen sind. Dahinter befindet sich die Kleiderablage für mehr als 3200 Benutzer, außerdem sind fünf Familienzellen und für großen Andrang Massenumkleideräume für 1800 Personen in jeder Halle vorgesehen. Ferner gibt es Anlagen zum Duschen und Fußwaschen. Vor jeder Halle wird in nächster Zeit eine Brauseanlage im Zusammenhang mit einem schon vorhandenen Trinkbrunnen errichtet. Nach Norden zu schließt sich das Wirtschaftsgebäude an, das in eine — in knapp vier Wochen erstellten — Schnellimbißhalle und in einen noch im Bau befindlichen Restaurationsraum mit 150 Sitzplätzen aufgeteilt ist.

Ein Teil dieser Räume konnte am Sonnabend bereits in Betrieb genommen werden. Ferner ist ein zehn Meter hoher Sprungturm und eine Wasserrutschbahn vorgesehen. Am Südrand des Sees befindet sich eine vom Wald eingeschlossene Liegewiese. Für Kinder und Nichtschwimmer ist eine kleine Ecke am See abgetrennt. Der Eintritt beträgt 30 Pf. einschließlich Garderobenaufbewahrung und für Kinder 15 Pf. Das Bad wird von der Reichsautobahn-Raststätten G. m. b. H. unterhalten und betrieben, die für die Betreuung der Reisenden auf der Reichsautobahn sorgt und dort, wo Privatbetriebe nicht oder nicht hinreichend bestehen oder geplant sind, vorhandene Lücken ausfüllt. Das Bad wird zweifellos auch von der Dessauer Bevölkerung, die sich schon zur Eröffnung in hellen Scharen eingefunden hatte, stetig in Anspruch genommen werden.

Zur feierlichen Eröffnung sprachen mit Worten des Dankes an Staatsminister Freyberg, den Architekten, die Unternehmer und die Bauarbeiter, die gerade hier Erstaunliches geleistet haben, Staatsrat Petersen, Dessau. Architekt Schmidt, Baudirektor Koch und der Leiter des Gauamtes für Volksgesundheit, Dr. Schmischke, Anhalt, der die Grüße des Gauleiters und Reichsstatthalters überbrachte.

Seit 525 Jahren Stadt

Ein Heimatabend zur Gedenkfeier.

† Sandersleben. In diesem Jahre sind es 525 Jahre, daß Sandersleben das Stadtrecht genießt. In einem Stadtgemeinschaftsabend im Herbst sollen sich alle Einwohner zusammenfinden. In einem Heimatstück „Sandersleben", von Laienspielern aufgeführt, das aus der Feder eines geschichtlich stark interessierten und gut unterrichteten Mitbürgers stammt, wird das Werden der Stadt von der Gründung bis zur Jetztzeit vor Augen geführt. Es soll all das vorüberziehen, was das Städchen im Laufe der Jahrhunderte hat durchmachen müssen. In dem Gemeinschaftsabend sollen sich alle als eine große Familie fühlen, die sich von ihren Ahnen und Urahnen erzählen läßt.

Festwoche in Sachsa

† Bad Sachsa. Hier wurde die Festwoche, die anläßlich des 75jährigen Bestehens des Bades veranstaltet wird, festlich eingeleitet. In alter Weise wie seit 125 Jahren wurde zunächst das Schützenfest gefeiert, das eine Fülle von Besuchern von nah und fern in den Kurort führte, der im Glanze zahlloser Lichter erstrahlte.

Der Umschlag mit dem linken Strumpf

und anderer Aberglaube. — Moderne „Merseburger Zaubersprüche"

Nachbars Mary zerbrach sich den Kopf darüber, wie sie wohl ihrer Sommersprossen ledig werden könnte. So manches „approbates Mittel" hat die Maid versucht, doch alles blieb vergeblich. Sie hörte von einer alten Frau, die am Dorfende Franklebens wohnt und neben der Kunst, Mensch und Vieh „besprechen" zu können, auch über Schönheits- und Heilmittel verfüge. In ihrer Not fand Mary den Weg zur Hexerin und ließ sich dort erzählen, daß das Waschen mit Froschlaich alle Schönheitsfehler entferne. Ob die Schönheitssuchende begeistert war von diesem Rezept, vermag man nicht zu sagen. Eins aber vermögen wir festzustellen: Im Merseburger Land ist man noch recht abergläubisch. Und wer auf dem Lande wohnt und mit seiner Dorfheimat sich noch verbunden fühlt, weiß etwas um die Hintergründe, die der einfache Landmann sucht, wenn ihn Glück oder Unglück trifft. Diese Gründe kommen aus einer gläubigen Haltung und sind Zeugen ländlichen Aberglaubens. Wohl hat es abergläubische Ansichten von jeher an allen Orten, auch in der Stadt, gegeben, aber ländlicher Aberglaube ist urmächtiger, naturgebundener und frommer als der des Städters. Der ländliche Aberglaube enthält in bunter Fülle Feststellungen und altüberlieferte Ansichten aus Urväterlagen. Wir brauchen nur in unserer Merseburger Heimat zu achten auf Glauben und Brauchtum in den Dörfern, um eine Vielzahl von Beispielen zu finden.

Klagt jemand über Halsschmerzen und Heiserkeit, wird ein Umschlag mit dem linken Strumpf empfohlen, der über Nacht das Leiden beseitigt. Gegen Ohrenreißen hilft ein Umschlag mit dem Salz der heimischen Erde. Bei Verbrennungen soll das Mehl schmerzlindernd wirken und bei Schnittwunden heile ein Pflanzenblatt eiligst. Das Mittel gegen Sommersprossen ist aus der Ähnlichkeit zwischen Froschlaich und Sommersprossen zu verstehen. Im Kampf gegen die Warzen wird ein Bindfaden mit so viel Knoten empfohlen, als man Warzen besitzt. Den Bindfaden kann man 1. vergraben, oder 2. in die Dachrinne legen, oder 3. vor einen Leichenzug legen, oder 4. endlich in ein Grab werfen. Die Warzen vergehen in dem Maße, wie in den Fällen 1 und 2 der Faden verfault, in den Fällen 3 und 4 die Leiche verweft. Als ein wirkungsvolles Mittel gegen Seitenstechen empfiehlt man im oberen Seitelal und auch an der Unstrut folgendes Mittel: Man schneide vom ersten Strauch, an dem man vorbeikommt, ein Stöckchen ab, spitze es und steche damit leicht in die schmerzende Seite. Dann werfe man die Gerte weg und beschwere sie mit einem Stein. Das Seitenstechen wird daraufhin aufhören.

So sinnlos zunächst das ganze Tun scheint, bei näherem Zusehen läßt sich erkennen, daß in dieser Sinnlosigkeit Methode liegt, die in geradliniger, wenn auch kindlicher Logik aufgebaut ist. Gelehrte Leute sprechen hier von einem Analogiezauber. Gegen Kopfweh soll Waschen in fließendem Wasser helfen. Man gehe rücklings zum Wasser, am besten zu Mitternacht, bei abnehmendem Mond, oder auch bei Sonnenuntergang. Bedingung ist, daß kein zweiter bei dieser Handlung zusieht. Auch körperliche Mißbildungen werden auf ihre Art erklärt. Habe das Kind einen Wasserkopf, so sei die Mutter während der Schwangerschaft zum Brunnen gegangen oder habe von der Brücke herab ins Wasser gesehen. Das tog. Muttermal soll davon kommen, daß die Mutter vor der Geburt des Kindes durch einen Brand erschreckt worden sei. Wie unsinnig gerade die letzte Ansicht ist, dürfte genügend erwiesen sein. So manche werdende Mutter ist durch das plötzliche, überraschende Erscheinen eines Mitmenschen erschreckt worden und das zur Welt gekommene Kind trug keinerlei Zeichen an sich.

Das dunkelste Gebiet ländlichen Aberglaubens ist das Besprechen von Mensch und Vieh. Im letzteren Falle fungieren in unserem Heimatgebiet zum Teil tolle und haarsträubende Geschichten. Da soll z. B. die Schafherde des Geusaer Hirten auf unerklärliche Weise von Tag zu Tag geringer geworden sein. Alle Bemühungen des Schäfers, Licht in die dunkle Sache zu bringen, seien vergeblos geblieben. Endlich habe er einen Kollegen von Neumark aufgesucht und dort sein Leid geklagt. Dieser empfahl ihm, seine Herde einmal in die Kiesgrube der Flur von Wöslen zu führen. Dort solle er seinen Mantel ausziehen und so lange mit dem Hirtenstab daraufios prügeln, bis sich . . .

Tags darauf habe der Hirt von Geusa den Vorschlag seines Arbeitskameraden durchgeführt. Als er nun mit ungeftümer Gewalt auf seinen Mantel niedergeschlagen habe, brüllte an den Kiesmänden die Hexerin von Frankleben und bettelte um Gnade und versprach, nie wieder das Vieh zu besprechen und heimlich zu entführen. Freudig sei der Hirte wieder mit einer vollzähligen Herde heimgekehrt.

Wer es nicht selbst erlebt hat, kann überhaupt nicht ermessen, wie stark solche Hexer und Besprecher, im Heimatgebiet auch „Puster" genannt, furchtsame Menschen in ihren Bann ziehen. Man mag darüber lächeln und spotten, hier wirken Gewalten, die unverständlich, aber einfach tätig sind. Von unserem kostbarsten Schatz, den „Merseburger Zauberspüchen", die ein Mönch im zehnten Jahrhundert als die einzig erhalten gebliebene Überlieferung aus der germanischen Glaubenswelt niedergeschrieb, ist gerade in der Vorwoche beim Besuch der Bibliophilen viel die Rede gewesen. Von ihnen, als den Beschwörungsformeln gegen eine Beinverrenkung: „ben zi bena (Bein zu Bein), bluot zi bluoda (Blut zu Blut), lid zi geliden (Glied zu Glied), sose gelimida sin (als ob sie geleimt seien)" bis zu unserem, trotz aller Aufklärung noch heute geläufigen „Besprechen" läßt sich eine Linie genau verfolgen.

Auflage: 5 000 000 Preis 15 Pfennig

Der Schulungsbrief

6/39:
Recht und Pflicht des Reichsbürgers

7/39:
Gegen die Freimaurerei

8/39:
Unser Kolonialanspruch

Bezug nur durch die Ortsgruppen der Partei

Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., Berlin

Herausgeber: Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP.

Das Schlimmste.

Die reizende Lore klagt ihrer Freundin: „Nicht nur, daß er mit das Herz gebrochen und mein Leben in Trümmer geschlagen hat, nein, er hat mir auch den ganzen Abend verdorben!"

*

Ich möchte du sein!

Franzi hat strenge Weisung, bei Tante Klara nichts zu fordern. Die Mama und die Tante unterhalten sich sehr eifrig, und fürs Kind winkt noch einmal ein Stückchen Schokolade.

„Tante", wagt es sich schließlich hervor, „bist du hungrig?" — „Nein, mein Kleines", gibt die Tante erstaunt zurück. — „Nach!" seufzt Franzi schwer auf, „ich möchte du sein!"

*

Der Hungrige.

„Merkwürdig, was man so erlebt", erzählte ein Maler, in einer Gesellschaft. „Ich war gestern in einem hochvornehmen Restaurant. Ich aß Schildkrötensuppe, dann bestellte ich Hummer, dem Forellen blau folgten. Dann wurde ein wunderbar gebratenes Perlhuhn serviert, mit reichhaltiger Gemüsegarnierung, dazu trank ich eine Flasche alten Mosel. Es folgten Käse und Obst. Als ich aber zahlen wollte, bemerkte ich auf einmal, daß ich keinen Pfennig hatte."

„Und was hast du gemacht?"

„Ich bin aufgewacht!" lautete die lächelnde Antwort.

„Dann hättest du ruhig auch noch einen schwarzen Kaffee bestellen können", meinte jemand belehrend.

*

Fatal.

„Gestern habe ich dem Schräder das Du' angeboten — heute kommt er und will mich um fünfzig Mark anpumpen!"

„Das sieht ihm ähnlich! Warum mußt du auch dem ausgerechnet das ‚Du' anbieten?"

„Ich wollte selber hundert Mark von ihm borgen!"

Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Anstalt G. m. b. H. Druck: Mitteldeutsche Druckereigesellschaft m. b. H. Merseburg. Kleine Ritterstraße 3.

Verlagsleitung: Dr. jur. Hans Gnopke.
Hauptschriftleiter: Wilhelm Steinbrecher
z. Zt. verreist.

Stellvertreter: Franz Gomm; Schriftleiter für Lokales, Gerichtssaal und kulturpolitischen Teil: Franz Gomm; für Kreisnachrichten und den Heimatteil: Hermann Albrecht (z. Z. verreist) i. V. Otto Georgi; für Sport und Handel: Otto Georgi, sämtlich in Merseburg; für Politik und allgemeinen Nachrichtendienst: Dr. Lothar Rosé, Halle a. S.; für die Bildberichterstattung die Abteilungsleiter. — Berliner Schriftleitung: Aug. Köhler, Berlin-Karlshorst, Gundelfinger Straße 15. Nr. 500 247. — Anzeigenleiter: Paul Kerkow, Merseburg. — Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen.

DA.: VI. 39: 1.

Ausgabe „Merseburger Zeitung" Merseburg, Pl. 6 über 14 500
davon mit Beilage „Weißenfelser Nachrichten" über 2 500, Pl. 2
Sonnabends über 18 000
Ausgabe „Saale-Zeitung" Halle, Pl. 13 über 20 500
Ausgabe „Mitteldeutsche Zeitung" Erfurt Pl. 15 über 21 500
„Mitteldeutschland" Gesamt-DA. über 56 500
Sonnabends über 60 000

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390720-18/fragment/page=0009

Für die Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen,

Frau Emilie Brauer

sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Oskar Brauer.

Spergau, den 20. Juli 1939.

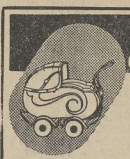
Familien-Nachrichten

Aus anderen Blättern entnommen

Gestorben

Halle:
Emma Finke geb. Ahsmann, 62 J. — Emma Kuhrmann geb. Stache, 59 J. — Max Lange, 27 J.

Naumburg:
Karl Rödiger, 80 J. — Alma Fischer geb. Ziegler.



Kinderwagen
einer schöner als der andere

Kinderwagen
38.— 42.— 47.— 53.— 58.— 62.— 65.— 76.—

Sportwagen auf 6 Riemen
18.50 21.75 24.— 26.50 28.50 30.75 usw.
Annahme aller Bedarfsdeckungsscheine

BRUNO PARIS
Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9, 3 Min. v. Markt

Das große Fachunternehmen für Mitteldeutschland mit seiner unerschöpflichen, schönen und immer richtigen Auswahl in Kinderwagen und Kinderbetten.

Möbel
Große Auswahl
Niedrige Preise

Mehr als
50 Ankleideschränke
in allen Größen und Hölzern, schon von
65,— M.
an
100 Bettstellen
schon von
18,— M.
100 Nachtschränkchen
von
15,— M.
50 Frisierkommoden
mit dreiteiligem Spiegel von
65,— M.
Auszugtische
35,— M.
Polsterstühle
8,— M.
Speisezimmer-Büfetts
125 — M.

Möbel-Philipp
Halle (Saale)
Gr. Ulrichstraße 27, Kl. Ulrichstraße 14.
Zahlungserleichter. Ebelandsdarlehn

Lichtspielhaus Sonne

5.30 Ab morgen Freitag! 8.10

F. Marian — Käthe Dorsch
Gisela Uhlen ● Paul Klinger
in dem Tobis-Kriminal-Film:
Morgen werde ich verhaftet!

Nach 10 Jahren ruheloser Flucht um die Welt kehrt ein Mann unter falschem Namen in die Heimat zurück. Unter Mordverdacht ist er seinerzeit verschwunden. Die Liebe zu Frau und Kind lassen ihn alle Gefahren vergessen. Er weiß genau: Heute werde ich sie wiedersehen und „Morgen werde ich verhaftet."

Centrum

6.00 Ab heute! 8.20

Dorothy Lamour
bekannt als „Dschungel-Prinzessin"
in
Piraten in Alaska

Die gewaltige Schönheit alaskischer Landschaft umrahmt die spannende, oft sensationelle Handlung, in der tatkräftige aufrechte Menschen um ihre Existenz, um ihr Schicksal kämpfen müssen.

In deutscher Sprache. **Jugendl. üb. 14 J. zugelassen.**

Bevorzugen Sie beim Einkauf unsere Inserenten!

Erdbeer-Bowlenweine
Schaumweine
liefern
Wein-Meier
Schmale Str. 8
Anfragen lohnend

Halle

Kraft durch Freude

Am Sonnabend, 22. Juli 1939, 20 Uhr, findet im Schloßhof zu Merseburg ein großes Konzert mit dem Musikkorps 11/12. Flak-Regt. Merseburg statt. Eintritt im Vorverkauf 1.00 RM., Abendkasse 1.50 RM. Karten sind bei allen KdF.-Dienststellen zu haben.

Anzeigen bitte deutlich schreiben!

LEUNA
Gasthaus Leuna-Teich
Neue Bewirtschaftung
Freitag und Sonnabend ab 18 Uhr
Großes Salzknochenessen
Es laden freundlichst ein
Oswald Uhlig und Frau.

Erschöpfungszustände, Schwindelanfälle

sowie Unpäßlichkeiten nervöser Art, Kopfschmerzen, Magenverstimmungen und Nervenabspannungen werden durch Klosterfrau-Melissengeist, innerlich wie äußerlich angewandt, meist günstig beeinflußt.

So berichtet Frau Lisa Leistner, Witwe, Berlin-Steglitz, Holsteinische Str. 27 am 9.5.39: „Ich bin jetzt 61 Jahre alt. Schon seit Jahren gebrauche ich Klosterfrau-Melissengeist, da ich an Schwindelanfällen und dadurch an Unsicherheit auf der Straße leide. Deshalb führe ich stets ein Fläschchen verdünnten Klosterfrau-Melissengeist mit mir, damit ich ihn immer zur Hand habe. Auch bei Kopfschmerzen und allgemeiner Unfähigkeit wende ich Klosterfrau-Melissengeist mit Erfolg an."

Weiter Herr Paul Knappe (Bild nebenstehend), Wirtschafter, Charlottenthal 14 bei Küpper über Sagan (Schles.) am 13.4.39: „Bei geistigen und körperlichen Ueberanstrengungen hat mir Klosterfrau-Melissengeist gute Dienste geleistet. Er wirkt belebend auf meinen Organismus und macht mich immer wieder zu einem frohen, arbeitsfreudigen Menschen. Daher werde ich Klosterfrau-Melissengeist Zeit meines Lebens die Treue halten!"

Machen auch Sie einen Versuch! Den echten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den 3 Nonnen erhalten Sie in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu RM 2,80, 1,65 und 0,90 (Inhalt: 100, 50 und 25 ccm). Interessenten verlangen ausführliche Druckschrift Nr. 2 von der alleinigen Herstellerin, der Firma M. C. M. Klosterfrau, Köln 39.

Rundfunkprogramm

Deutschlandsender
Welle 1571

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Nachr., Wetter. ● 6.10: Kl. Melodie, Schallpl. ● 6.30: Frühkonzert; dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Sendepause. ● 9.00: Seerzeit. ● 9.40 (nur Mo u. Mi.): Kl. Turnstunde. ● 10.30: Früh. Kindergarten (Mo. u. Do., Fr. 10.45: Sendepause). ● 11.00: Normalfrequenzen. ● 11.15: Seewetterbericht. ● 11.30: 30 bunte Minuten. Schallpl.; anschl.: Wetter. ● 12.55: Zeitzeichen. ● 13.00: Glückwünsche. ● 13.45: Nachr. ● 14.00: Allerlei von zwei bis drei. ● 15.00: Börsen-, Markt- und Wetterberichte. ● 19.00 (außer Di., Do. u. So.): Deutschlandecho. ● 20.00 u. 22.00 (Mo. 22.10): Nachr. ● 22.30 (Di. 22.20): Eine kl. Nachtmusik. ● 22.45: Seewetterbericht.

Deutschlandsender: Freitag, 21. Juli

9.45: Hamburg: Eröffnung der Reichstagung „Kraft durch Freude" u. Rede des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley.
12.00: Bremen: Musik zum Mittag. 15.15: Aus der Arbeit der Kinder-Landverschickung der NSV. Aufn. 15.30: Das Zernik-Quartett spielt. Schallpl.; anschl.: Programmhinweise.
16.00: Leipzig: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. — 18.00: Musik nach alten u. neuen Liedern. 18.30: Zwischen Tauern und Dolomiten. 18.50: Klavierwerke. Schallpl. — 19.15: Bunte Auslese. 19.50: Reichstagung „Kraft durch Freude".
20.15: Musikalische Kurzweil. 20.50: „Die Gilde kritisiert." Hörspiel. Aufn. 22.20: Reichswettkämpfe der SA. 23.00: Musik aus Wien. Aufn.

Reichssender Leipzig
382,2. Zwischensender: Dresden 233,5

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 5.45: Frühnachr. u. Wettermeldungen f. d. Bauern. ● 5.50: Wiederholung der letzten Abendnachr. ● 6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst. ● 6.10: Gymnastik. ● 6.30: Frühkonzert. ● Dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Gymnastik. ● 8.20: Kleine Musik. ● 8.30: Konzert. ● 9.30 (außer Fr.): Sendepause. ● 9.55: Wasserstand. ● 10.00: Sendepause. ● 10.30 (Fr. 10.45): Wetter, Tagesprogramm, Glückwünsche. ● 10.45 (Fr. 11.00): Sendepause. ● 11.55: Zeit, Wetter. ● 13.00: Zeit, Nachr., Wetter. ● 14.00: Zeit, Nachr., Börse; anschließend: Musik nach Tisch. ● 17.00 (außer So.): Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachr., Marktberichte des Reichsnährstandes. ● 19.50 (außer Mi. u. Fr., So. 19.45): Umschau am Abend. ● 20.00 und 22.00: Nachrichten.

Leipzig: Freitag, 21. Juli

9.30: Spielstunde. 11.40: Der seßhafte Landarbeiter. 12.00: Musik für die Arbeitspause. 13.15: Saarbrücken: Mittagskonzert. 16.00: Kurzweil am Nachmittag. 18.00: Soziale Hilfe einst und jetzt. 18.20: „Hinaus in die Ferne!" 19.00: Rund u. Leute: Schwaben. 19.50: Frankfurt: Gr. Preis v. Deutschland auf dem Nürburgring. 20.15: Benjamino Gigli singt. Schallplatten. 20.45: Berlin: Sinfonisches Konzert. 22.30: Unterhaltungs- u. Volksmusik.

Anfragen
nach der Anschrift der Aufgeber v. Chiffre-Anzeigen sind zwecklos, weil wir verpflichtet sind, das Chiffre-Geheimnis zu wahren. Wir bitten deshalb, Zuschrift. a. Chiffre-Anzeigen an uns zu senden, auf dem Umschlag jedoch die betreffende Chiffre-Nummer anzugeben
Merseburger Zeitung

Sommersprossen
und andere Hautunreinheiten beseitigt die wirksame
Vitalis Bleich-Creme
Gegen Pickel, Mitesser u. unreinen Teint das beliebte Vitalis-Gesichtswasser. In größeren Apotheken, Drogerien u. Parf. erhältlich. Aufklärungsschriften kostenfrei. Kuklol-Fabrik, Berlin-Lichterfelde.

Kleine Anzeigen sind Erfolgbringer!

Auf der Reise

wird durch geänderte Lebensweise häufig die Verdauung gestört. — Übelkeit, Kopf- u. Kreuzschmerzen stellen sich dann ein. Die schlechte Luft wird zur Qual. Deshalb dürfen Sie das beliebte Abführmittel Darmol nie vergessen. Es wirkt sicher und mild. Darmol ist für die Reise wie geschaffen: kein Teekochen — kein Pillenschlucken, keine bitteren Salze. Darmol ist stets gebrauchsfertig u. schmeckt ausgezeichnet. In Apotheken u. Drogerien RM -.74 u. 1.39

DARMOL
die Schokolade für die gute Verdauung
Bestimmt erhältlich bei: Markt-Drogerie; Markt 19; Drogerie Pogenhardt, Bismarckstraße 27; Sonnen-Drogerie, Klobikauer Str. 28 a; Drogerie Müller, Hallische Str. 33, Gotthard-Drogerie, Gotthardstraße 31.

Wer inseriert, verkauft

Wer nicht inseriert wird vergessen

Hartobstverkauf
Am Montag, dem 24. Juli d. Js., nachmittags 6 Uhr im Gasthaus Hempel in Kriegsdorf findet der Verkauf des diesjährigen Hartobstanhanges statt.
Rittergutsverwaltung Kriegsdorf.

Wir empfehlen:
Suppenhühner
Brathähnchen
Emil Wolf
Merseburg Fernr. 2056 Leuna

Ein Fotobuch für meine Kunden kostenlos!
Holen Sie sich
Neues Fotografieren
(Alles bei von Agfa bis Zeiß)
von Ihrem Fotohändler
FOTO ATZEL
Gottnardstraße 28

Trink-Schoko-lade
Pulver
Kraftspendend
fabrikfrisch
BUTTER KRAUSE

„To-Bü" Leuna
Ab heute bis Sonntag:
Der Spieler
mit
Lida Baarova, Albrecht Schoenhals, Hannes Stelzer, Hilde Körber, Eugen Klöpfer.
Nachtgestalten des Lebens von menschlichem Leid und menschlicher Größe.
Ein junges Mädchen zwischen 3 Männern.
Nach der Novelle von Dostojewski.

Boxkampf
Schmeling-Neuser
Ein Film, in welchem jede Phase des Kampfes durch Zeitlupe festgehalten ist.
Da **keine Wochenschau-Aufnahmen** erscheinen, müssen Sie den Film in **unserem Theater** unbedingt sehen.

Mo. orboote „Falke" u. „Rabe"
verlehren Freitag, den 21. Juli 1939, ab „Parkbad" 1.30 Uhr zu einem frohen Nachmittag auf der Saale, Fahrpreis i. — Kind 0.0. Sonnabend, Sonntag und Montag nach Waldbad Leuna. Sonntag und Mittwoch nach Bad Dürrenberg. Dienstag Fahrt ins Blaue. Donnerstag Fahrt ins Obere Saaletal.
Alles Nähere Aushänge oder Ruf 2747.

Kötzschen Gasthaus Zätzsch
Sonntag, 23. Juli, ab 19.30 Uhr
Rekrutenball
Eintritt 30 Pfennig — Tanz frei!
Neue Kapelle! Der Wirt.

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Überschriftswort kostet 15 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Merseburger Zeitung, Merseburg/ Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; betragen die Kosten: 30 Pf. für das Überschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in drei Zeitungen 15 Pf.

Stellenangebote

Stellungssuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften u. Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Kräftige Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung in der
Königsmühle

Arbeitskräfte
männl. und weibl., gesucht.
C. u. E. Carstens, Porzellanfabrik
Blankenhain—Weimar.

Kontoristin
auch Anfängerin, zum baldigen Antritt gesucht.
Angebote unter P 3767 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zeitschriften-Botin
zuverläss. (Radf.), auch Ehep., Neb.-Beschäftigung für Wochenende, für Merseburg ges.
Angeb. unter 7764 an die Geschäftsst.

Haus- und Laufbursche
für sof. gesucht.
Bäck. u. Kondit. Matthies, Hallische Str. 53.

Pflichtjahr-
od. Tagesmädch. gesucht. Rektor-Block-Str. 16.

Friseuse
gel. K. M. i. H. Angebote an. Max Böhle, Böhlen, Kr. Leipzig.

Mädchen
14—16jähr., für Küche u. Haush. sof. od. 1. 8. ges. Klose, Hüttenstr. 30.

Hausgehilfin
frdl. bescheiden, absolut zuverl. und sauber, in angen. Dauerstellung i. Einfamilienhaus z. 15. August oder 1. Sept. gesucht. Zweimädchen vorhand. Etwas Koch-, Näh- und Plättkenntn. erwünscht. Vorzustellen m. lückenlosen Zeugnissen zwischen 13 und 14 Uhr und nach 20 Uhr oder schriftl. Ang. an Dr. Bechdolf, Schkopau, Siedlung 9, Doppelhäuser 11.

2 Haus- und Küchenmädch.
nicht unt. 18 J., z. 1. o. 15. 8. ges. Kaffeehaus Tannhäuser, Leipzig W 33, Lützener Str. 19.

Jg. freundl. Mädchen
für Geschäft und Haushalt z. 1. 8. gesucht.
Rich. Heinrich, Halle a. S., Augustastr. 17.

Alleinmädchen
für 3-Personen-Haushalt, ehrl. und zuverlässig, nicht unt. 18 J., z. 1. August ges. Ang. m. Zeugn.-Abschr. u. Gehaltsansprüchen an Frau Tierarzt M. Knolle, Mücheln (Geiseltal).

Mädchen
Tüchtig., saub. Mädchen, nicht unt. 18 J., für uns. Geschäftshaushalt baldmöglichst ges. Fleischermeister Thiel, Lutenwalde, Treuenbrietzener Straße 44.

Zuverl. Stütze oder Alleinmädchen
nicht unt. 24 J., die gut kocht, f. 1. 8. gesucht.
Walpuski, Halle a. S., Dryanderstraße Nr. 13, I.

Mädchen
Suche z. 1. Aug. für Haushalt u. Geschäft ehrlich., fleiß. Mädchen, nicht unt. 17 J.
Emil Amlong, Bäckerei, Zella-Mehlis II, Mühlstraße 19.

Suche
z. 1. August od. später ein solid., tüchtig. Stubenmädchen, das servieren kann.
Frau W. Rabe, Halle a. S., Giebichensteiner Ufer 5.

Jg. Müller
f. meine 2-To.-Mühle z. baldmöglichen Antr. b. freier Station u. Famil.-Anschl. gesucht.
Karl Göricke, Motormühle, Weißandt-Gölzau.
Ruf Nadegast Nr. 256.

Damen- und Herren-Friseur
u. ein Herren-Friseur gesucht.
Salon Müller, Merseburg. Ruf 2452.

Kutscher
ledig, zuverläss., jünger, f. Mühle u. kl. Landwirtschaft f. baldigen Antritt gesucht.
F. Dörner, Mühle Pösten.

Ein Bäckergeselle
wird ges. Kassen frei Bäckerei Pätzer, Schwarza (Saale).

Perf. Autogen-Schweißer und Rohrleger
für Wasser- und Gasleitungen f. sofort gesucht.
C. Lauterbach, Leipzig W 33, Burgauenstr. 3.

Bäckergeselle
jüng., find. gute Stellung.
Bäckermstr. Reinh. Wigand, Halle-Böllberg Nr. 33.

Geschirrführer
sucht
Nöckel, Steigra.

Fleischergesellen.
Ich suche f. sofort 1 tg. Fleischergesellen.
M. Fallenstein, Schmalkalden (Thür.).

Gillersgeselle
1. Ruf 363.

Bäckerlehrling
find. gute Lehrstelle sofort od. später.
Bäckermstr. Reinh. Wigand, Halle-Böllberg Nr. 33.

Vermietungen

Schlafstelle
frei.
Ob. Burgstr. 13.

Zimmer
gut möbl., an Herrn zu verm. Dauermieter bevorzugt.
Steinstr. 12, II.

Mansarden-Zimmer
geräum., freundl. möbl., in Leuna, Nähe d. Weißenfelser Chaussee, zu vermieten.
Leuna, Siedlerstr. 12.

Zimmer
möbl. zu verm. Brühl 7.

Werkstatt m. Nebengelaß
sirka 50 qm, hell und trocken, auch als Niederlage geeignet, zu vermieten.
P. Petersohn, Obere Breite Straße 22.

Handwerksarbeiten

Großchromanlage
neu, mod., bill. Arbeit
„Nickel-Becker", Halle/S., nur Kleine Brauhausstraße 11.

Verkäufe

Glasballon
mehrere, bill. zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Kinderwagen
billig zu verk. Braubaustr. 10.

Wohnung
v. Ehepaar ges. Ang. u. P 3764 a. d. Geschäftsst.

Jg. Ehepaar
sucht 1—2 möbl. Zimm. m. Kochgelegenh. Ang. unt. P 3765 an die Geschäftsst.

Mietgesuche

Wohnung
2—3 Zimmer (Bad), für sof. od. 1. 9. gesucht.
Off. unt. P 3766 a. d. Geschäftsst.

Kinderwagen
billig zu verk. Braubaustr. 10.

Schreibtisch
2 Warenschränke bill. abzugeben.
Schmale Str. 21.

Tiermarkt

Absatzferkel
futterfest, verk. Dimmelreich, Kreypau.

Automarkt

Opel-Limous.
guterhalt., P 4, verkauft günstig Ahrendorf 12. Ruf 3270.

Wer inseriert, verkauft!

Erholungsreisen
mit M.S. „Milwaukee"
dem weißen Schwan der Meere
an denen teilzunehmen wir den Lesern unserer Zeitung sehr empfehlen
Einzelheiten und Fahrtzeiten auf Anfrage
Es reist sich gut mit den Schiffen der Hamburg-Amerika Linie
Auskunft und Buchungen durch
Merseburger Zeitung
Kleine Ritterstr. 3, Fernruf 2323
W. F. Voigt, Adolf-Hitler-Str. 11, Fernruf 3006, das Hapag-Reisebüro, Halle-S. im Roten Turm, Fernruf 29960 und 32935

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390720-18/fragment/page=0010

Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten — Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

79. Jahrg. / Nr. 167 | Schriftleitung, Verlag und Druckerei, Merseburg, Kl. Ritterstraße 3. Zweigstelle Leuna, Inhaber Direktor i. Fernr.-Sammel-Nr. 2223. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. | Merseburg, Donnerstag, 20. Juli 1939 | Monatl. Bezugspreis 2,10 RM., nur Sonnabends 50 Pf (einschl. 16 Pf. Beförderung und 27 Pf Zustellgeb. i. d.) d. d. Post 2,30 RM. (einschl. 34 Pf. Postzeitungsgeb.) zuzügl. 36 Pf. Bestellg. — Abholerkarte bald. 90, w. 45 Pf. | Einzelpreis 10 Pf.

Pariser Rechnung ohne die deutsche Flak

„Englische Bomber könnten nach Berlin fliegen"

Englische Reklameflüge sind noch keine kriegerischen Leistungen

Im Zusammenhang mit dem erneuten Provokationsflug von 100 britischen Maschinen über französischem Gebiet schreibt der Pariser „Jour", es handele sich hierbei um regelrechte Manöver, die die Besatzungen und Maschinen vor Aufgaben stellen, wie sie im „Ernstfalle" angetroffen würden. (?) Man brauche nur darauf hinzuweisen, daß die schweren Wellington-Bomber mit ihrer Bombenlast die Entfernung London — Berlin und zurück, die 2000 Kilometer betrage, „leicht durchstehen" könnten.

Das Blatt ergeht sich dann in einem Lob für die britischen Maschinen, ohne allerdings zu erwähnen, daß diese englischen Reklameveranstaltungen in keiner Weise kriegerische Leistungen darstellen. Man verschweigt natürlich auch, daß einem tatsächlichen „Ernstfall" ganz andere Verhältnisse zugrundegelegt werden müssen; denn die deutsche Flakwaffe, die sich im Spanienkrieg aufs Beste bewährte, ebenso wie die deutschen Jagdgeschwader werden zur Genüge dafür Sorge tragen, daß den englischen Wellington-Bombern derartige Spazierflüge nach Berlin, wie sie der „Jour" offeriert, sehr schnell verleidet werden.

*

Der englische Luftfahrtminister Sir Kingsley-Wood wurde im englischen Unterhaus befragt, ob die Regierung nicht auch „Trainingsflüge" der britischen Luftwaffe über Polen, die Türkei, Rumänien und andere Länder durchführen lassen wolle. Der Luftfahrtminister erwiderte, er hoffe, daß es möglich sein werde, auch noch andere „Trainingsflüge" außer den bereits bestehenden durchzuführen. Er sei augenblicklich noch nicht in der Lage, Einzelheiten bekannt zu geben. Der Labour-Abgeordnete Dalton fragte weiter, ob man es nicht für wünschenswert halte, einen Teil der britischen Luftwaffe in Polen oder einem anderen dieser Länder zu stationieren. Sir Kingsley-Wood erwiderte, daß das „eine andere Frage" sei.

Unsere U-Boots-Sicherung als Vorbild für England

Der Staatssekretär der britischen Admiralität, Shakespeare, gab am Mittwoch im Unterhaus bekannt, daß die Vorschriften, die bei Tauchversuchen von U-Booten zu beachten sind, im Lichte des „Thetis"-Unglücks geprüft und wesentlich abgeändert werden; sie halten sich jetzt etwa in dem Rahmen der Maßnahmen, die bei der deutschen Kriegsmarine für die ersten Tauchversuche von U-Booten üblich sind. In Zukunft muß jedes britische U-Boot bei Tauchversuchen von einem Ueberwasserschiff begleitet sein, das mit dem U-Boot während der Tauchzeit in Verbindung treten kann. Ferner muß jedes U-Boot beim Tauchen eine Erkennungsboje im Schlepptau führen, so daß der Stand des Schiffes dauernd überwacht werden kann. Zivilpersonen haben, bevor sie Tauchfahrten mitmachen, eine Prüfung im Gebrauch des Davies-Lebensrettungsapparates abzulegen. Schließlich muß die Zahl der an Bord befindlichen Personen vor dem Tauchen genau geprüft werden. Eine Reihe von Empfehlungen, die von einem von der Admiralität ernannten Ausschuß ausgearbeitet worden sind, sehen u. a. vor: Konstruktionsänderungen derart, daß Besatzungsmitglieder eines gesunkenen U-Bootes sich mit eigener Kraft durch das Heck des Schiffes retten können, falls dieses über Wasser ragt, Sicherheitsklappen für die hinteren Verschlüsse von Torpedorohren, bessere Luftzuführvorrichtungen, falls eine übernormale Besatzung an Bord ist, Vorrichtungen für die Ableitung des Wassers, das bei der Benutzung der Rettungsklappen eindringt, bessere Schließvorrichtungen für die Rettungskammern usw.

1200 belgische Bergarbeiter gerettet

Im Steinkohlenbergwerk „Limburg-Maas" ereignete sich ein Unfall, der das Leben von 1200 Bergleuten in höchste Gefahr zu bringen schien. Ein Brand zerstörte das elektrische Kabel, das die Kraftzentrale mit dem Transformator verbindet. Hierdurch wurde das gesamte Bergwerk stromlos gemacht, 1200 Arbeiter unter Tag eingeschlossen. Den angesetzten Rettungsmannschaften ist es im Laufe der Nacht gelungen, durch Verlegung eines neuen Kabels die elektrischen Anlagen der Grube wieder in Gang zu bringen. Die eingeschlossenen Knappen konnten daraufhin sämtlich wohlbehalten ausfahren.

Riesenbrand in London

Stadtbahnbetrieb nach Süden lahmgelegt.

In der Nacht zum Donnerstag brach in der großen Halle des Londoner Gemüsemarktes ein Feuer aus, das sich zu einem Riesenbrand entwickelte. Die Flammen durchbrachen die Decke der Halle und beschädigten die Starkstromleitung der nach Süden gehenden Londoner Vorortbahn. Der gesamte Verkehr wurde unterbrochen und konnte auch bis in die frühen Morgenstunden nicht wieder aufgenommen werden. Tausende von Londoner Theater- und Kinobesuchern mußten in der Stadt bleiben. Mehr als 20 Feuerwehrzüge wurden eingesetzt, um den Brand zu bekämpfen, der gegen 8 Uhr morgens gelöscht werden konnte. Zehn Feuerwehrleute sind durch herabstürzende Mauerteile leicht verletzt worden. Ueber die Ursache des Brandes ist auch diesmal nichts bekannt.

Der Soldat 1914 und 1939

Vergleichende Betrachtungen von Oberstleutnant Jost in der „Wehrmacht"

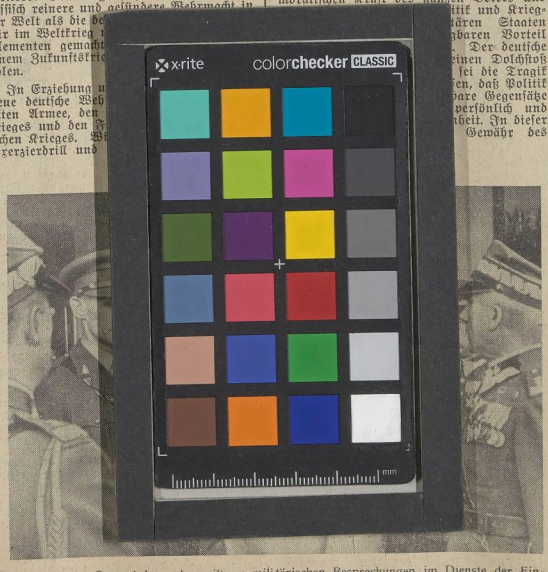
In der vom Oberkommando der Wehrmacht herausgegebenen „Wehrmacht" stellt im Hinblick auf die 25jährige Wiederkehr des Weltkriegsbeginns Oberstleutnant Jost den deutschen Soldaten von 1939 dem von 1914 gegenüber.

Er weist darauf hin, daß heute wieder die gleichen Kräfte wie vor 25 Jahren am Werke seien, um einen neuen Weltkrieg zu entfesseln. Der Krieg der Geister in Presse und Rundfunk sei im Gange. Nach den Rezepten von Wilson und Northcliffe versuche man, das deutsche Volk an seiner Führung irre zu machen, wobei selbstverständlich auch das Bild des deutschen Soldaten verzerrt werden müsse. Es sei überflüssig, diese Lügen zu widerlegen. Nicht überflüssig sei es, den deutschen Soldaten von 1939 mit dem von 1914 zu vergleichen.

Jost betont, daß der deutsche Mann heute ebenso gesund sei wie 1914 und daß die körperliche Ertüchtigung heute auf viel breiterer Grundlage stehe. Es gebe keine rassisch reinere und gesündere Wehrmacht in der Welt als die de[utsche] wir im Weltkrieg [hatten]. Elementen gemacht [werden] einem Zukunftskrieg holen.

In Erziehung u[nd] neue deutsche Weh[rmacht] alten Armee, den [Weltkrieges] und den F[ührern] lichen Krieges. Wi[r] Exerzierdrill und [Parademarsch] fechtdienst. Die Kampfführung stützt sich heute mehr auf den Befehl, der denkende Mitarbeit in der Ausführung verlangt, als auf das Kommando, das mehr oder minder blind befolgt wird. In der Höhe der Anforderungen, die auf den Uebungsplätzen und im Manöver an die Truppen gestellt wurden, besteht kein Unterschied gegen früher. Die Ausbildung ist vielseitiger geworden. Das heutige Offizierskorps ist jung im Vergleich zu anderen Korps und viel jünger als 1914.

Jost weist darauf hin, daß der Einmarsch in die Ostmark, in das Sudetenland, das Protektorat und das Memelland die Schlagfertigkeit unserer Wehrmacht offenbart habe. Sie sei sicher nicht geringer als 1914. Er hebt weiter den hohen Stand der Bewaffnung und Ausrüstung und die unvergleichlich stärkere Abwehrkraft der deutschen Landesbefestigung hervor. Vor allem dürfe man den Soldaten und die Wehrmacht nicht mehr isoliert betrachten, wie man es 1914 noch konnte. In einem künftigen Ernstfall hänge alles von der moralischen Kraft des ganzen Volkes und [der Wirtschaft] und Kriegs[führung] ab.



Der englische General Ironside weilt zu militärischen Besprechungen im Dienste der Einkreisung in Warschau. Unser Bild zeigt die Ankunft des Generals (Mitte mit Hut) auf dem Warschauer Flugplatz, wo ihn General Stachiewicz begrüßte.

Der britisch-türkische Militärpakt

Von unserem Berichterstatter

(WEB.) Istanbul, im Juli.

Unmittelbar nach der Verkündung des türkisch-britischen Beistandsabkommens begab sich eine türkische Militärmission nach London, um in Besprechungen mit den maßgebenden englischen Militärstellen über die Einzelheiten der Zusammenarbeit einzutreten. Die Mission unter Führung von General Kiasim Orbay hält sich nun schon über sechs Wochen in London auf und hat inzwischen ihre Ergänzung durch eine von General Lund geführte britische Offiziersmission gefunden, die drei Wochen hindurch die Türkei bereist hat. Eine weitere Abrundung wird das Ganze voraussichtlich sehr bald durch einen ähnlichen Missionsaustausch zwischen der Türkei und Frankreich erfahren. Eine französische Militärmission ist bereits in Ankara eingetroffen. Die beiden Missionen hatten jede ihre eigene Aufgabe. Für die Verhandlungen in London stand in erster Linie die Versorgung der türkischen Wehrmachtsteile mit Waffen, Munition, Rüstungsfabriken, Fachleuten und Beratern im Vordergrund. Die britische Mission dagegen, die in Ankara verhandelte und sodann die Dardanellen und die westanatolische Küste bis zur Seefestung Smyrna bereiste, — an Bord eines türkischen Kriegsschiffes! — hatte die Aufgabe, sich über die Einsatzmöglichkeiten klar zu werden, die England der türkischen Armee und Flotte im Kriegsfalle wird zumuten können.

Englands Bestreben muß dahin gehen, die Kriegsmittelversorgung der Türkei in die Hand zu bekommen, natürlich auf dem Wege einer großzügigen Anleihe, weil der normale Warenaustausch zwischen beiden Ländern einer wesentlichen Steigerung nicht fähig ist. Nachdem sich die Türkei auf die Seite der Einkreiser geschlagen hat, muß sie, wenn jener Krieg im Mittelmeergebiet und auf dem Balkan ausbricht, den die türkischen Zeitungen seit Wochen als unvermeidliches Schreckgespenst auf ihre ersten Seiten malen, mit dem Ausfall ihrer bisherigen mitteleuropäischen Lieferungen rechnen. Diese Aussicht zwingt sie schon jetzt an eine Umstellung zu denken. Der Bedarf der Türkei an Waffen und Kriegsmaterial ist groß, fast 50 v. H. des Staatshaushaltes werden für Heereszwecke ausgegeben! Fabrikeinrichtungen für Waffenerzeugung gibt es nicht, die Flugzeugindustrie [illegible] in kleinen Werken, die Schulmaschinen herstellen und Reparaturen ausführen. Motorenwerke gibt es auch nicht, auch keine Kraftwagen-Fabriken. Vom Maschinengewehr über den Panzerwagen und das Motorrad bis zur Artilleriemunition muß alles, was ein Land zum Kriegführen benötigt, eingeführt werden, natürlich auch die Geschütze aller Kaliber, Kriegsschiffe aller Art, Eisenbahnmaterialien usw. Die Frage ist, in welchem Tempo die Umstellung auf künftige vorzugsweise Belieferung durch England erfolgen kann — nicht weniger bedeutsam aber ist es, alsbald rasch und viel zu liefern. Die geopolitische Lage der Türkei verlangt schnelle Vorratshäufung, um für den Kriegsverschleiß gewappnet zu sein, denn nur der Seeweg durchs Mittelmeer wird offen bleiben und er unterliegt natürlich dem Zugriff der maritimen Kräfte jener Macht, gegen die sich die Teilnahme der Türkei am Einkreisungstrust in erster Linie richtet: Italien. Darüber ist man sich in türkischen Kreisen klar und besteht auf schnellen und ausgiebigen englischen Lieferungen. Der Rohstoffreichtum des Landes ist groß, die Verarbeitungseinrichtungen dagegen befinden sich allenthalben in einem Aufbau, der gegenwärtig der Stütze durch ausländische Fachleute noch nicht entraten kann. England versucht bereits, die Türkei zur Abschiebung der deutschen

Rheinfahrt Görings

Generalfeldmarschall Göring hat am Mittwoch nach der Besichtigung von Teilen des Westwalles und der Luftverteidigungszone West mit seinem Motorschiff „Karin II" den Rhein stromab von Mannheim bis Duisburg befahren. Er unterrichtete sich über den Stromlauf und den Zustand der Ufer- und Hafenanlagen entlang des Rheines. Am Donnerstag wird der Feldmarschall, der überall umjubelt wurde, über die Kanäle und Flüsse des Ruhrgebietes weiterfahren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390720-18/fragment/page=0011